

3. Heft. ◦ XXI. Jahrgang. ◦ Wien,
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Vierteljährlich (6 Hefte) K 3.30 — Mk. 2.80
Einzelne Hefte 55 Heller — 50 Pfennig.

WIENER MODE



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schwiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Egypten	Millèmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Piaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Piaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem illustrierten Beiblatt: **„IM BOUDOIR“**

und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“**

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial-Schnitte

nach persönlichem Mass

werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhebt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteile 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Walfstoffe, Leinen.
 Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.

A. Herzmansky

WIEN

VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1—7



Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie

Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Ansicht des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen,
 Meinl's Maltin-Cacao ist ein
 ideales Nährgetränk für
 Kinder, für Schwache und
 Gesunde. Wohlschmeckend
 und kräftig zugleich.



In allen Filialen von Julius Meinl.

WIENER MODE

Heft 3. 1. November 1907.

△ △ △ 21. Jahrgang. △ △ △

△ Wien, Leipzig, Berlin, △

△ Stuttgart, New York. △

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Ein alter Modesatz behauptet, daß alles schön sei, was modern ist! Die Damen fügen sich auch scheinbar in jede von der Mode diktierte Form, wenn auch anfangs mit einigem Widerstreben. Später finden sie hübsch und kleidsam, was ihnen, bevor es modern war, entschieden häßlich erschienen wäre. Wir wollen nur die jetzt so beliebten japanischen Kleidformen ins Auge fassen, die man vor mehreren Jahren wohl keiner Dame hätte zumuten dürfen.

Immer mehr und mehr verkürzt sich die Taille, immer formloser wird der obere Körperteil und dennoch fällt es uns schwer, die herrschende Mode als unhübsch zu bezeichnen, wenn wir ein tadellos angefertigtes modernes Kleid an einer schönen, ebenmäßigen Gestalt sehen. Allerdings sind diese beiden Faktoren unerläßliche Bedingungen zur Kleidsamkeit der Japan-Mode. Hochschulterige Figuren und besonders Damen mit kurzem Hals dürfen es sich nicht gestatten, japanisch gekleidet zu gehen und auch stärkere Frauen wählen lieber den ebenfalls modernen gewöhnlichen Ärmel, der sich an den Schultern ein wenig aufstellt und die lange Achsellinie wohlthuend unterbricht. Bevor die ersten kühlen Tage ins Land gingen, verlautete in allen Modekreisen, daß die Japan-Mode als beendet zu betrachten sei und die ersten Modelle schon hatten diese Voraussicht Lügen gestraft; jetzt ist eben alles japanisch: Blusen, Mäntel, Paletots, Gesellschafts- und Hauskleider; allenfalls wird daneben auch das Empiregenre geduldet, das aber auch tadellose Figur zur Bedingung macht.

Eine neue Erscheinung ist der enge Rock, mit und ohne Empireansatz am oberen Teile. Wir haben ihn im vor-



Nr. 1. Soliretoilette aus schwarzem oder pflanzlichem Satin Liberty. (Küdanficht hierzu: Abb. Nr. 58; verwendbarer Schnitt zum Grundkleid: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Schütte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

liegenden Hefte mit den Abbildungen Nr. 11, 16 und 41 dargestellt; nach untenhin erweitert sich der Rock wohl, doch auch in mäßiger Weise, so daß seine untere Weite nicht mehr als 320—350 cm mißt; zu etwa 5 m Weite, die seine Vorgänger aufwiesen. Zwei rückwärts am inneren Teile befestigte Bänder spannen den Rock oben faltelos aus und lassen ihn nur in der rückwärtigen Mitte in einigen Falten auffallen. Etwa 25 cm vom Taillenschluß entfernt, werden drei oder vier ganz leichte Fältchen eingelegt, die mit einem an ein Bändchen genähten Bleiknopf heruntergespannt werden; diese Fältchen sind an unseren Abbildungen genau ersichtlich. Der Empirerock unterscheidet sich vom Nieder- oder Prinzessrock dadurch, daß er im Taillenschluß nicht geschweift ist, sondern lose aufliegt, nichtsdestoweniger umspannt er die Hüften in ganz knapper Form. Sein oberer Rand wird einem Grundrock angenäht, der mit einer breiten, aus Schlußbandborte hergestellten und durch Abnäher geschweiften Besatzbinde versehen ist und unabhängig vom oberen Rocke geschlossen wird. Zu solchen Empirerocken werden meist drapierte kurztaillige Tailen getragen, so wie im Sommer, nur sind die Ärmel nicht mehr ausnahmslos aus fremden Stoffen gefertigt, sondern hauptsächlich im ganzen mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten. Abgenähte Säume, eingesezte Spitzen, aufgesetzte Blenden und in Streifenform eingestickte Punkte in verschiedenen Farben unterbrechen den Stoff und geben einen einfach auszuführenden, nicht allzu kostspieligen Aufputz. Im allgemeinen muß der Mode nachgerühmt werden, daß sie sich verbilligt hat und einfacher geworden ist. Es werden nicht mehr gar so viel Besatzartikel verwendet und der Grundstoff des Kleides ist wieder mehr in seine Rechte getreten und gibt



Nr. 2-5. Promenademantel und Paletots. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform der Abb. Nr. 2 und 3; von Abb. Nr. 7 auf dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4, mit entsprechender Veränderung der Vorderseite; Nr. 8 auf dem Oktober-Schnittb. [1]; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 6 auf dem Juli-Schnittbogen [1].) Schnitte

nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urlaub der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

nicht mehr nur die Folie für all den Inkrustationskram, der jede Robe als ein Meisterwerk der Mojararbeit erscheinen ließ.

Doppel- und Tuniqueröcke können auch als neue Modeerrungenschaft bezeichnet werden. Man versteht sie mit Grundformen aus Satin Liberty oder Surah (der rauschende Taffet ist der Laune der Mode für heuer zum Opfer gefallen), die in entsprechender Art, wie es der Doppelrock verlangt, mit dem Stoffe des Kleides zu besetzen sind.

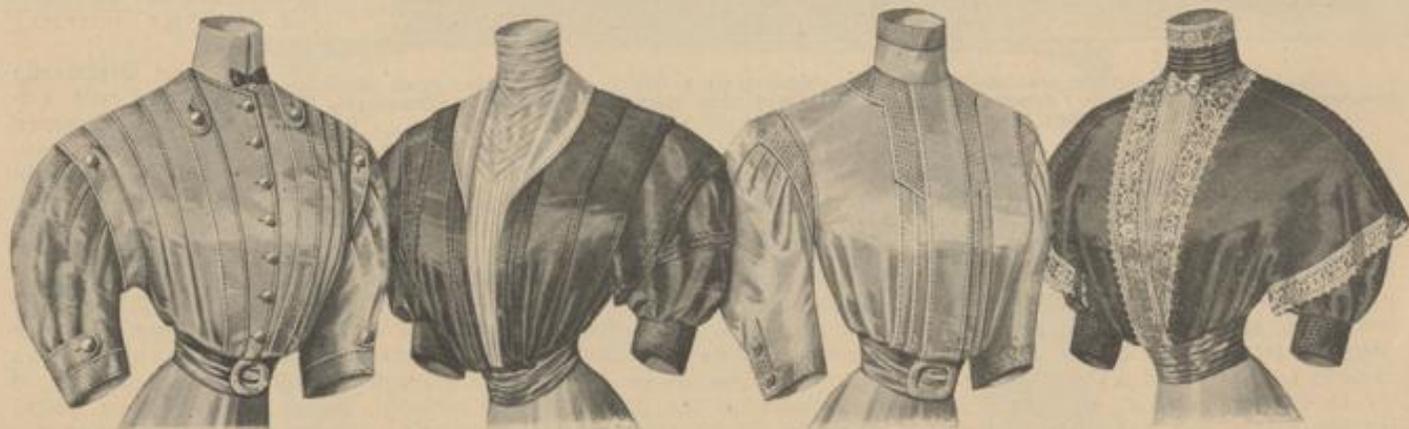
Der obere Rock ist dann entweder vorn kürzer und geteilt, so wie dies Abb. Nr. 42 angibt, oder seitlich geöffnet und an seinen Kanten mit einer absteckenden Blende besetzt. Breite und schmale, gestochene und zum Ton des Kleides passende Borten geben einen beliebigen Besatz, auch Blenden aus Samt und Taffet werden häufig angewendet. Kleine Passen aus Spitzen, Stiderei, in zartbunten Farben gestrichtem Seidenstoff, hellem mit Bienen benähmtem oder absteckend abgestreptem Samt sind eine fast unerlässliche Beigabe jeder Blusentaille. Ueberhaupt sieht an dem modernen Kleide der Aufputz meist am Taillenteil; wie bereits bemerkt, sind die Passen oft absteckend gewähst und mit gleichartigen Stehkragen vervollständigt, deren obere Kante mit einer Samtblende besetzt ist. Ausgeschnittene Taillen haben Borten aus Spitzen, die oft von gerollten Bändern begleitet sind.



Nr. 6. Faldier aus Modafaschfell.

Abb. Nr. 1 und 58. Soirectoilette aus schwarzem oder pflanblauem Satin Liberty. Das Kleid kann entweder im Reformschnitt gehalten sein oder aus einem Empirerock und einer darangelegten Taillengrundform zusammengesetzt werden. Der Rockteil wird aus Satin Liberty hergestellt, das drapierte Jäckchen verfertigt man aus Musselinchiffon oder Crêpe de Chine in Farbe des Rockes und benäht es in der an der Abbildung angegebenen Weise mit Borten oder Klitter. Das Jäckchen läßt teils den Hals, teils den darunterliegenden gestrichten Taillenteil sehen. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte; das Jäckchen wird für sich angelegt, mit Druckknöpfen an seinen Kanten an den Plastronteil befestigt und mit einer Samtblendenspanne zusammengehalten, deren Schlupfenenden Metallfrangen zeigen. Wie die Abbildung angibt, ist der Rock vorn lose, das heißt durch seitliche Abwäher geschweift und in leichten Wogenfalten drapiert, die sich nach rückwärts ganz knapp an den Körper anschmiegen. Der Rockteil ist Futterlos, wenn eine Grundform aus Seidenstoff darunter angelegt wird, oder mit Seidenstoff gefüttert; in diesem Fall können aber beide Rockteile ebenfalls unabhängig von einander kleiden, so daß man den unteren mit einem Solant versehen kann. Die weiten Armlöcher des Jäckchens sind mit Perlenfransen besetzt. Den unteren Taillenteil sind kurze Stupärmelchen aus Musselinchiffon mit darangelegten Spitzen beigegeben.

Abb. Nr. 2-5. Promenademantel und Paletots. Der erste Mantel aus hellgrauem oder drapfarbigem Tuch hat weite Vorder- und Rückbahnen. Die ersten sind von der Achsel ab geteilt und scheinbar in Falten



Nr. 7-10. Blusentailen aus Tuch oder Taffet; Abb. Nr. 7-9 eignen sich auch für dückerere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urlaub der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

eingesetzt, in Wirklichkeit jedoch aus zwei Teilen zusammengesetzt, denen ein unteres, sie verbindendes Leistchen beigegeben ist. Dieses Leistchen muß seitlich die der Länge nach in zwei Teile geschiedenen Ergänzungsstücke, deren obere die Epauletten bilden, ebenfalls miteinander verbinden. Die weiten Ärmel sind dem Futter beigegeben und mit Fell besetzt. Aus diesem ist auch der Schalfragen hergestellt. Der untere Mantelrand wird in angegebener Art ebenfalls mit einem

untersehten Leistchen versehen. — Der zweite halblose Mantel zeigt einen Aufzug aus abstechenden breiten Vorten, die in angegebener Art aufgesetzt sind. Er schließt mit einer untersehten Knopfstreife, hat weite Ärmel und fällt an seinem Schoßteil in ziemlich tiefe Klodenfallen auf. Die Ärmel sind dem Futter beigegeben, halblang und mit Vortendefach versehen. — Der dritte halblose Paletot zeigt einen angelegten Vortendefachteil, der aufgesetzt ist und am Halsrande in



Nr. 11. Straßen- und Besuchs- und dunkelbraunem Tuch oder Cheviot mit Paletot; auch für härtere Damen. (Schnitt zum Paletot: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 12. Halbblut aus Velours- oder Samt mit Federmaße. — Nr. 13. weiches Tuch aus hellbraunem Tuch mit Jäckchenblau; auch für härtere Damen. (Mittelsicht hierzu: Abb. Nr. 5; verwendbarer Schnitt zur Blaufarbe; Nr. 7 auf dem Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Zugabe für die Falte: Nr. 6 auf dem Schnittbogen (1).) — Nr. 14. Gledesat aus Filz mit Wandgefäß. — Nr. 15. Gledesat und Filz aus Fuchseln. — Nr. 16. Straßenkleid aus dunkelbraunem Tuch oder Zagon mit japanischer Plise. (Schnitt zur Plise: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 17. Breitkreuziger englischer Filz mit Feder. — Nr. 18. Boa aus Fuchseln oder Vorderfell. Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Weg der Spitze von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 11 und 12 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Form einer Spange dem untersten Blendenteil angefügt wird. An anderen Vordertheil erscheint eine den Stuarstragen aus Persianerfell zusammenhaltende Spange, die in die Achselnast eingefügt ist. Die Armlöcher sind umstept und den Rand der Ärmel umgeben Stulpen aus Persianerfell. — Der letzte Paletot ist vorn lose, rückwärts anliegend und mit abschließenden Vorten besetzt. Die Westenteile aus weißem Tuch oder hellgrauer Seidenne zeigen an ihren umgelegten Tragenteilen bunte Stickerei und schließen übereinander tretend mit einer Doppelreihe von Knöpfen. Den Umlegestragen des Paletots deckt ein Samtspiegel. Die Vordertheile sind gerundet und kürzer als die Rückenbahnen. Die Ärmel werden dem Futter beigegeben.

Abb. Nr. 7—10.

Blusentailen. Die erste Blusentaille, die wie alle anderen mit einer anpassenden Futtergrundform versehen ist, schließt in der Mitte sichtbar mit Kugelknöpfen. Ihr Oberstoff wird in japanischer Art geschnitten und muß bedeutend breiter gelassen werden als das Futter, um seitlich in Fältchen abgenäht werden zu können und die langachselige Form zu bilden. Die weiten Armlöcher sind von aufgesetzten, abgesteppten Blenden umrahmt; ebensolche erscheinen zwischen den vorderen Mittelkanten und den Falten. Die Ärmel werden dem Futter beigegeben und am oberen Rande zu Zwickelfältchen abgenäht. — Der Oberstoff der zweiten Blusentaille ist aus einzelnen untereinander gesetzten Lagen zusammengestellt, deren Kanten abgesteppt sind. Rundgeschnittene Epaulettenteile sind den weiten Armlöcher schnitten beigegeben und legen sich in angegebener Art über die dem Futter angelegten halblangen Schoppenärmel, die querüber in Saumfalten abgenäht sind. Die Blusentaille hat ein Plastron aus Musselinchiffon, dessen Sattelteil und Kragen entweder in Säumchen abgenäht oder mit Schnürchen besetzt ist. Der Schalstragen ist mit weißer Seide montiert. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte und mit überragendem Plastron. — Die dritte Blusentaille aus Tuch schließt vorn unter der Mittelfalte und läßt ihren Stehstragen zur rückwärtigen Mitte überragen. Die beiden vorderen Falten sind an den Kanten abgesteppt und mit kleinen Passenteilen am oberen Teile gedeckt, die in Paralleltreihen abgesteppt sind. Gleiche, abgesteppte Blenden sind den Armlöchern, den Ärmeln und dem Stehstragen beigegeben. — Die letzte Blusentaille hat langachselig geschnittenen Oberstoff, der zugleich Ueberärmel formt. Die Nähte an den Achseln werden mit abgesteppten Blenden gedeckt. Vorn und rückwärts ist der Oberstoff mit dem Gürtel fältig zusammengesezt und an den vorderen Kanten und den Ärmelkanten erscheinen aufgesetzte Spitzen. Das Plastron aus Musselinchiffon tritt über, deckt den mittleren Halsverschluss und wird mit den sich kreuzenden Vorderbahnen begrenzt. Der Stehstragen schließt rückwärts mit kleinen Druckknöpfen.

Abb. Nr. 11. Straßen- und Besuchsleid aus dunkelblauem Tuch. Der Rock ist aus zwei Bahnen zusammengestellt und, wie die Abbildung angibt, vorn in drei leichte Fältchen abgenäht. Er liegt am

oberen Teile ganz knapp an und zeigt am unteren Rande einen Besatz aus einer geflodhtenen Vorte. Zu dem Rode trägt man eine beliebige Blusentaille, die mit einem breiten Faltengürtel aus Pannefamt abschließt. Der Paletot hat japanische Ärmel und untersezt gekreuzte Westenteile, die mit Fältchen und Knöpfen in angegebener Art benäht sind. An den Kanten Vortensbesatz, der sich an den Achseln als Spange wiederholt. Material: $6\frac{1}{2}$ —7 m Tuch.

Abb. Nr. 13 und 59.

Besuchs- und Straßenleid aus helldrapfarbigem Tuch. Der Oberstoff der mit anpassendem Futter versehenen Blusentaille ist, wie die Abbildung zeigt, in zwei Falten eingelegt, die den Gürtel sehen lassen und an das Futter befestigt werden. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte zuerst an der Futtertaille, dann tritt das Plastron über und hierauf verbinden sich die Oberstoffvorderbahnen mit einer untersezten Leiste. Allenfalls könnte der Verschluss der Taille auch rückwärts in der Mitte erfolgen. Den Abschluss geben ganz leichte, querüber abzunehmende Säumchen, die etwa je 10 cm breit sind und mit Knöpfen abschließen. Die Ärmel zeigen gleichartigen Säumchenausspuß und untersezte Stulpenblenden, deren Kanten gestickt sind. Der Rock besteht aus einem aufgesetzten Vorderblatt und zwei runden Bahnen. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m Tuch.

Abb. Nr. 16. Besuchs- und Straßenleid aus Tuch. Die Blusentaille, deren Schnitt naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt ist, hat japanische Ärmel und eine aus dem Oberstoff geformte Plastrontaille. Ihr Verschluss geschieht verstrekt mit einer Leiste. Die Knöpfe sind aufgesetzt und der Umlegestragen und die Stulpen werden aus Samt hergestellt, der mit gedrehten Seidenschürchen in Paralleltreihen benäht ist. Der am

oberen Teile knapp anliegende Rock ist vorn zu drei leichten Fältchen abgenäht und zeigt als Randbesatz eine mit Seidenschürchen benähte Blende aus Samt. Den Abschluss der Taille gibt ein Samtgürtel. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m Tuch.

Abb. Nr. 19 und 60. Jourtoilette aus schwarzem Tüll. Der Rock ist in Empireform gehalten, das heißt er reicht etwa 10 cm oberhalb des Taillenschlusses und schließt oben mit einem Faltengürtel aus Satin Liberty-Band ab. Die Grundform aus schwarzem Seidenstoff wird in gleicher Form geschnitten wie der duftige Oberstoff, nur läßt man diesen nach obenhin etwas breiter, damit er sich in Falten der Grundform anschließen könne. Der Verschluss des Rockes sowohl als auch der Taille geschieht rückwärts. Diese ist auf einem anpassenden Grundfutter hergestellt. Ihr Plastronausschnitt ist teils mit einem Keinen, fältig eingelegten Sattel aus Musselinchiffon, teils mit Westenteilen



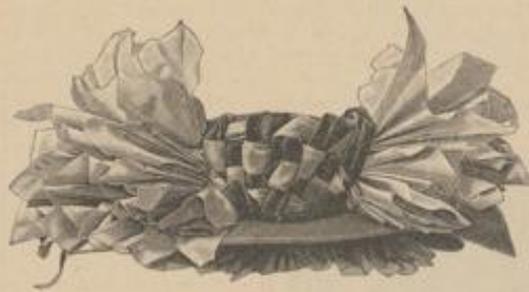
Nr. 19. Jourtoilette aus Tüll oder Musselinchiffon mit Spitzenplastron; auch für härtere Damen. (Käuflich hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Männer-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zur Blusen Grundform: Nr. 7 auf dem Frau-Schnittbogen I.) — Nr. 20. Von aus Hautschiffon. — Nr. 21. Modestütze aus schwarzem Samt mit großem Federgerüst. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 22. Gesellschaftstollette aus Tüll mit altregestiltem Jäckchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [I]). — Nr. 23. Schürze aus Musselinblau. — Nr. 24. Gesellschaftstollette mit Säumenblau und Spitzenarbeit. (Nähanficht hierzu: Abb. Nr. 61; verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [I]). — Nr. 25. Gesellschaftstollette aus Tüll oder Musselinblau mit Seidenborte und Schürze. Schnitt zur Grundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) **Schritte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ehepaar von je 20 h oder 20 fl.**

aus irischer Spitze ausgefüllt, zwischen denen Knöpfe angebracht sind. Der Oberstoff ist in angegebener Form auszuscheiden und an feinen Ranten einigemal mit gedrehten Seidenschnüren zu besetzen, die in gleichmäßigen Entfernungen abzustepfen sind. Die Kerne haben glatte Grundformen. Ihr Oberstoff ist in Blendenfalten angebracht. Sie sind der Grundtaile beizugeben, so daß der langschleifige Oberstoff über ihnen liegt. Material: 10–12 m Seidenstoff, 6–7 m Tüll.

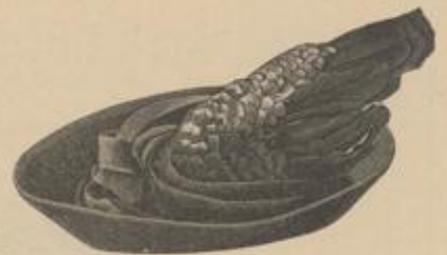
Abb. Nr. 22. Gesellschaftsleid aus Tüll im Empiregenre. Das Kleid kann entweder aus einem Empirerock und einem darüber anzulegenden, in Jäckchenform gehaltenen Leibchen bestehen oder im ganzen geschnitten sein. Der obere Rockteil aus schwarzem Tüll liegt über einer Grundform aus meergrüner Seide und fügt sich nur ganz leicht gefaltet unterhalb des Jäckchens an. Dieses wird aus Chenillen, Plüsch, Zeisfäden und inkrustierten Spitzenmedaillons zusammengeheft. Den



Nr. 24. Besuchshut aus Filz mit Gest. aus Taffet- und Samtband.



Nr. 27. Modenhut aus Filz mit Gest. aus Samtband.



Nr. 28. Englischer Hüthut mit Filz.

runden Ausschnitt umgibt eine breite Faltendecke, die sich auch am unteren Fächerende wiederholt, und eine glatt eingesehte Spitze, sogenannte Modestie. Die Ärmelchen sind kurz, in duffigen Falten drapiert und mit infrastrierten Spitzenmedaillons versehen. Material: 9-11 m Seidenstoff, 7-8 m Tüll.

Abb. Nr. 24 und 61. Gesellschaftsleid mit Säumchenbluse. Der obere Taillenteil ist in der auf dem Bilde angegebene Weise in Säumchen abgenäht, die in fadenzarter Richtung erscheinen, jedoch

und lose geschnittene Kleid ist vorn und rückwärts ziemlich tief ausgehoben und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Sein vorderer Taillenteil zeigt, wie die Abbildung angibt, überab abgenähte Säumchen in Entfernungen von etwa 11 cm. Den Ausschnitt umgibt eine in kleinen Fältchen drapierte Borte aus Musselinchiffon, die sich über die Achseln legt, um sich als kleine Epaulette auszubreiten. Der untere Rand dieser Borte wird mit der faltig über den Arm gelegten Schärpe verbunden, die lang herunterhängt und mit einer Rosette abschließt. Ein Sattel-



Nr. 29. Kaiserlicher Hüthut mit Samtbandschleifen und Ros. — Nr. 30. Kaiserlicher Hüthut mit Band- und Füllzug und Vornmedaillon.

schräg aufliegen. Die Ärmel werden im ganzen mit den Vorder- und Rückenbahnen hergestellt und müssen demnach mit Ergänzungsstücken ausgestattet werden, die dem unteren Ausschnitt der Taille anzusehen sind. An den Achselteilen werden die Ärmel mit Blenden aus Seidenstoff befestigt. Aus dem unteren Saume tritt eine kleine Spigenhulpe heraus, die dem Musselinchiffonfutter des Ärmels anzusehen ist. Den vorderen Taillenteil ziert ein mädchenartiges Arrangement aus Spitzen, das an der oberen und unteren Kante mit Blende befestigt wird. Dieser Passenteil ist aus irischer, mit gehäkelten Aufsätzen versehener Spitze hergestellt. Der

Rockteil des Kleides reicht in Empireform etwa 10 cm oberhalb des Taillenschlusses. Die Grundform wird aus Seidenstoff hergestellt und mit feintlichen Fältchen versehen und der Oberstoff fällt in duffigen, leicht drapierten Falten darüber.

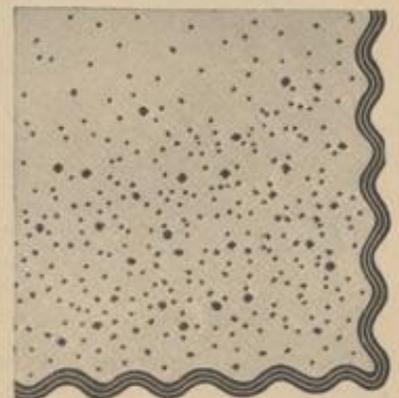
Abb. Nr. 25. Gesellschaftsleid aus Tüll oder Musselinchiffon. Das prinzlich-ärmig

fragen aus Spitze ist in angegebener Art an dem Kleid angebracht. Er endigt vorne und rückwärts in je drei spitzen Ecken.

Abb. Nr. 33 und 62. Besuch- und Promenadenleid aus hafelnußbraunem Tuch. Das Kleid besteht aus einem in Empireform geschnittenen Rock und einer Taille, deren Oberstoff in der auf dem Bilde dargestellten Art über den Rand des Rockes tritt. Das Futter kann allenfalls unter den Rock treten, oder ein wenig kürzer als der Oberstoff gehalten sein, damit dieser Falten werfen könne. Die Spange des Taillenaufpuges legt sich in der vorderen Mitte über den Gürtelteil des Rockes und wird mit Druckknöpfen niedergehalten. Der Rock hat eine kurze Passengrundform, die allenfalls mit Fischbeinstäbchen versehen sein kann. Sein oberer Teil ist in angegebener Art in Falten gelegt und ebensolche erscheinen, in runder Form verlaufend, etwa spangendreit vom Taillenschluss nach abwärts gemessen. Der Rock ist am oberen Teile ganz knapp anliegend, reichlich lang, fällt nach untenhin in reichen Falten auf und erscheint hier in einzelnen



Nr. 31. Kaiserlicher Hüthut mit Samtbandschleifen und Ros.



Nr. 32. Kaiserlicher Hüthut mit Samtbandschleifen und Ros.

Bogen mit Samtbändern be-
 setzt, denen sich mit Knöpfen
 niedergehaltene Spangen aus
 Stoff anschließen. Die Taille
 schließt vorn in der Mitte
 unter dem überreichenden, mit
 Druckknöpfen festgehaltenen
 Auspuß. Sie schließt ein
 Plastron aus Spitzen oder
 Stücker ein und zeigt am
 oberen Teile aufgelegte Fal-
 ten, die oben mit Spangen,
 in Brusthöhe mit dem Appli-
 kationsauspuß niedergehalten
 werden. Material: 5 1/2 bis
 6 m Tuch.

Abb. Nr. 34 und 63.
Promenadelleid aus schwar-
 zem Kammgarn mit Paletot.
 Der reichlich lange Rock ist
 ringsum in Falten eingelegt,
 die vorn in der Mitte ihre
 Kanten aneinanderstoßen
 lassen, so daß die Kanten
 nach vorn schauen und sich
 rückwärts in der Mitte eine
 ziemlich breite Hohlfalte bildet.
 Den Auspuß des Rockes geben
 aufgesetzte Borten und die
 sie begleitenden Biesen oder
 Sontachschürchen in ange-
 gebener Art. Der Paletot
 zeigt einige Zentimeter unter-
 halb des Taillenschlusses
 endigende, in der Mitte ge-
 schlossene Weizenteile aus
 gleichartigem Stoff, die mit
 Knöpfen besetzt sind, mit
 Druckknöpfen schließen und
 in Paralleltreihen aufgelegte
 Borten zeigen. Die Vorder-
 bahnen haben aufgelegte,
 breite Battenteile mit Borten-
 und Schürchenbesatz und die
 Schößbahnen sind bei der
 Seitennahut bis fast zum
 Taillenschluß geschlitz, so daß
 der Rock sichtbar wird. Ma-
 terial: 7 1/2—8 m Kammgarn.

Abb. Nr. 36. **Prome-
 nadeanzug** aus dunkelblauem
 Cheviot. Der Rock, der am
 oberen Teile ganz eng an-
 liegt, zeigt eine Naht vorn
 in der Mitte, ist also aus
 zwei runden Teilen zusam-
 mengestellt. Etwas spangen-
 breit unterhalb des Taillen-
 schlusses zeigt er einige leichte
 Fältchen, die mit einigen
 Bortenspangen besetzt sind,
 und damit sie in ihrer
 Lage bleiben, am inneren
 Teile des Rockes mit
 einem Klettknopf be-
 schwert werden. Den Aus-
 puß des Rockes geben ab-
 gefetzte, aus Borten her-
 gestellte Figuren, die
 selbstverständlich nach ge-
 nauer Zeichnung zu for-
 men sind. Zu dem Rocke
 trägt man eine beliebige,
 düstige Blüsenmütze. Der
 Rock hat Empireform, das
 heißt er endigt nicht im
 Taillenschluß, sondern etwa 7 cm
 oberhalb des Schlusses. Der Paletot
 hat japanische Ärmel, die den Vorder-
 und Rückbahnen anzu-
 schneiden sind, so daß die Verbin-
 dungsnahte an den äußeren Kanten
 der Ärmel liegen. Durch die sehr
 weiten Ärmelbänder und die am
 inneren Teile nach Bedarf
 fattig zusammengekommenen
 Ärmel ist der Paletot kurztaillig
 geschweift.

Abb. Nr. 38 und 64. **Morgenleid**
 aus leichtem Wolstoff. Den Aus-
 puß des empireförmig geschnit-
 tenen Kleides gibt ein ziemlich
 breites Band, das in vier über-
 einanderliegenden Teilen einen
 Kragen formt und querüber als
 Spangenteil angebracht ist.
 Seitlich lange Schleifen aus
 Band. Am Rande des Rockteiles
 ebenfalls ein Bandbesatz. Vorn
 durchziehen einige eingesezte
 à jour-Streifen das Kleid,
 dessen halblange Ärmel von ge-
 stühten Gazeepauletten be-
 gleitet sind.

Abb. Nr. 39. **Schürze** für ein
 Stubenmädchen. Als Material
 hierfür wird Leinwand oder
 Satin verwendet. Der vordere
 Teil der Schürze ist spitz,
 nach rückwärts verläuft sich
 die Schürze entsprechend. Ihr
 Verschluss geschieht, wie die
 Abbildung zeigt, an den Achseln
 und seitlich so, daß die Knöpfe
 an der Armlochblende nur
 aufgesetzt erscheinen.

Abb. Nr. 40. **Mädchenleid**. Als
 Material hierfür wird Tuch
 verwendet. Die Blenden und der
 breite Gürtel sind aus gestreif-
 tem Seidenstoff hergestellt. Der Ver-



Nr. 33.
 Besuchsleid
 aus borsclung-
 braunem oder fraise-
 rotem Tuch mit Empire-
 rock; auch für härtere Damen.
 (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 62;
 verwendbarer Schnitt zur Taillen-
 grundform: Nr. 7 auf dem Schnitt-
 bogen II.) — Nr. 34. Promenadelleid aus
 schwarzem oder dunkelblauem Kammgarn mit
 Faltenrock und langem Paletot. (Nähschnitt
 hierzu: Abb. Nr. 63.) — Nr. 35. Brauer
 Hüdnut mit Flügelgefed. — Nr. 36.
 Promenadeanzug aus dunkelblauem Tuch
 oder Cheviot mit japanischem Paletot.
 (Schnitt zum Paletot: Nr. 8 auf dem
 Schnittbogen.) **Schnitte nach persön-
 lichem Maß (siehe Anweisung auf dem
 Schnittmusterbogen)** gegen Orion der
 Soelen von je 30 h oder 30 V. — Abb. Nr. 36
 siehe auch Beilage: „Die praktische
 Wiener Schürze.“



Nr. 37. **Hüdnut** für Herbst- und Winterhüte.



Fig. 30. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 31 und 32 Kleider: 300, 31, 32
Fig. 32 Kleider: 300, 31, 32

Fig. 33. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 33 Kleider: 300, 31, 32



Fig. 34. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 34 Kleider: 300, 31, 32

Fig. 35. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 35 Kleider: 300, 31, 32

Fig. 36. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 36 Kleider: 300, 31, 32



Fig. 37. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 37 Kleider: 300, 31, 32

Fig. 38. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 38 Kleider: 300, 31, 32

Fig. 39. Elegante mit Blätter und Perlen. (Zweiteiliger
Korsett, 300, 31, 32) Kleider: 300, 31, 32
Fig. 39 Kleider: 300, 31, 32



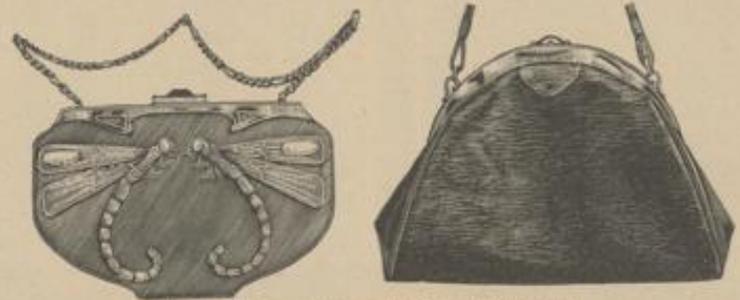
Nr. 40 und 41. Zwei Hand- und Morgenkleider aus Flanel oder Baize mit Plastralkollern. (Benwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [1].) — Nr. 42. Morgenjacketchen aus Flanel oder Seide und Unterrock aus gestreiftem Seidenstoff. (Benwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Jänner-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speizen von je 30 h oder 30 fl.



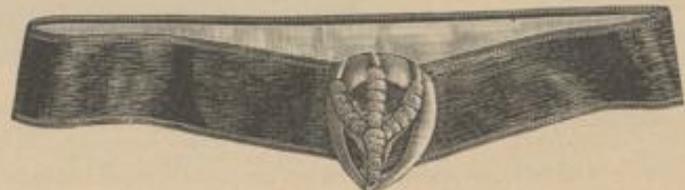
Nr. 43. Handgeknüpfter Wasserdorfer Teppich.

schluß geschieht rückwärts in der Mitte. Der Oberstoff des Leibchens besteht aus zwei rundgeschnittenen, übereinanderliegenden Kragenteilen; aus dem gestreiften Stoff sind Einfassungen angebracht.
 Abb. Nr. 41 und 42. Zwei Promenadelleider. Als Material für beide Kleider wird Tuch oder Sagou verwendet. Die japanische Bluse des ersten Kleides ist mit einer Applikationsstickerei verziert, die aus Samtoreiecken besteht. Am unteren Teile des Blusenoberstoffes erscheinen runde Fältchen. Der Rock zeigt leichte Fältchen, besteht aus zwei Teilen und ist an der unteren Kante mit einer Samt- oder Seidenblende besetzt. — Das zweite Kleid hat einen aus zwei übereinanderliegenden Teilen bestehenden Rock, dessen oberer sich vorn öffnet und mit Knopfschtern und Knöpfen schließt. Der Paletot hat japanische Kermel und als Kantenbesatz aufgelegte Viefen oder Schürchen. Polamentebblätter zieren den oberen Teil des Paletots, der einen aufgestellten Stuarttragen hat.

Abb. Nr. 44 und 45. Zwei Abendkleider. Der Rock des ersten Kleides ist an der Kante mit gerollten Bändchen besetzt. Man bringt diese an dem oberen Rockteil an, so daß die Grundform aus Seidenstoff unabhängig von dem duffigen Rock bleibt. Das Leibchen hat einen breiten, seitlich mit einer Schließe versehenen Haltengürtel aus Band. Sein Oberstoff hängt in Fächerform über und ist mit zwei breiten Blindensäumen verziert. Gerollte Bändchen am runden Aus-



Nr. 40. Zwei Handtäschchen aus Leder in neuer Form.

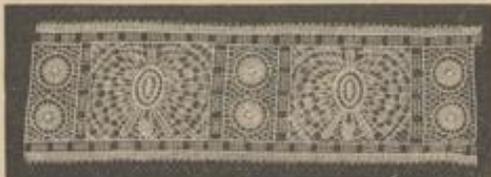


Nr. 51. Blausengürtel mit moderner Schließe.

schnitt. Der Verschluss geschieht rückwärts. — Das zweite Kleid hat eine japanische Bluse, die ringsum leicht überhängt und deren unterste Borte aus flatterigen hergestellt ist. Eine Modestie aus gefalteter Taill mit Bändchendurchzug umgibt den runden Ausschnitt. Der Oberstoff zeigt sowohl an dem sehr rund geschnittenen Rock als an der Busentaille eingesezte Säumdentenden aus gleichartigem Stoff, die mit à jour-Verstichen infrustriert werden.

Abb. Nr. 46—48. **Hauskleider und -Jäckchen und Unterrod.** Der Verschluss des ersten, aus Boile oder Pianell hergestellten Kleides geschieht unter dem Jäckchenteil in der Mitte der Paffe mit Haken oder Druckknöpfen und dann tritt der Faltenvorderteil über, um sich auf gleiche Weise seitlich anzuschließen. Hierauf wird der vordere Jäckchenteil mit dem untergezteu Stiderei-plastron seitlich entweder mit Druckknöpfen oder mit Haken niedergehalten. Die Rückenbahnen können entweder an eine Paffe gefest oder im Taillenschlusse ein wenig geschweift sein. Den Ausschnitt des Jäckchenteiles geben absteckende Blenden aus Taffet oder Band, aus deren unterer Reihe entweder mit Bördchen umrahmte oder mit à jour-Stichen eingesezte Spangenteile anzufest, die am oberen Rande wieder mit einer Blende verbunden werden. Die Epauletten und der Rockrand sind mit Blenden und Schnürchensäumen versehen. — Das zweite Kleid zeigt ein am oberen Teile in Spangen endigendes Jäckchen, dessen Kanten umstept sind und dem sich die Rockbahnen mit gereihten Falten anschließen. Der Verschluss des Kleides geschieht zuerst vorn in der Mitte an den Futterteilen, dann tritt die Spitzenpaffe mit dem Stehragen über und hierauf erst verbinden sich die gekreuzten Spangenteile mit Druckknöpfen. Der Rockteil wird mit Druckknöpfen geschlossen. Wie die Abbildung angibt, ist der Oberstoff an den Achseln geteilt, mit Bandspangen verbunden und mit einer Spitzenpaffe ergänzt. — Das Morgenjäckchen aus Pianell oder Seidenstoff hat in japanischer Art geschnittene Kernele, die spangenförmig mit Borten besetzt sind. Am oberen Taillenteile sind Säumdchen abgenäht, die sich an der Achsel gitterförmig kreuzen. Das Jäckchen fällt am Schoßteil in Glodenfalten auf, schließt verdeckt und zeigt Bändschließen an seiner vorderen Kante. Der Unterrod aus weiß-schwarz gestreiftem Seidenstoff hat einen hohen Bolant, dessen oberer Teil aus schrägsichtig geschnittenen Blenden zusammengesetzt ist. Am unteren Teile einige schrägsichtige gereichte Bolants mit Bändchenbesatz an den Kanten.

Abb. Nr. 52. **Straßenkleid mit langem Paletot.** Der Rock ist, wie das Bild zeigt, reichlich lang, so daß er rückwärts eine Schleppe formt. Der Paletot wird aus dem gleichartigen Stoff geschnitten wie der Rock, zu dem man eine beliebige Busentaille tragen kann. Die Vorderbahnen des Paletots zeigen an den vorderen Kanten eine untergezte, etwa 4 cm breite Blende, die sich rings um den Rand fortsetzt. Unter den Revers verschwinden aufgesetzte Doppelteile, deren Kante ebenfalls mit einer Blende vorgestoßen ist und die ungefähr 20 cm unterhalb des Taillenschlusses endigen. Die Taschenkappen aus Samt sind geschweift, mit untergezten Blendenteilen versehen und mit Spangen verziert, die aufgesetzte Knöpfe haben. Gleiche Knöpfe mit Schnurknopflöchern erscheinen an den Vorderkanten und den die Revers begleitenden Spangen. Die Revers sind für sich verstärkt dem Ausschnitte beigegeben und mit Blendenvorstoß aus Stoff versehen, der mit einem Schnürchen fantiert ist. Der Umgelegtrogen aus Samt endigt in



Nr. 46. Moderner Seidenstoff.



bater Schnitt zum Jäckchen: Nr. 4 auf dem Juli-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Mai-Schnittbogen (I). — Nr. 53. Englisches Straßenkleid mit anliegender Jacke. Verwendbarer Schnitt zur Jacke, mit entsprechender Veränderung der Schößeiteile: von Abb. Nr. 5 aus dem vorigen Heft. — Nr. 54. Englisches Promenadkleid mit kurzem Jäckchen; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Mai-Schnittbogen (I).) — Nr. 55. Zwei englische Promenadkleider. Die Maße der beiden Kleider sind



Nr. 57. Modern: Seidenstoff.

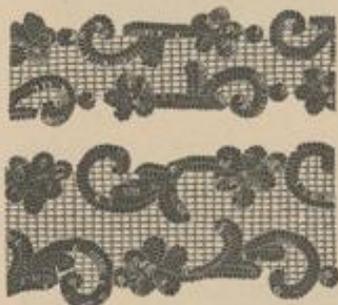
Nr. 52. **Straßenkleid auf rindendranum Taub mit langem Paletot; auch für stärkere Damen.** (Verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung: von Abb. Nr. 48 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 53. Eng und Maß aus Modestoffen. — Nr. 54. Englisches Promenadkleid mit kurzem Jäckchen; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Mai-Schnittbogen (I).) — Nr. 55. Zwei englische Promenadkleider. Die Maße der beiden Kleider sind



Nr. 58-65. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 13, 19, 24, 33, 34, 38 und 45.



Nr. 66. Robe aus Steinmarderfell mit Permetinlutter.



Nr. 67. Moderne Nitterspitzen für Abendkleider.

glatt und am oberen Teile anliegend. Das kurze Röckchen des ersten Kleides zeigt schmale Westenteile aus gestreiftem Seidenstoff oder aus heller Seide mit Börtchenbesatz, die tief ausgeschnitten sind und mit Knöpfchen schließen. Den Paletotanten ist eine Faltenblende aufgesetzt, eine zweite reicht parallel mit der ersten von den Achselnähren herab und verschwindet in der aus der ersten Blende geformten Spange. Der Schoßteil des Paletots formt große runde Raden und verkürzt sich nach vorn um Bedeutendes. Die halblangen Ärmel sind mit Spangestulpen ausgestattet. Der kleine Schalragen ist mit Steinmarderfell bekleidet. Der Paletot

des zweiten Kleides hat ebenfalls aufgelegte obere Teile, das heißt untersehte Schoßteile, Posamenteriebesatz und Persianschalragen und Stulpen. Er ist ziemlich anliegend und hat halblange, den Ärmelböhren in gelegten Falten angelegte Ärmel, deren Stulpen absehen und die Ärmel salzig zusammenfassen.

Abb. Nr. 68 und 69. Zwei Promenadenanzüge. Das erste Kleid aus Samt hat einen mit zwei Nähten versehenen, vorn in Fältchen anspringenden Rock und eine mit weiten Ärmelböhren ausgeschnittene Blusentaille, deren Oberstoff in angegebener Weise in Strahlenfältchen anspringt und mit einem eingefügten Plastron aus gesticktem Samt oder Seidenstoff versehen ist. Die halblangen Ärmel sind dem Taillenfutter eingenäht. — Der zweite Anzug aus Samt besteht aus einem mit Blenden versehenen Rock, einer Blusentaille und einem Talarmantel, der ärmellos ist und dessen seitliche Schlitze mit Schnüren an den Kanten begrenzt sind. Drei Blenden aus Seidenstoff an der unteren Kante des sehr glöckig geschnittenen Mantels. Dieser ist mit weißem Atlas gefüttert; seine seitlichen Schlitze sind mit Schnurschlingen oder Posamenteriefiguren nur an je einer Stelle zusammengehalten. Der Mantel schließt vorn mit Posamenteriefiguren.

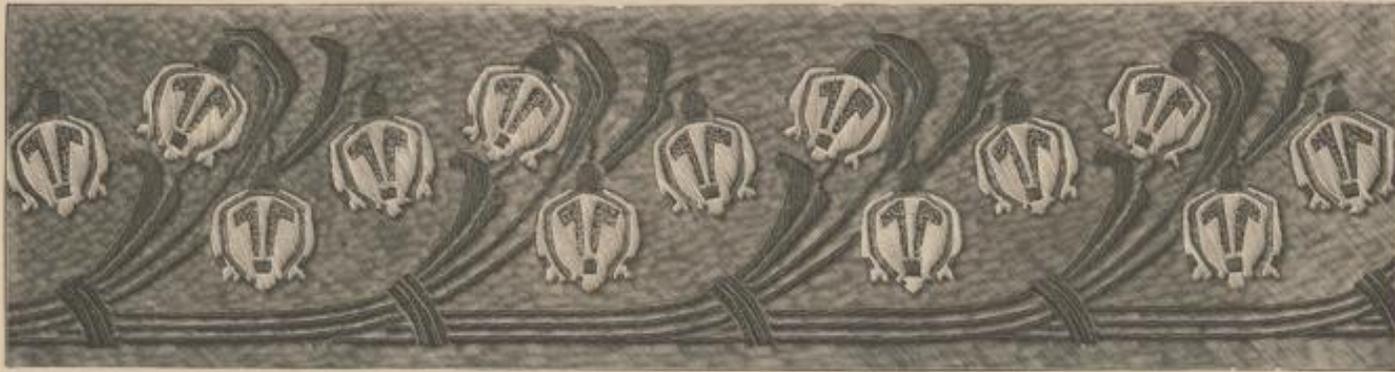


Nr. 68. Straßenkleid aus Samt oder Taub; auch für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (11).) — Nr. 69. Promenadenkleid aus schwarzem oder dunkelblauem Samt mit Tassetblenden. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Teile an der Seitennäht; von Abb. Nr. 7 auf dem vorigen Heft.) Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Ewelen von je 30 h oder 30 fl.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 148.



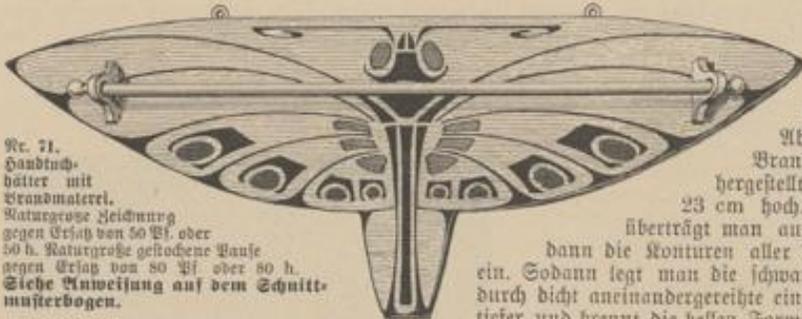
„Du bist ein ganz reizendes, süßes Geschöpf — bis — bis auf deine Zähne. — Kind, Kind, weißt du, daß die Unterlassungssünden diejenigen sind, die sich am furchtbarsten rächen — es tut mir in der Seele weh, male ich mir die Qualen und Schmerzen aus, die deinen Zähnen noch bevorstehen, wenn du nicht bei Zeiten zur besseren Einsicht kommst und dein Mündchen fein und fleißig pflegst. Willst du dich vor künftigem Leid bewahren, willst du dir selbst Erfrischung, Gesundheit und Glück schaffen und deinen Mitmenschen Freude bereiten durch einen Mund mit reinem Hauch und blendenden Zähnen, so bekehre dich heute noch — zum Odol!“



Nr. 70. Vorte in Blatt-, Stiel- und Knötchenstickerei; verwendbar zur Verzierung von Nähtischdecken, Tischdecken, Portieren u. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausf. gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von August Patek in Wien.

Handarbeit.

Abb. Nr. 70. Vorte in Blatt-, Stiel- und Knötchenstickerei. Die aparte, 20 cm breite Vorte kann zur Verzierung von Nähtischdecken, Tischdecken, Portieren u. verwendet werden. Mitteldrapfarbiges Tuch, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt, gibt den Grund und eisenbeinweiße, hell- und dunkelgraue und reseda-grüne, zweifädig geteilte Filosellseide das Arbeitsmaterial. Die auf der verkleinerten Totalansicht weiß erscheinenden Teile der Blüten arbeitet man mit eisenbeinweißer Seide und die Blätter und Kelchformen sowie die dunklen kleinen Nierede in den Blüten stellt man mit grüner Seide in Plattstich her. Die beiden länglichen Formen im mittleren Teile jeder Blüte fällt man mit dicht aneinandergereihten Knötchenstichen aus hellgrauer Seide. Die Stiele werden aus mehreren knapp nebeneinanderlaufenden Stielstichreihen gebildet, wozu man grüne Seide verwendet. Die die Stiele zusammenfassenden Spangen werden aus dunkelgrauem Plattstich hergestellt. Die Stichrichtung des Plattstiches ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht.



Nr. 71. Handtuchhälter mit Brandmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausf. gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Die fertige Arbeit wird poliert. Ein mit einer Glasröhre überzogener Holzstab dient zum Aufhängen des Handtuches.

Abb. Nr. 71. Handtuchhälter mit Brandmalerei. Der aus Birnholz hergestellte Hälter ist 62 cm breit und 23 cm hoch. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf die Holzfläche und brennt dann die Konturen aller Formen mit dem Brennstift ein. Sodann legt man die schwarzen Formen der Zeichnung durch dicht aneinandergereihte eingebrannte Linien oder Punkte tiefer und brennt die hellen Formen mit waagrechten, parallel laufenden Linien. Die fertige Arbeit wird poliert.



Nr. 72. A. P. Geziertes Monogram für Beigstickerei.

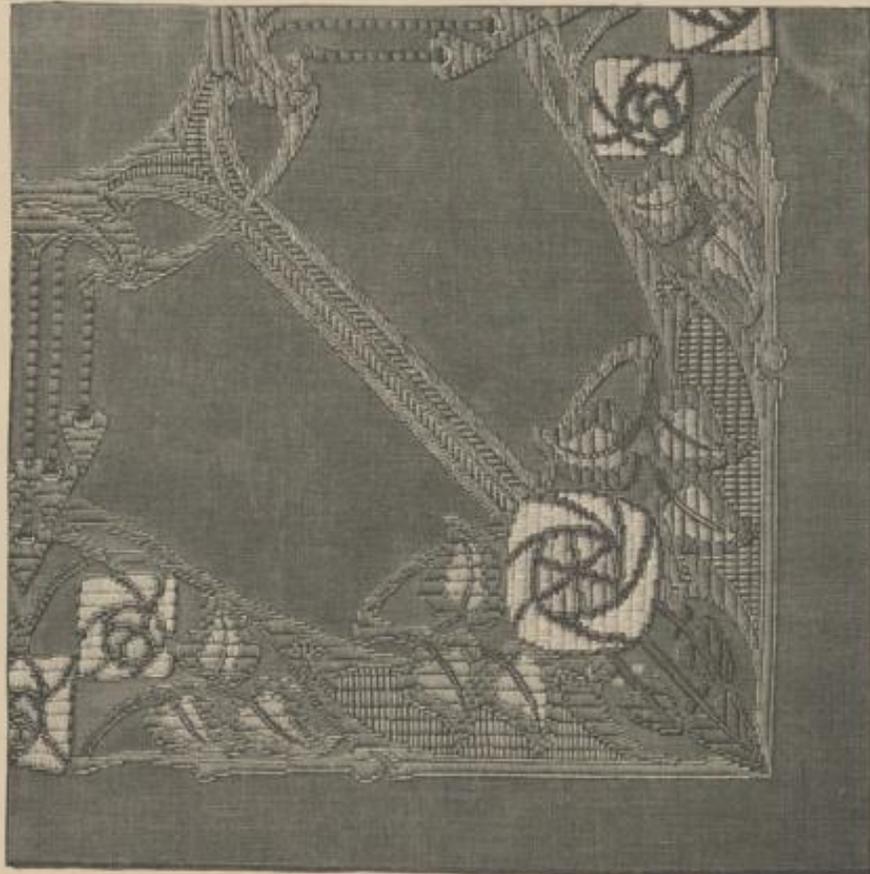
Abb. Nr. 74. Tischdecke mit gezählter Flachstickerei. Die einfache, leicht ausführbare Decke misst ohne Franse 156 cm in der Länge und Breite. Zu deren Herstellung benötigt man ein entsprechend großes Stück dunkel-olivgrünen nordischen Stoff, auf dem man die Stickerei mit dunkelblauer, hellster, hell- und mittelgelbgrüner, hell- und mittelgelber und rötlichbrauner nordischer Wolle und erbsengrüner und goldgelber Florseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausführt. Eine Type des Musters umschließt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Bei den Blattadern wird jeder Stich über eine Fadenkreuzung des Gewebes gearbeitet, wie aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) und dem Typenmuster zu ersehen ist. Man sticht zuerst alle Konturen, wobei man zugleich die Musterung einteilt und fällt dann die Formen mit Flachstickreihen, die über acht Stofffäden Höhe greifen. Die starken Linien (auf dem Typenmuster) markieren die Länge der einzelnen Stichreihen. Die fertige Arbeit wird mit einem 1 cm breiten Steppsaum und mit einer aus nordischer Wolle gebildeten Franse abgeschlossen.

Abb. Nr. 75. Die Vitrage in Fälschdurchzug- und Bändchenaufnäharbeit ist 120 cm lang und 52 cm breit. Als Grundstoff benötigt man ein entsprechend großes Stück weißen Erbsentüll, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann fällt man die Dreieckformen und den waagrechten Streifen an der oberen Seite mit einem einfachen, aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersichtlichen Muster und benäht die den unteren Teil zierenden senkrechten Linien in der gleichen Weise. Auch die kleinen quadratischen Formen werden in dieser Art hergestellt. Hierauf benäht man alle Konturen und einzelne, aus der verkleinerten Totalansicht ersichtliche Linien mit 1 cm breiten weißen Medaillonbändchen und alle übrigen Linien mit glatten, 6 mm breiten, gleichfarbigen Point-lace-Bändchen, die mit kleinen Saumstichen an den Kanten niedergenäht werden. An den beiden Längenseiten schließt man die Arbeit mit einem 2 cm breiten und oben und unten mit einem 4 cm breiten Saum ab.

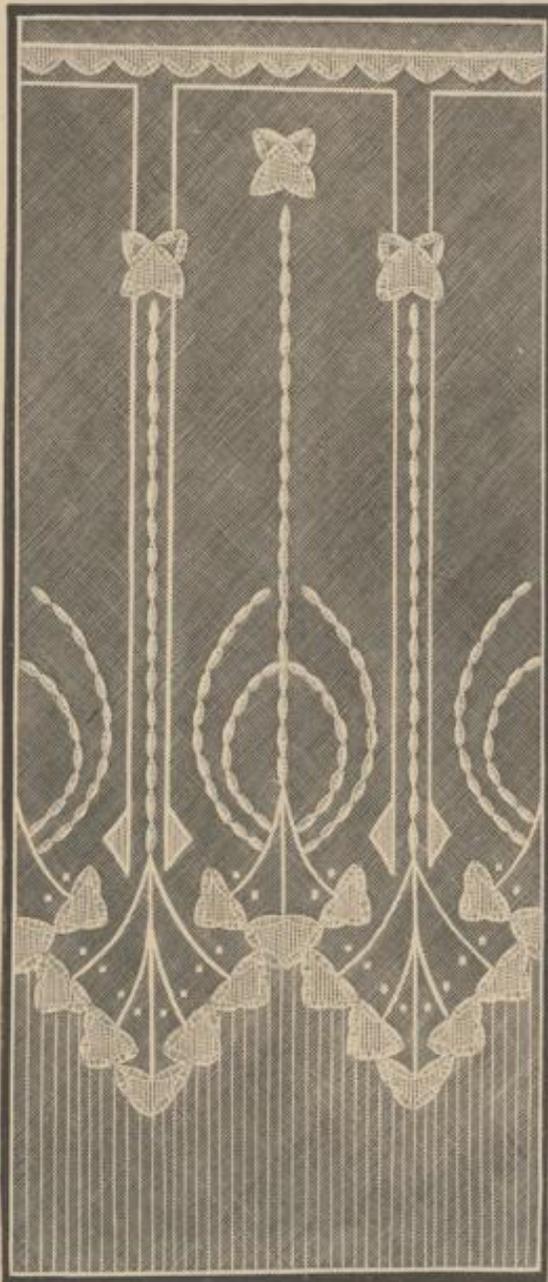


Nr. 72. Streifen für Tischstickerei, v. r. u. n. für die Verzierung von Bälchenbändern u.

Abb. Nr. 77. Täschen mit Eigenaufnäharbeit und Knötchenstickerei. Unsere Vorlage zeigt ein modernes Täschen, deren Vorderseite und Rücken sowie die Achselteile mit einer einfachen Bändchenarbeit aus 2 mm breiten weißen, waschbaren Lacetsbändchen geziert sind. Das Täschen wird aus weißem



Nr. 74. Tischdecke mit gezählter Flachstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 75. Stränge in Tüllverzug- und Bänderaufnäherarbeit. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittb.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gefaltene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Sechs Fäden innerhalb dieses Saumes wird eine à jour-Naht gearbeitet, für die man zwölf Fäden ansieht und wovon man je drei und ein naturgroßes Stück des Saumes.

Abb. Nr. 81. Jäckchen mit Häkel- und Strickarbeit für Mädchen von 3 bis 5 Jahren. Zur Anfertigung des einfachen, kleidsamen Jäckchens benötigt man 250 Gramm vierfach gedrehte, elfenbeinweiße Schnee- oder Florenwolle und eine zur Wolle passende Weinhäkelnadel. Das Jäckchen wird in drei Teilen (zwei Vorder- und ein Rückenteil), die Ärmel in je zwei Teilen (Ober- und Unterärmel) gehäkelt. Die einfache Arbeit besteht aus einem Maschenmuster, von dem Abb. Nr. 90 ein naturgroßes Stück zeigt. Die Abb. Nr. 76 und 87 sind aus gedrehtem Garn gehäkelt, damit man die Aufnahme der Maschenglieder besser erkennen kann. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., übergehen = überg. Man beginnt den Vorderteil an der Achsel mit einem Anschlag von 26 L. 1. Tour: 1 K. in die vorletzte L., + 2 L. überg., 5 St. in die 3. L. Die St. müssen lose gearbeitet und lang gezogen sein, wie man aus dem aus dem Originalmaterial hergestellten Detail Abb. Nr. 90 ersieht. 2 L. überg., 1 K. in die 3. L., vom + an noch 3mal wiederholen, die Arbeit wenden. — II. Tour: 3 L. (an Stelle des 1. St.), 2 St. auf die letzte K. der vorigen Tour. Die Nadel wird dabei nicht unter die oberen wagrechten Glieder der K. geführt, sondern von vorn nach rückwärts um das unter den wagrechten Gliedern befindliche senkrechte Maschenglied (siehe Abb. Nr. 73). Die beiden wagrechten Maschenglieder bleiben unberührt auf der anderen Seite liegen, dann 1 K. um die beiden oberen senkrechten Glieder des 3. St. der nächsten Masche. Auch hier bleiben die beiden oberen wagrechten Maschenglieder unberührt auf der anderen Seite liegen. Das Einfähen der



Nr. 76. Verkleinertes Detail zum Jäckchen Abb. Nr. 81.

Batist hergestellt. Ist die naturgroße Zeichnung auf die einzelnen Teile übertragen, so näht man die Bändchen mit kleinen Vorsüßchen aus feinem Zwirn den Formen entlang auf. Hierbei ist zu beachten, daß man die Kreuzungsstellen, an denen später das Bändchen durchgezogen werden muß, nicht mit einem Stiche benäht, sondern sie frei läßt, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 92 zeigt. Jede kleine Kreisform wird mit einem Knäbchenstich aus weißem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 1) benäht, wie aus dem gleichen Detail zu ersehen ist. Die Batistärmel, die aus 2 cm breiten Säumen bestehen, sind mit ebenso breiten Valencienneseinfäßen geziert. In der gleichen Art werden die Manschetten ausgeführt. Der unter dem Arm liegende Teil besteht ebenfalls aus Batist und Einfäßen. Durch diesen Teil kann das kleidsame Jäckchen jeder Größe angepaßt werden. Aus der verkleinerten Totalansicht ist zu ersehen, daß die vier großen Knöpfe, die die beiden Borderteile zieren, mit bestickten Stoffteilen überzogen sind.

Abb. Nr. 79. Klavierbank mit gesticktem Sitz. Die Bank ist aus naturfarbigem, mottetem Kirschholz hergestellt. Den gepolsterten, 44 cm langen und 40 cm breiten Sitz ziert eine einfache Stickerei, die man auf blaugrauem nordischen Stoff nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit grünlichblauer, mittel-altblauer und bronzedrauner nordischer Wolle arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 84 ersieht. Die verkleinerte Totalansicht Abb. Nr. 79 zeigt, daß bei allen Formen die Stiche nach einer Richtung laufen.

Abb. Nr. 80. Mitten mit Platt- und Stielschickerei und Durchbrucharbeit. Erfarbiger feiner Kongressstoff gibt den Grund zu dem 66 cm langen und breiten Mitten. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 75 cm langes und breites Stoffstück, auf dem man die Arbeit mit weißem Auroragarn und weißer Kunstseide ausführt. Die Streifenstellung und die Mittelpunkte der Blüten werden mit Auroragarn in Plattstich und die Stiele der Blattkränze in Stielschickerei gearbeitet. Die Blattformen und die Kältenblätter stellt man mit Kunstseide in Plattstich her. Die fertige Stickerei schließt ein 3 cm breiter à jour-Saum ab, für den zwei Fäden ausgezogen und je drei Fäden zu einem Büschel geflocht werden. Die Ecken werden mit einer Spinne gefüllt. Abb. Nr. 82 zeigt



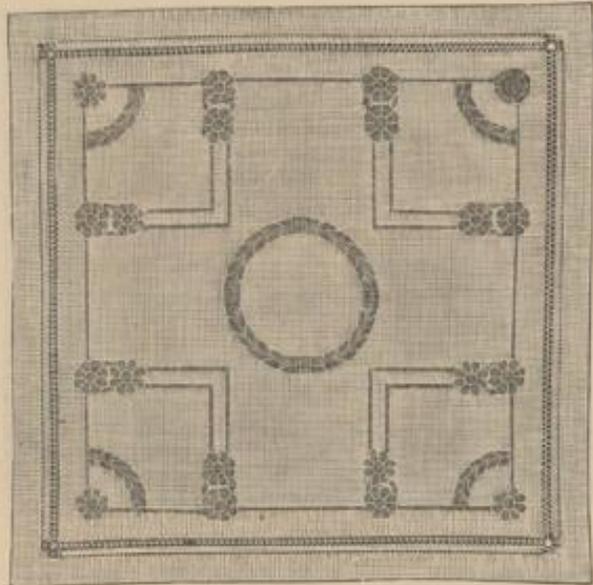
Nr. 77. Jäckchen mit Plenaufnäherarbeit und Knäbchenstickerei. (Rückansicht: Abb. Nr. 79. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 92.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gefaltene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 78. Jäckchen mit Plenaufnäherarbeit und Knäbchenstickerei. (Vorderansicht: Abb. Nr. 77.)



Nr. 79. Klavierbank mit gesticktem Sitz. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 84. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



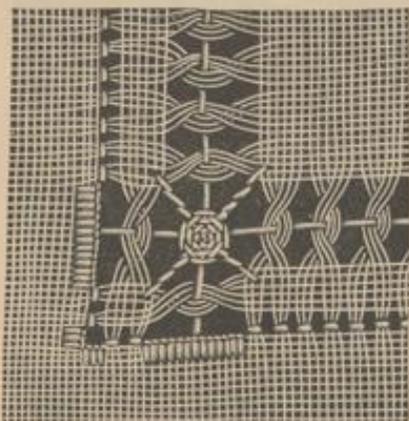
Nr. 70. Mitten mit Platt- und Stielstickerei und Durchbrocharbeit. (Naturgroßer Saum; Abb. Nr. 82) Naturgroße Zeichnung gegen 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Tante gegen 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

2 M. überg., 5 St. in die 3. M., vom Δ an noch zweimal wiederholen. In der II. bis V. Tour wird an beiden Rändern je eine ganze Stäbchenmische gehäkelt (siehe Abb. Nr. 76), wodurch die V. Tour 8 Mischen zählt. Die VI. bis XV. Tour wird ohne Zugabe gehäkelt, daher besteht der Rand abwechselnd einmal aus einer ganzen, das nächstemal aus einer halben Mische. In der XVI. Tour werden wieder aus den halben Randmischen ganze Randmischen gebildet, daher die Mischenzahl jetzt 9 beträgt. Diese Anzahl wird bis zur XXIX. Tour beibehalten. Vorderteile und Hüden werden an den Achseln und den Seitenteilen (bis einschließlich der XVIII. Tour)



Nr. 81. Jäckchen mit Hüde- und Strickarbeit für Mädchen von 3-5 Jahren. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 80, verkleinerte Details: Abb. Nr. 76 und 87.)

äußere Seite bleibt gerade), bis in der XVI. Tour nur noch 3 Mischen sind. Die XVII. Tour ist gleich der XX. Tour des Oberärmels. Ober- und Unterärmel werden wieder auf der Rehrseite zusammengehäkelt und die Ärmel dann in das Ärmeloch eingefügt. Zur Anfertigung des Kragens werden nicht Kettenmaschen, sondern Knötchen gestrickt, indem der Faden vor die Nadel gelegt wird. Für den Kragen schlägt man 25 M. an. Man strickt stets glatt, bis der Streifen 30 cm lang ist. Die Manschetten sind 30 M. breit und 75 Touren (16 cm) lang. Sie werden in die Ründe zusammengehäkelt,

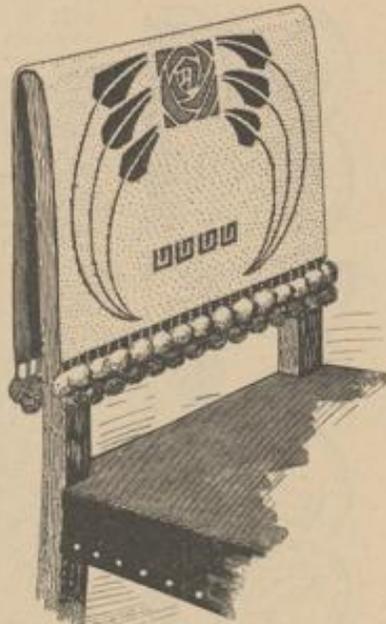


Nr. 82. Naturgroßer Saum zum Mitten Abb. Nr. 80.

in gleicher Weise an die Ärmel angefügt und in halber Höhe umgeschlagen. Der Kragen wird gleichfalls angehäkelt. Die beiden vorderen Ränder des Jäckchens zieren je häkelt Vogen, die man in folgender Weise arbeitet: Zwischen 2 Randstäbchen 1 f. M., zwischen die beiden nächsten Randstäbchen: 3 St., 3 V., 3 St.; zwischen die beiden nächsten St. 1 f. M. Diese Vogen schließen auch den unteren Rand des Jäckchens ab. Die Ecken unterhalb des Kragens werden nach Abb. Nr. 81 reversartig umgelegt und festgeheftet. Vier Perlmutterknöpfe und 2 unsichtbare Luftmaschenschlingen vollenden das Jäckchen.

Abb. Nr. 83. Stuhlbehang mit Kreuzstickerei. Der einfache, leicht auszuführende Behang

Nadel unter diese Maschenglieder zeigt Abb. Nr. 87. Das Aufnehmen der Maschenglieder in der eben beschriebenen und abgebildeten Weise wird in der ganzen Arbeit beibehalten, wird deshalb weiterhin nicht mehr erwähnt. 5 St. um die nächste M., 1 M. um das 3. St. der nächsten Mische. Diese Tour hat drei ganze und auf jeder Seite eine halbe M. — Die III. Tour hat wieder 4 ganze Mischen, die IV. Tour ist wie die II. Tour. Dann werden gegen die vordere Mitte des Vorderteiles 5 V. ange schlagen und auf diesen eine neue Mische gehäkelt, so daß die Breite des Vorderteiles jetzt 5 Mischen beträgt. Diese vordere Mische ergibt den kleinen Revers. Auf der Ärmelochseite wird bei jeder Tour am Rande aus der halben Mische eine ganze Mische gemacht, wodurch die Mischenzahl bis zur XIII. Tour auf 8 ganze Mischen gestiegen ist. Von da an wird bis einschließlich der XXIX. Tour nicht mehr zugenommen, wodurch stets abwechselnd eine Tour 7 ganze und 2 halbe Mischen und die folgende Tour 8 ganze Mischen zählt. Der Rücken wird wieder oben mit 22 V. begonnen. Die 3 letzten V. ergeben das 1. St., 4 St. in die 4. V., Δ 2 V. überg., 1 M. in die 3. M.,



Nr. 83. Stuhlbehang mit Kreuzstickerei. (Typenmuster samt Anhangende auf dem Schnittbogen.)



Nr. 84. Naturgroßes Detail zur Krawatten Abb. Nr. 70.



Nr. 85. Rissen in Baurstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 86. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Tischgegenständen u.

misst 60 cm in der Länge und 35 cm in der Breite. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man als Grundstoff ein 40 cm breites und 65 cm langes Stück cremefarbenes oder kräufarbiges Sultanperlsatins. Die Arbeit führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelgrauer und altgoldgelber, dreifädig geteilter Filofellseide aus. Jede Type des Musters umfasst eine Fadenzugung des Gewebes. Ist die Stickerei fertig, so wird sie mit goldgelbem Seidenstoff gefüttert. Die beiden Schmalseiten ziert man mit einer einfachen Franse oder man verzieht sie mit einer in den Farben der Stickerei gehaltenen Posamenterieborste. Um den Behang mit einer Franse abzuschließen, muß man vor Beginn der Arbeit bei der ganzen Stofflänge 20 cm zugeben. Zur Herstellung der Fransens werden an jeder Schmalseite die Quersäden des Stoffes 10 cm breit ausgezogen und dann hängt man stets zwei und zwei der ausgezogenen Fäden mit einer stumpfen Sticknadel in den Stoff ein. Hierauf bindet man immer eine gleiche Anzahl Fäden mit goldgelber oder grauer Seide zu Büscheln ab, die man in den folgenden Reihen verzieht.



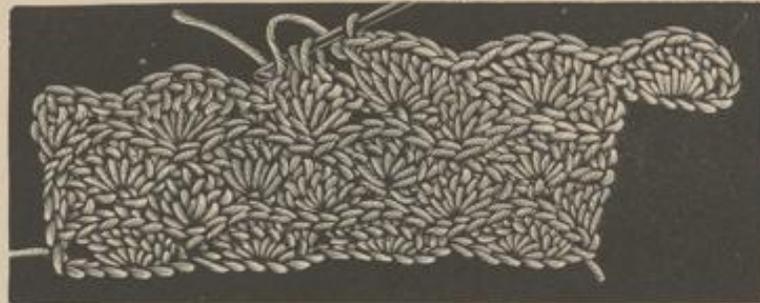
Nr. 80. Naturgroßes Detail zum Jäckchen Abb. Nr. 81.

Abb. Nr. 85. Kissen in Bauernstickerei. Das mit eigenartiger Stickerei verzierte Kissen ist auf mittel-graugrünem Tuch gearbeitet und misst 46 cm in der Länge und Breite. Ist die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend großes Stoffstück übertragen, so führt man die Stickerei mit hellgrauer, hellgrüner, mittel-oltroter und alt-goldgelber nordischer Wolle und mit gleichförmiger, zweifädig geteilter Filofellseide und schwarzem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 5) und mittel-graugrünem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 3) im Rahmen aus. Alle Formen werden mit dichten Stichen aus Wolle, die man von einer Kontur zur anderen ausführt, gefüllt. Hierauf überführt man diese gespannten Fäden mit Filofellseide in der gleichen Farbe, wobei man jeden Stich über drei Fäden ausführt und in der folgenden Reihe verzieht, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die verkleinerte Ansicht zeigt die Richtung der Stiche. Die Blätter werden mit hellgrüner, die Rosen mit mittel-oltroter, der Korb und die Tüpfel mit altgoldgelber und die ovalen Formen mit hellgrauer Wolle und Seide bestickt. Zum Schluß konturisiert man alle Formen mit schwarzem Garn in Stielstich. Für den Rücken des Kissens ist grüner Samt verwendet. An den beiden oberen Ecken sowie in der Mitte der beiden Seitennähte sind je vier ovale Behänge angebracht, die an gehäkelten Aufmachenschnüren aus grünem Garn befestigt sind. Die ovalen Formen, von denen je zwei

Formen werden mit dichten Stichen aus Wolle, die man von einer Kontur zur anderen ausführt, gefüllt. Hierauf überführt man diese gespannten Fäden mit Filofellseide in der gleichen Farbe, wobei man jeden Stich über drei Fäden ausführt und in der folgenden Reihe verzieht, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die verkleinerte Ansicht zeigt die Richtung der Stiche. Die Blätter werden mit hellgrüner, die Rosen mit mittel-oltroter, der Korb und die Tüpfel mit altgoldgelber und die ovalen Formen mit hellgrauer Wolle und Seide bestickt. Zum Schluß konturisiert man alle Formen mit schwarzem Garn in Stielstich. Für den Rücken des Kissens ist grüner Samt verwendet. An den beiden oberen Ecken sowie in der Mitte der beiden Seitennähte sind je vier ovale Behänge angebracht, die an gehäkelten Aufmachenschnüren aus grünem Garn befestigt sind. Die ovalen Formen, von denen je zwei



Nr. 91. E. J. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 87. Verkleinertes Detail zum Jäckchen Abb. Nr. 81

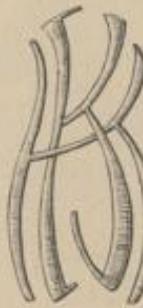
6 cm lang und 2 1/2 cm breit und je zwei 7 cm lang und 3 cm breit sind, werden mit altgoldgelbem, hellgrauem und mittel-olrotem Samt überzogen. Die Kanten sind mit gleichfarbigen, gehäkelten Schnüren, die dreimal nebeneinander gereiht sind, gedeckt. Statt der Behänge kann man das Kissen mit einer starken Schnur in der Farbe des Grundstoffes versehen, die in den Ecken und in der Mitte jeder Seite zu mehreren Knoten verschlungen wird.



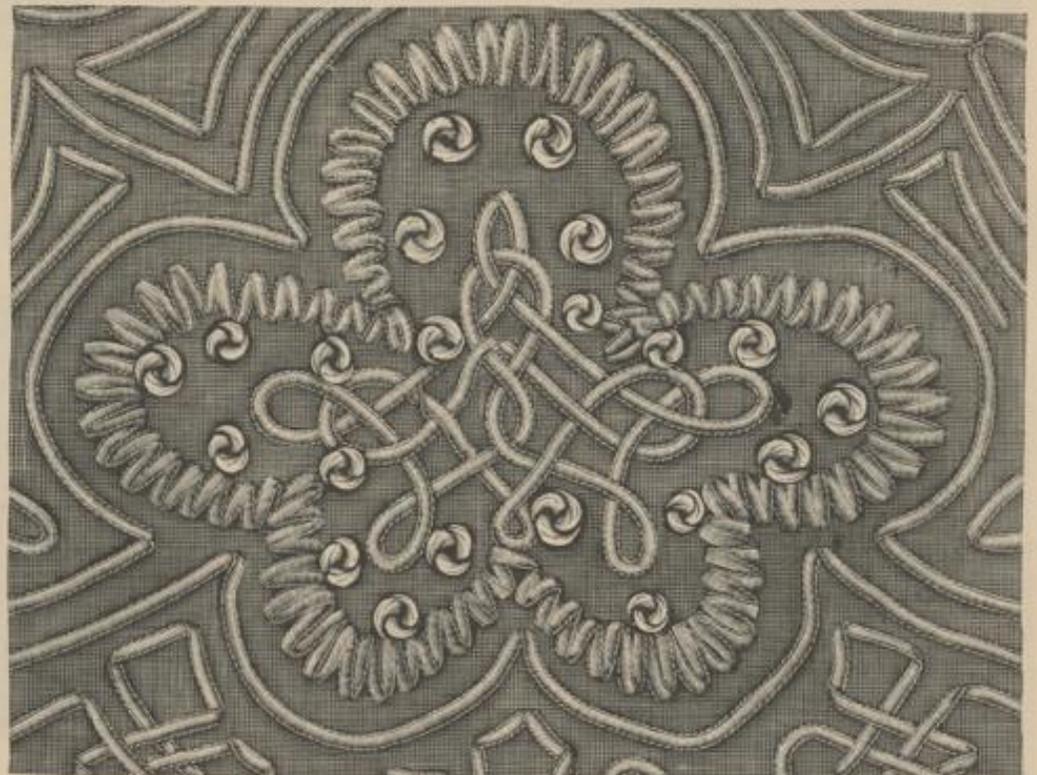
Nr. 88. A. M. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquellen:

Für Abb. Nr. 71: Bier & Schöll, Wien I., Tegetthofstraße 9; für Abb. Nr. 74: Eduard A. Richter und Sohn Nachf., Wien I., Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 77: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 55; für Abb. Nr. 80: A. Hollan, Wien I., Seilergasse 8 und für Abb. Nr. 81 und 85: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4.



Nr. 89. K. K. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 92. Naturgroßes Detail zum Jäckchen Abb. Nr. 77 und 78.

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Wittel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

2 Fortsetzung.

Zur weiteren Bearbeitung wird das nun in einzelnen Lagen befindliche Buch auf die rechte Seite des Arbeitsplatzes gelegt und nun wird mit dem Ausbessern seiner zerrissenen Teile begonnen. Meistenteils handelt es sich dabei um den äußeren Bogen jeder Lage, da dieser beim Auseinandernehmen des broschierten Buches und beim Abputzen des daranhaftenden Klebemittels am meisten leidet. Zu diesem Zwecke verschafft man sich ein Papier, das dem des Buches an Struktur und Farbe möglichst ähnlich, jedoch nicht stärker als dieses sei, und schneide eine Anzahl Streifen, die 8-12 mm breit sind und deren Länge der Höhe des Buches entsprechen. Das ganze zu verarbeitende Papier wird mit Holzlineal und Messer auf einem harten Holzbrett — am besten aus Birn- oder Ahornholz — geschnitten, was nach einiger Übung ganz leicht auszuführen ist. Das Schneiden mit der Schere ist zu vermeiden, da mit dieser ein gerader Schnitt nie zu erreichen ist. Um nun einen

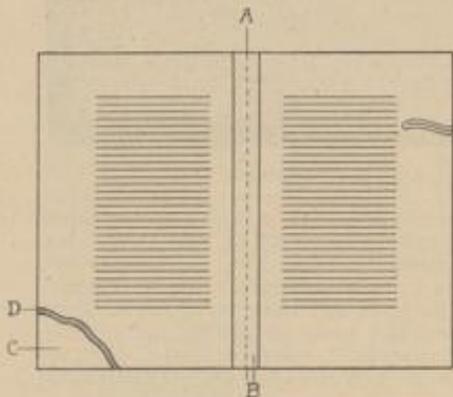


Fig. XII. Verlegen und Ausbessern eines Bogens. A. Rückenbruch des Bogens. B. Aufgeklebter Papierstreifen. C. Vorsprung des Streifens. D. Die über-einandergelegten Stellen. E. Überklebter Kante.

schneiden, was nach einiger Übung ganz leicht auszuführen ist. Das Schneiden mit der Schere ist zu vermeiden, da mit dieser ein gerader Schnitt nie zu erreichen ist. Um nun einen

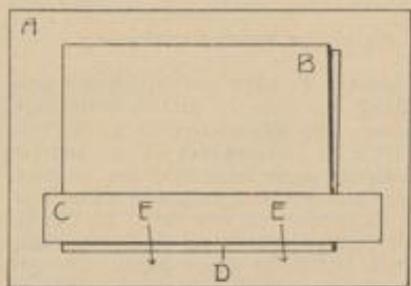


Fig. XIII. Das aufzuklebende Blatt. A. Makulaturpapier. B. Das zum Aufkleben bestimmte Doppelblatt. C. Schutzstreifen. D. Der mit Kleister zu bestrichende Rand. E. Pinselführung beim Aufschmierern.

nieder und bestreicht die untere Hälfte von der Mitte aus in gleicher Weise. Der so bestrichene Streifen wird, ohne daß man den Bogen beschmutze, genau auf die Mitte des Bruches aufgelegt; ein weißes Vösch- oder Filterpapier wird darübergelegt und leicht mit dem Handrücken niedergedrückt.

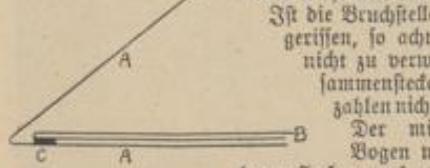


Fig. XIV. Aufkleben doppelseitig bedruckter Bilder. A. Außen- oder Mantelbogen. B. Doppelblatt mit doppelseitigen Bildern auf der Innenseite vom Bogenbruch abgelebt. C. Klebestelle.

lagen nach getrocknet und erst dann wieder zusammengefalzt. Eingerissene Stellen werden an beiden Seiten etwa 2 mm breit bekleistert (zu welchem Zweck man sich eines Aquarellpinsels bedient); dann wird ein größeres, ähnliches Papier daraufgelegt. Nach dem Trocknen wird der nicht klebende Teil des Papiers abgerissen; mit einem Radiermesser schabt man das meiste des antlebenden Papiers weg, da der zwischen den Riffstellen befindliche Kleister meistens genügt, um sie gut zu verbinden. Befinden sich die Risse im Druckspiegel, so verwende man Seidenpapier, da dieses genügend durchsichtig ist, um die Lesbarkeit der Druckchrift zu erhalten, jedoch muß das Seidenpapier zu diesem Zwecke dem Risse entsprechend zitta 3-5 mm breit gerissen und nicht geschnitten werden. Fehlende Stücke der Blätter werden ersetzt, indem man ein etwa überziehendes Stück Papier zurecht reißt, die Riffanten des

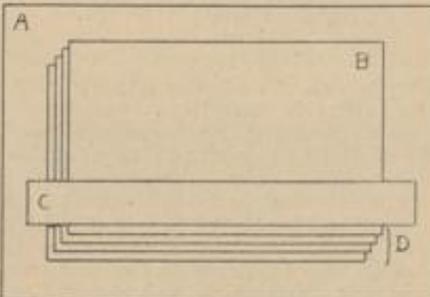


Fig. XV. Hier Bildertafeln oder Karten zum Anhängen an Papierfalte. A. Makulaturpapier. B. Bildertafeln. C. Schutzstreifen. D. Die mit Kleister zu bestrichenden Ränder.

Bogens und des Ersatzpapiers etwa 2 mm breit mit Kleister bestreicht und aneinander klebt. Nach dem Trocknen werden die Ränder mit dem Radiermesser abgeschabt und geglättet.

Das Trocknen aller Bildarbeiten und Ausbesserungen muß flach zwischen Vöschpapier geschehen. Durch Übung kann man im Aussehen eine solche Fertigkeit erlangen, daß die Ausbesserungen manchmal nicht zu erkennen sind, was insbesondere bei alten, wertvollen Büchern von großem Vorteil ist.

Bei der ersten, zweiten, vorletzten und letzten Lage jedes Buches muß der äußere Bogen, auch wenn er nicht verlegt ist, innen mit einem Papierstreifen, bei stärkeren oder größeren Büchern mit einem Streifen aus weißem Schirting besetzt werden, da die äußeren Bogen zu Anfang und Ende des Buches beim Gebrauche am stärksten strapaziert werden. Jede Blätter und Doppelblätter werden auf die Bogen aufgeklebt, ebenso Bildertafeln, die auf gleich starkem Papier wie die Textblätter gedruckt sind. Doch achte man darauf, wenn sie nicht gerade gedruckt sind, sie vorher an der Innenseite parallel mit der Bildfläche zu beschneiden. Das aufzuklebende Blatt wird mit der mit Kleister zu bestrichenden Seite nach oben auf Makulaturpapier gelegt. Darauf legt man zitta 4 mm vom Rande entfernt einen gerade geschnittenen Streifen Papier, so daß nur der mit Kleister zu bestrichende Teil des Blattes sichtbar bleibt, der gestrichen und an seine richtige Stelle an- oder, wie es oft bei Bildern der Fall ist, in den Bogen eingeklebt wird. (Fig. XIII.) Häufig ist es der Fall, daß die einzelnen Bogen vor dem Broschieren schlecht gefalzt wurden, so daß der Druckspiegel schief steht oder nicht genau in der Mitte ist und die weißen Ränder an der Innen- und Oberseite ungleich breit sind. Solche Bogen müssen umgefalzt werden. Man besehe den Bogen durchs Licht und verschiebe ihn solange, bis sich die Druckspiegel decken; bei dem Zusammenstecken der Lagen achte man darauf, daß die Druckspiegel genau gegenüber und in gleicher Höhe stehen. Ergibt sich bei dieser Arbeit, daß einzelne Blätter oben vorstehen, so werden alle Bogen dieser Lage an dem Rückenbruch mit einem kleinen Täpfchen Kleister provisorisch ineinandergeliebt, damit sie bei der weiteren Arbeit nicht aus ihrer richtigen Stellung verschoben werden können.



Fig. XVI. Verbinden der Tafeln mit dem Papierstreifen. A. An den Enden des Buches beim Gebrauche am stärksten strapaziert werden. B. Papierstreifen. C. Klebestelle.

Bilder, die in der Mitte eines Bogens über zwei Seiten gedruckt sind, werden 5-6 mm vom Rückenbruch des nächsten Blattes entfernt geklebt. (Fig. XIV.) Starke Bildertafeln, Kupferdrucke, Doppelbilder werden vor dem Einleben in die Bogen an Papierstreifen geklebt. Um ein Verwechseln der Bildertafeln zu vermeiden, notiere man sich auf jeder da die Seitenzahl, wo sie ihren Platz erhalten soll. Ist dem Buche ein Bilderverzeichnis beigegeben, so vergleiche man darnach genau Bildaufschrift und Seitenzahl. Man schneidet eine gleiche Anzahl Streifen von etwa 15 mm Breite und der Höhe des Buches entsprechend aus gutem, jedoch nicht zu starkem Papier. Nun werden die Tafeln auf Makulaturpapier mit der Rückseite nach oben so gelegt, daß jede nächstfolgende Tafel um etwa 4 mm von der Kante der vorherliegenden zurücksteht; zum Schluß legt man einen Papierstreifen darauf. (Fig. XV.) Nachdem man die nun vorstehenden Kanten der Tafeln mit Kleister bestrichen hat, werden sie mit dem vorher geschnittenen Papierstreifen derartig verbunden, daß die eine Hälfte des Streifens auf der Tafel klebt, während die andere frei wegsteht. (Fig. XVI.) Nach dem Trocknen zwischen Vöschpapier wird der Papierstreifen rückwärts etwa 4 mm breit angekleistert und die Tafel an ihre gehörige Stelle geklebt. (Fig. XVII.) Die Tafel wird nun vom Bogenbruch ein wenig absehen und daher im gebundenen Buch flach offen liegen.

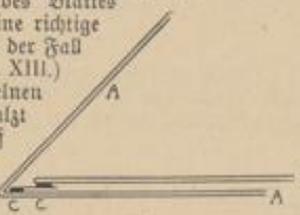


Fig. XVII. Eine in einen Quartbogen eingeklebte Doppeltafel an Holz. A. Bogen. B. Doppeltafel. C. Klebestellen.

Musikalien und Bücher, die zum Einschreiben bestimmt sind, wie Tagebücher etc., werden gebrochen. Man bezeichne jeden Bogen 1 cm vom Rückenbruche weg mit einem Zirkelstrich am oberen und unteren Ende. Nun wird der Bogen, der zu diesem Zweck nie mehr als vier Blätter haben darf — ist er stärker, so wird er geteilt — seiner ganzen Länge nach parallel mit dem Rücken umgebogen, wobei die Zirkelstriche die Breite bestimmen. (Fig. XVIII.) Der erste Bogen wird nach vorn gemacht, mit einem Haselzweig niedergedrückt, zurückgebogen, nach rückwärts gebrochen und nun wieder in seine ursprüngliche Lage gebracht. Die geteilten Bogen werden wieder ineinandergesteckt. — Achtung auf die Seitenzahlen! Fortsetzung folgt

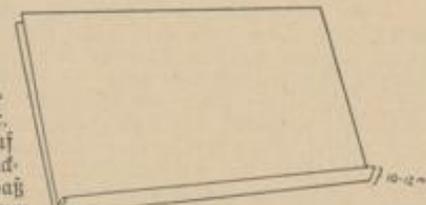


Fig. XVIII. Der erste Bruch eines gebrochenen Bogens.

Man bezeichne jeden Bogen 1 cm vom Rückenbruche weg mit einem Zirkelstrich am oberen und unteren Ende. Nun wird der Bogen, der zu diesem Zweck nie mehr als vier Blätter haben darf — ist er stärker, so wird er geteilt — seiner ganzen Länge nach parallel mit dem Rücken umgebogen, wobei die Zirkelstriche die Breite bestimmen. (Fig. XVIII.) Der erste Bogen wird nach vorn gemacht, mit einem Haselzweig niedergedrückt, zurückgebogen, nach rückwärts gebrochen und nun wieder in seine ursprüngliche Lage gebracht. Die geteilten Bogen werden wieder ineinandergesteckt. — Achtung auf die Seitenzahlen! Fortsetzung folgt



Fig. XIX. Ansicht eines mit gebrochenen Bogen dergelagerten Buches, das das flache Aussehen der Blätter zeigt.

Man bezeichne jeden Bogen 1 cm vom Rückenbruche weg mit einem Zirkelstrich am oberen und unteren Ende. Nun wird der Bogen, der zu diesem Zweck nie mehr als vier Blätter haben darf — ist er stärker, so wird er geteilt — seiner ganzen Länge nach parallel mit dem Rücken umgebogen, wobei die Zirkelstriche die Breite bestimmen. (Fig. XVIII.) Der erste Bogen wird nach vorn gemacht, mit einem Haselzweig niedergedrückt, zurückgebogen, nach rückwärts gebrochen und nun wieder in seine ursprüngliche Lage gebracht. Die geteilten Bogen werden wieder ineinandergesteckt. — Achtung auf die Seitenzahlen! Fortsetzung folgt

Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Eingeleitet durch einen kleinen Nähnäh von Anna Czerny (Wien).

2. Fortsetzung

Rachdruck verboten.

Fig. X. Das Faltenziehen (Einreihen).

Falten werden gezogen, um einen längeren Stoffteil auf ein kürzeres Maß einzuschränken, bei Garnierungen usw. Man nimmt einen dem einzuziehenden Stoffteil entsprechend langen, festen Faden und macht an seinem Ende einen Knoten. Dann nimmt man den Stoff so in die Hand, daß seine rechte Seite oben, die Kehrseite unten liegt, sticht rechts am Anfang $\frac{1}{2}$ cm tief unter der Kante hinein, faßt den Stoff mit der Nadel zugleich zwischen Daumen und Zeigefinger, nimmt 2-3 Fäden auf, übergeht (ohne die Nadel herauszuziehen) 3-4 Fäden, nimmt wieder 2-3 auf usw. Die übergangenen Stiche sind also etwas größer als die aufgenommenen. Selbstverständlich können die Fäden beim Faltenziehen nicht gezählt werden, sondern man muß sich nach dem Augenmaß richten.

Mit der linken Hand wird der Stoff knapp vor der Nadelspitze zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten und leicht auf- und abwärts bewegt, beim Hineinstechen aufwärts, beim Hinausstechen abwärts. Die Arbeit wird nicht am Nähfaden befestigt, die Nadel nicht herausgezogen, sondern nur mit dem Fingerhut vorwärtsgebrückt und die aufgenommenen Stiche sind auf der Nadel zusammengedrängt. Sobald die Nadel voll ist, wird ein Teil der Falten über das Nadelohr hinuntergestreift, um wieder für neue Platz zu machen usw.



Fig. X. Das Faltenziehen. (Einreihen.)

zu erzielen, zu welchem Zweck auch das Streifen der Falten nötig ist.

Fig. Xa. Das Streifen der Falten.

Man zieht den Faden aus der Nadel heraus und macht an seinem Ende einen Knoten, dann schiebt man die Falten gegen den Anfang des Fadens zu zusammen und macht da eine kleine Schlinge, die mit einer Stednadel am Nähfaden befestigt wird. Hieraus wildet man das Ende des Fadens einigemal um den kleinen Finger der linken Hand, ordnet die Falten so, daß sie möglichst gerade liegen, faßt sie knapp am Anfang etwa $\frac{1}{2}$ cm tief unter dem Zugfaden zwischen Daumen und Zeigefinger und hält sie so, daß der Zugfaden zwischen Anfang und Ende in gerader Linie liegt (Fig. Xa). Dann nimmt man eine größere Sted- oder Nähnadel (etwa Nr. 0), legt sie genau unter dem ersten Stich an (in der Mitte der übergangenen Fäden), hebt die aufgenommenen Fäden etwas heraus, sie gleichzeitig gegen links unter den Daumen

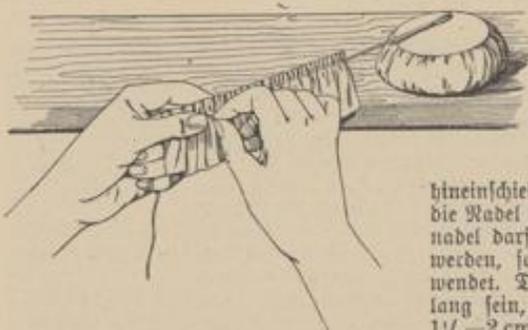


Fig. Xa. Das Streifen der Falten.

hineinschiebend und streift dann, die Nadel immer etwas gegen links gerichtet, leicht nach unten, setzt die Nadel unter dem zweiten Stich an usw., ohne einen Stich auszulassen, bis ans Ende. Die Streifen nadel darf keine zu scharfe Spitze haben, darf im Verlaufe des Striches niemals auf die Spitze gestellt werden, sondern muß nahezu flach auf dem Stoff liegen, mit der Spitze etwas gegen links gewendet. Die Striche müssen leicht auslaufen, dürfen nicht in den Stoff hineintragen und müssen so lang sein, daß die Falten etwa $1\frac{1}{2}$ -2 cm lang glatt nebeneinander liegen. Daumen und Zeigefinger der linken Hand bleiben während des Streifens fest aufeinander liegen und werden nur nach Bedarf ein wenig vorgeschoben, um immer neue Falten aufzunehmen.

Fig. Xb. Das Einnähen der Falten.

Der Befaz oder das Leistchen, in das die Falten eingenäht werden sollen, wird $\frac{1}{2}$ cm breit nach innen eingebogen und in ebensoviele Teile geteilt wie der gezogene Stoffteil; es wird an diesen mit Stednadeln so befestigt, daß Teil auf Teil genau paßt und die eingebogene Kante gerade auf dem Zugfaden liegt. Der letzte wird dann der Länge des Leistchens entsprechend gespannt, nur nicht zu straff und sein Ende einigemal um die letzte der den Befaz festhaltenden Stednadeln geschlungen (Fig. Xb).

Nun kann man mit dem Einnähen der Falten beginnen, wobei die Arbeit wieder am Nähfaden zu befestigen ist. Man nimmt jede einzelne Falte genau dort, wo sie gezogen ist, auf, und sticht zugleich 1-2 Fäden weit in die Kante des Befazes hinein (Saumstich). Es ist besonders darauf zu sehen, daß die Stiche genau gleich weit voneinander entfernt, das heißt die Falten gleichmäßig verteilt sind. Auf der Kehrseite wird der Befaz oder das Leistchen ebenfalls $\frac{1}{2}$ cm breit nach innen gebogen und so angenäht oder angeheftet, daß die Kante etwas ober dem Zugfaden liegt. Die Falten werden beim Ansäumen knapp ober dem Zugfaden gefaßt, da sonst die Stiche auf der rechten Seite sichtbar wären.

Fig. XI. Das Säumchen nähen (Gabeln).

Säumchen oder Fältchen sind für jede Art von Wäsche eine sehr beliebte und praktische Verzierung. Um sie recht gleichmäßig auszuführen zu können und auch um das Nähen zu erleichtern, ist es nötig, in bestimmten Zwischenräumen Fäden aus dem Stoff herauszuziehen, was bei stärkeren Stoffen ganz leicht und selbst bei feinen Stoffen mit Zuhilfenahme einer Lupe nicht gar so mühevoll ist, wie es aussieht.

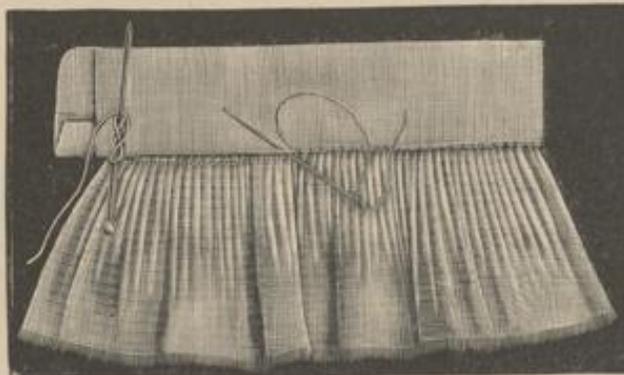


Fig. Xb. Das Einnähen der Falten.

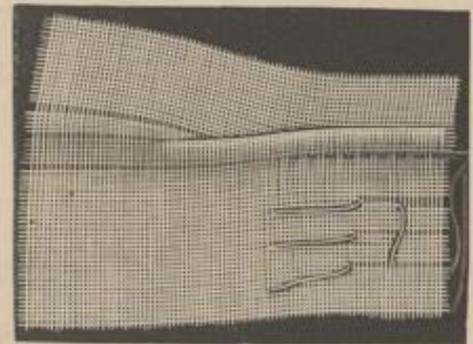


Fig. XI. Das Säumchennähen. (Gabeln.)

Ist der einzuziehende Stoffteil sehr lang, zum Beispiel bei Garnierungen, so teilt man ihn in zwei oder vier gleiche Teile und nimmt für jeden Teil einen neuen Faden. Beim Einnähen des Fadens sticht man um 1-2 Stiche zurück, damit zwischen den Falten keine glatte Stelle entstehe. Sobald der ganze Stoffteil eingezogen ist, teilt man ihn je nach seiner Länge in zwei, vier oder noch mehr Teile, die man 2-3 cm tief unter dem Zugfaden durch senkrecht eingesteckte Stednadeln bezeichnet, um eine gleichmäßige Verteilung der Falten

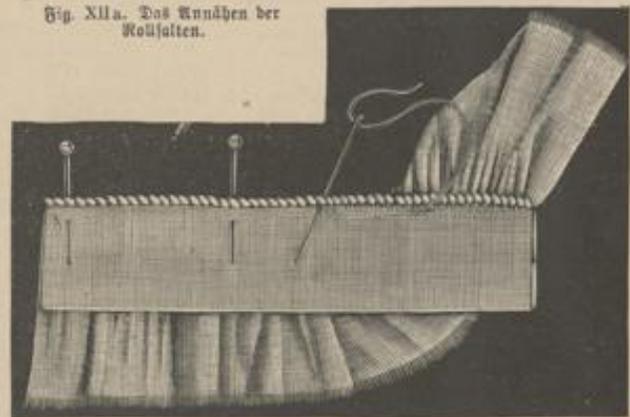
zu erzielen, zu welchem Zweck auch das Streifen der Falten nötig ist.



Fig. XII. Die Wirbelnäht. (Kölsalten.)

Man zieht den Faden aus der Nadel heraus und macht an seinem Ende einen Knoten, dann schiebt man die Falten gegen den Anfang des Fadens zu zusammen und macht da eine kleine Schlinge, die mit einer Stednadel am Nähfaden befestigt wird. Hieraus wildet man das Ende des Fadens einigemal um den kleinen Finger der linken Hand, ordnet die Falten so, daß sie möglichst gerade liegen, faßt sie knapp am Anfang etwa $\frac{1}{2}$ cm tief unter dem Zugfaden zwischen Daumen und Zeigefinger und hält sie so, daß der Zugfaden zwischen Anfang und Ende in gerader Linie liegt (Fig. Xa). Dann nimmt man eine größere Sted- oder Nähnadel (etwa Nr. 0), legt sie genau unter dem ersten Stich an (in der Mitte der übergangenen Fäden), hebt die aufgenommenen Fäden etwas heraus, sie gleichzeitig gegen links unter den Daumen

Fig. XIIa. Das Annähen der Kölsalten.



1. Das Ziehen der Fäden.

Zum Herausziehen der Fäden bedient man sich einer größeren Nadel, so wie zum Streifen der Falten, und geht dabei folgendermaßen vor:

Man nimmt den Stoff so in die Hand, daß die Schnittkante nach oben gerichtet ist. Dann nimmt man dort, wo das erste Säumchen genäht werden soll, etwa 1 cm tief unterhalb der Kante einen senkrechten Faden auf, zieht das Endchen heraus und läßt es hängen (Fig. XI, unterster Faden). Bei unserer Abbildung sind die Fäden wagrecht, da hier schon das Annähen des Säumchens gezeigt wird. Je nach der gewünschten Breite der Säumchen läßt man, von der Luke an zählend, zum Beispiel sechs Fäden liegen, zieht den siebenten heraus, läßt nochmals sechs Fäden liegen und zieht den siebenten heraus, jedesmal nur das obere Endchen (Fig. XI). Die beiden zwischen den herausgehobenen Fäden liegenden gleichen Teile geben ein Säumchen. Die zwischen den einzelnen Säumchen liegenden Zwischenräume sind gewöhnlich um

Neueste Seiden

in wundervoller Auswahl. Porto- und zollfreier Versand.
Wünschen Sie schwarze, weiße oder farbige Proben?

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich, kgl. Hofliefer.

Damentuch

in allen Farben.



Albert Hardt k. u. k. Hof-Tuchlieferant
Zur Schäferin
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostümstoffe
:: und Blusenflanelle
Echte Tiroler Loden ::
Muster gratis und franko.



K. u. k. Hof- u. Kammerlieferant

Teppichhaus Orendi

Wien I., Lugeck Nr. 2. (Telephon 16882 u. 20873.)

Segründet im Jahre 1857.

Aus dem Preis-katalog 1907/08:

Fig. 2021.	Maffersdorfer Knopfsteppich, Spezialmarke „Orendi“ 200x300 cm	K 235.—
• 2078.	„Alemannia“-Laufsteppich, doppelseitiges Jacquardgewebe, 60 cm breit, per Meter	K —.76
• 2175.	Spitzenvorhang, in weiß oder creme, 300 cm lang, 100 cm breit, per Fenster . . .	K 2.60
• 2268.	Tüll-Applikations-Schuttläufer, mit festonierten Kanten, mixed, 40x150 cm . . .	K 4.—
• 2459.	Lambrequin „Sachalin“. Aus starken Hallinastoff mit moderner Schnurstickerei. In den Farben kupfer, oliv und bordeaux vorrätig. Komplette Größe.	K 6.—

Der reichillustrierte Preis-katalog 1907/08, welcher eine Fülle exquisiter Neuheiten auf dem Gebiete der modernen Wohnungseinrichtung enthält, wird bei gefälliger Berufung auf dieses Modejournal gratis und franko versendet.

einige Fäden breiter als die Säumchen selbst. Nehmen wir an, bei einer Säumchenbreite von 6 Fäden wären 9 Fäden Zwischenraum, so hebt man wieder die 3 Fäden für das Säumchen, läßt 9 Fäden stehen u. s. w., bis man alle für die gewünschte Anzahl Säumchen nötigen Fäden herausgehoben hat. Dann faßt man den ersten Faden fest zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, den Stoff unter

werden noch die Hilfsfäden gezogen. Je nachdem die Säumchen nach rechts oder nach links gelegt werden sollen, wird von der rechten oder der linken Hälfte des Säumchens noch der letzte Faden herausgezogen (Fig. XI), so daß die untere Hälfte des Säumchens (die Rehrseite) um einen Faden schmaler ist als die obere, die untere Rinde aber doppelt so breit ist wie die obere. Dies erleichtert nicht nur das Nähen, sondern es sieht die Kante des Säumchens auch netter aus, da die mittlere Rinde mehr nach der Rehrseite zu liegen kommt. Sind nun auch die Hilfsfäden herausgezogen, so wird mit dem Nähen der Säumchen begonnen. Fortsetzung folgt.



Fig. 91. Modernes Glaservice.

dem Faden zwischen Daumen und Zeigefinger der linken, und während man mit der rechten Hand den Faden nach oben zieht, sucht man mit der linken durch leichtes Abwärtsstreichen mit dem Nagel des Daumens die Fäden des Gewebes zu lockern. Oft gelingt es, ein langes Stück des Fadens auf einmal herauszuziehen; wenn er aber abreißt, muß mit Hilfe der Nadel das Ende des Fadens herausgehoben und dann muß wieder weitergezogen werden. Wenn die Fäden für alle Säumchen herausgezogen sind,

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Soiretoilette aus gehirtem Musselinchiffon oder Crêpe de Chine. Der faltenreiche Rock ist an seiner unteren Kante mit der dem Stoffe aufgedruckten Chinebordüre verziert. Er fällt über eine Grundform aus weißem Taffet, die überdies noch von einem Faltenrock aus Musselinchiffon gedeckt wird, so daß zwei duftige Röcke über dem feidenen liegen. Die Blusentaille entsendet von ihrem Gürtel aus lange Schärpentel aus Gaze, mit denen die Einsätze an den Achseln und der jüchsenförmige Einsatztteil übereinstimmen. Eine gestülpte Vorte gibt die Einfassung dieser eingesehten Teile. Vorn in der Mitte ein Sattelplastron aus der Bordüre des Stoffes. Der Verschluß der mit anpassendem Futter versehenen Taille, die über den Rock tritt, geschieht rückwärts. Die Kermel bestehen aus drei an eine Musselgrundform genähten Volants aus Tüllspitzen.

B. Abendmantel aus Taffet. Der in reichen Glockenfalten aufliegende Mantel hat gerundete auseinander tretende Vordertheile und verlängert sich nach rückwärts hin. Sein spitz geformter Halsauschnitt ist mit einem Schalkragen aus Hermelinfell besetzt, aus dem auch die großen kurzen Ärmel hergestellt sind.

Amschlagbild (Rückseite).

Fächer, Flach- und Stielstüchtereier oder Malerei. Der Fächer mißt 38 cm in der Spannweite. Zur Ausführung der Stüchtereier über-

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiß und farbig verlangt zu haben.

Spezialität: **Seidenstoffe** für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentoiletten und für Blusen, Futter etc. von K 1.15 bis K 18 — per Meter.

Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **porto- und zollfrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern 02

Seidenstoff-Export · (Schweiz) · königl. Hoflieferanten

Hunyadi János
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
 CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

trägt man die naturgroße Zeichnung auf ein 44 cm langes und 25 cm breites Stück weiße Fächerseide (Lasset); man stellt die Arbeit im Rahmen mit einseitig geteilter Filokoffseide her. Alle Flächen fährt man in Flachstick, den man in der Richtung zum Kreismittelpunkt arbeitet, aus. Stielstick ergibt die feinen Linien und Flachstick die nach unten zu verdickten Linien. Die kleinen Punkte werden aus einem Rüdchenstick hergestellt, den man mit dreifädig geteilter Seide arbeitet. — Soll das Ornament des Fächers in Malerei kopiert werden, so verwendet man als Grundstoff präparierten Crêpe de Chine, den man auf die Zeichnung auslegt; diese wird mit einem Bleistift durchgezeichnet. Die Malerei fährt man mit Aquarellfarben aus. Die fertige Arbeit wird auf einem Perlmuttergestell montiert.



Fr. 92. Promenadejacket aus Verlonerfell mit Schallragen aus Hermelin. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 20 h oder 30 fl.

Bezugsquellen siehe Inseratenteil.

Notizen.

Die Ausländer. In zurückgebliebenen Ländern gelten ausländische Erzeugnisse mehr als die heimischen. In unserer Heimat zieht man das heimische Fabrikat vor; hierzu haben jene Industriellen viel beigetragen, die ihren Stolz darin setzen, reine unverfälschte Ware zu erzeugen. Die Schichtwerke z. B. stellen eine Seife her, wie in ähnlicher Vollkommenheit keine mehr irgendwo fabriziert wird. Mit Schichtseife reinigt man jede noch so viel gebrauchte Wäsche mit Leichtigkeit; die mit 25.000 Kronen

garantierte Reinheit dieser Seife bürgt auch dafür, daß die Wäsche geschont wird. Die „Schwanseife“ (Schichtseife) ist für seine Wäsche, Woll- und Seidenstoffe die beste Spezialität in der ganzen Welt. Die höchste Auszeichnung auf der kürzlich in Berlin stattgehabten „Allgemeinen Ausstellung für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, Badewesen und Hygiene“, das Ehren-Diplom zum Ehrenkreuz und zur Goldenen Medaille, wurde der Firma Heinrich Mad in Ulm für ihre rühmlichst bekannten Toilette-Spezialitäten „Kaiser-Vorax“, „Kaiser-Vorax-Seife“, „Kaiser-Vorax-Pulver“, „Tola-Seife“ usw. zuerkannt. Auszeichnung. Herr Julius Maggi, der Begründer und Mitinhaber der seit 1886 bestehenden österreichischen Firma Julius Maggi & Co., Wien und Bregenz, ist anlässlich des französischen Nationalfestes in Paris zum Offizier der Ehrenlegion befördert worden. Die Maggi-Erzeugnisse, Maggis Suppenwürze, Maggis Suppentabletten

Sie wollen wissen, wie ich's mache,



daß Erkältungen bei mir nie recht zum Ausbruch kommen? Nichts einfacher: ich gebrauche seit zwanzig Jahren immer Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen, und zwar nicht nur, wenn ich wirklich nicht in Ordnung bin, sondern auch bei völliger Gesundheit. Fays' echte Sodener beugen brillant vor; keine Verstopfungen, eine Verschleimung nach dem Rauchen, eine leichte Heiserkeit kommt immer einmal vor und da sind mir meine lieben Fays' echte Sodener unentbehrlich. Versuchen Sie's nur einmal damit — die Schachtel kostet nur Kronen 1-25, überall zu haben. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und verlange stets „Fays' echte Sodener“.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
 W. Th. Gungert, Wien XII., Belghoferstraße 6.

und Maggis Bouillontafeln haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit die Welt erobert. Außer in Wien und Bregenz (Vorarlberg) existieren Maggi-Unternehmungen in Paris, Brüssel, Berlin, Singen (Baden), Rempthal (Schweiz) und Mailand, sowie Generalagenturen in London, Amsterdam, Warschau, Barcelona, Gothenburg, Mexiko, Concepcion und New York. Die Maggi-Produkte werden außerdem in alle Erdteile und Länder, namentlich auch in die Tropen, exportiert.

Unentgeltliche englische Unterrichtskurse veranstaltet Prof. Wisenz im Hause des Oremiums der Wiener Kaufmannschaft IV., Schwarzenbergplatz 16. Herren und Damen, die dafür Interesse haben, wollen sich Montag und Donnerstag von 4 bis 9^{1/2} Uhr abends im Souverain-Saale persönlich melden. Der Kurs wird 6 Monate dauern. Während dieser Zeit erlernen Anfänger gründlich die Grammatik, Korrespondenz und Konversation. Fortbildungskurse finden im Anschlusse daran statt. Ebenso werden Vormittagskurse abgehalten.

Das Entzünden der Damen bilden in der Tat die neuen, ganz eigenartigen Silvana-Essenzen von Dr. Zuder. Einige Tropfen dem täglichen Waschwasser beigelegt, machen es herrlich weich, geben ihm erfrischende Energie und köstlichen, unvergleichlich natürlichen Duft, der lange von der Haut festgehalten wird. Ein Bissbad mit Silvana-Zusatz wird zur Quelle des Entzündens, Wohlbehagens, der Gesundheit und Schönheit. Die Fabrik von Dr. Zuder's Präparaten, Firma Max Elb, S. m. b. H., Dresden verfügt über eine Fülle begeisterter Zuschriften aus ersten Kreisen über Silvana.

Pariser Brief.

Der Grand Prix Municipal ist jenes Ereignis, bei dem sich die neue Wintermode zum erstenmal offenbart. Die Pariserinnen zeigen bei dieser Gelegenheit wieder, daß sie dank der Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, ihre Schönheit bis ins höchste Alter zu bewahren wissen. Um ihren Teint vor den Einflüssen der wechselnden Herbsttemperatur zu schützen, verwendet die Pariserin die von Dr. Dhs für Frauen-schönheit erfundenen Sachets de Beauté, die für die Teintpflege so unerlässlich sind, wie seine berühmten Sachet de Toilette. Alle diese Sachets des Dr. Dhs, präpariert von Darby in Paris, sind wie die anderen echten Pariser Präparate auch in Wien beim Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn Hofschriftführer S. Pehl, I., Körnerstraße 28 und nach wie vor auch IX., Türkenstraße 10, im Depot Darby erhältlich. Das veritable Eau de Ninon, in der Parfumerie Ninon nach dem hinterlassenen Rezept der schönen Ninon de Venclos bereitet, erhält Jugend und Schönheit bis ins Greisenalter. Eau de Ninon, wie Duvet de Ninon, das feinste Poudre de Riz, sind aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, in Paris zu beziehen. Ihren schönen Händen gibt die Pariferin aristokratische Weiße und Feinheit durch die Pâte des Prélats, die der Mönch Giorno für die Schönheit der Hände des Papstes Leo X. eigens erfunden. Pâte des Prélats ist aus der Parfumerie Exotique in Paris, 35 Rue de Quatre Septembre, zu beziehen. Georgette Francine.

Büchereinflaß.

(Beisprechung vorbehalten)
 Endlich die Wahrheit. Roman von R. v. Szabó. Verlag von G. Bierjon, Dresden. — Preis M. 5.—
 Zur unterirdischen Gault. Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben von Erdmann Graefler. I. Band der Romanreihe „Lemtes sel. Witwe“. Verlag von Hermann Seemann Nachf., Berlin NW. — Preis M. 1.—
 Kleber und Gedächtnis von Oswald Simon. Verlag von Karl Curtius, Berlin. — Preis M. 2.—

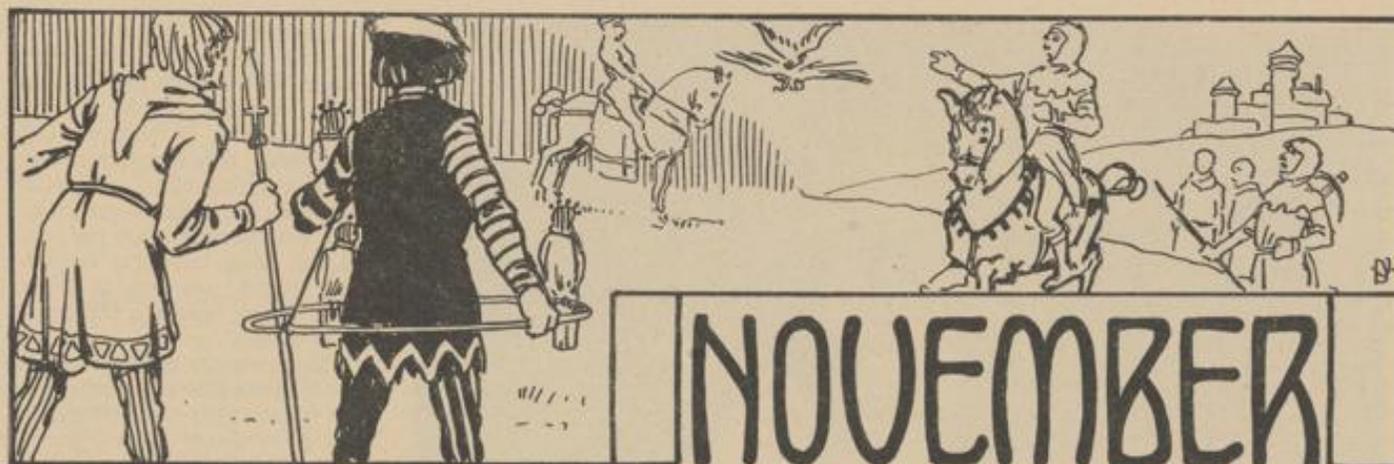
Bestens empfohlene Firmen:

Agraffen Verlen, Hiltter, Steine, Gärte, schillernd, Kolden, bögel, W. Waverhofer, Wien VII., Kircheng. 11.
Ausstattungen Feinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.
Bureau de Placement Mme. Leonie Werson, Wien Erzherzoginnenheim - I., Jalousiegasse 3.
Brautausstattungen Spezial-Bildergeschäft „Zur Murte“, Wien VIII., Parbergasse 33 (Kellers im Hause).
Chem. Färberei. Putzerei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien I., Spiegelgasse nur 6.
Färberei u. Putzerei für Kleider in Rasche Ausführl. J. Probing, J. Smetana, Wien XIII., Singerstr. 104. Telephon 11. 54.

Herrenwäsche und schlesische Feinwaren in solider Ausführung. Thiel & Neugebauer, „Zum Schiefer“, Wien, Gumpendorferstr. 29.
Kunstblumen u. Schmuckfedern- Erzeugung Gerstl Wien VII., Kircheng. 5. Stroh- u. Filzhüte, Hutformen. En gros, en detail. Wegr. 1865.
Kunststickerschule und Atelier Helene Brück, Wien I., Döbllingerstraße 14.
Leinen Fischenge, Wäsche-Konfektion Joseph Kronner & Söhne, I. u. I. u. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof für Knaben in anerkannt guter Qualität.
Lederhosen J. Langhammer, Wien IV., Haberleitnerstr. 18. Spezialartikel: Original Tiroler Lederhosen.
Linoleum (Korkteppiche) H. G. Gollmann's Nachf. H. Heidle, Wien I., Rotomonting 2.

Mal-, Brandmal- u. Laubfägen-Reinigung
Bier & Schöll, Wien I., Legnthofstraße 9.
Mme. Gabrielle Rohm, für Teint- und Haarpflege, von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich, Wien I., Fleischmarkt 6.
Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch & Nachfolger, Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12.
Passmenterie Wäuber, Epigen, Anst. Schmeider, erteilt u. in reicher Auswahl stets Neuheiten. Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6.
ROBES expédies dans toute l'Autriche par Ex-Promière de Papula. Tailleur, Visite, Drap, Doubles sois Fr. 275. Dinor, Bal, Velours, Dentelle, Soierie Fr. 400. P. Maria, 29, Rue Lafayette, Paris.

Stickereien angelangene und fertige nebst allem Material. W. Gollan, Wien I., Seilergasse 8.
Uebersiedlungen Caro & Zellmer, Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.
Uhren W. Herz & Sohn, Wien Stefansplatz 6 u. Mikstnerstr. 33. Eigene Erzeugung. Weltausstellung St. Louis 1904 hohes concours u. größtes Depot bester Genere u. Glasuhre Präzisionsuhren u. Chronometer.
Wäsche - Ausstattungen Johann Urban & Sohn, I. u. I. Hofl. Wien VII., Siegersgasse 12. Begründet 1870.
„Zur Goldperle“ I. Hoher Markt 8 Theater-, Trauer- schma, Taschenbögel, Hütter, Wobertitel.



Zeichnung von Josef v. Dösch, Wien.

Der Narr.

Novellette von Anna von den Eden (München).

Nachdruck verboten.

Im Schatten des großen Herrschaftshauses mit seinen Balkons und dem säulengetragenen Portal stand das kleine graue Gebäude so nieder und bescheiden, als ducke es sich schon vor dem vornehmen Nachbar, der weiß und breit in der Sonne lag. Nur im Hochsommer fielen ihre Strahlen schräg auf das kleine Hintergebäude, gerade wie mitleidige Menschen die Ueberreste ihres Mahles den Bettlern austeilten. Während dieser Hochsommerwochen waren im Vorderhause alle Jalousien geschlossen, denn die Herrschaft war auf Reisen. Dann öffneten die Bohnenblüten am Fenster des kleinen Gebäudes ihre Kelche und beickten sich, an den Schnüren hinaufzuklettern. Aber die Sonnenzeit war wohl zu kurz und der Nährboden zu mager, denn die Bohnen erreichten immer nur die halbe Fensterhöhe. Und dann kam das langsame Sterben. Mochten die Kinderhände noch so sorgfältig die gelben Blätter abzupfen und mit der Gießkanne hantieren — es half nichts, höher hinauf ging es nicht. Und wenn im Vorderhause noch alle Balkons und der Garten in üppigster Blütenfülle prangten, die hohen Spiegelscheiben im Sonnenlicht flimmerten, dann lag das kleine Nachbarhaus, eingeklemt zwischen hohen Mauern, schon wieder im Schatten. Ein paar sehnsüchtige Kinderaugen wanderten von den kümmerlichen Bohnenranken zu der bunten, leuchtenden Pracht, und ein unzufriedener Seufzer hob die kleine Brust. Warum wollten nur seine Blumen nicht wachsen, die er doch so zärtlich hegte vom ersten Sommertage an, deren bunte, leuchtende Fülle er erträumte, wenn er kaum den Samen in die Erde gelegt?

„Weil wir keine Sonne haben,“ sagte die Mutter.

„Warum wohnen wir denn in keinem Sonnenhaus?“

„Weil wir arm sind.“

„Gehört denn die Sonne nur den Reichen?“

„Fraz' nicht so dumm,“ sagte die Frau mürrisch.

Sonne! Sie war dem blassen, stillen Knaben nun die große Zauberin, der er sehnsüchtig nachjah, wenn sie nach kurzem Aufenthalt an seinem Fenster eilig weiterglitt und die grauen Schatten wieder aus den Ecken des Zimmers hervorkrochen. Und es kam ein grübelnder Zug in das Kindergesicht: „Warum haben die Armen keine Sonne —“

Da drüben wanderte sie um das Haus morgens, mittags und abends und war so eifrig bemüht, alles für die reichen Leute zu schmücken. Aber zu ihm, der die Sonne und die Blumen so sehr liebte, kam sie nur eine kurze Stunde und hatte keine Zeit, sich um seine kleinen Wünsche zu kümmern.

Und täglich starrte der Knabe hinüber zu den blumenumsäumten Fenstern, hinter denen rosige Kinderköpfe auftauchten, deren Locken wie Sonnengold flimmerten. Und er hörte die jubelnden Stimmen der Kinder, wenn sie im Garten spielten, dessen blühende Wipfel über die Mauer hinwegragten. Da meinte er, daß Sonnenschein und Freude zusammengehörten und daß die reichen Leute beides kaufen könnten.

Wenn er dann abends im Bette lag und mit offenen Augen träumte, sah er einen Zaubergarten mit tausend Blütenbäumen, in deren Zweigen bunte, schillernde Vögel sangen. Er selbst war ein Prinz mit goldenen Locken und schönen Kleidern, dem all die vielen Blumen und die ganze Sonne gehörten.

Mit verträumten Augen sah er dann am anderen Tage auf der Schulbank und wartete der Stunde, da seine reichen, vornehmen Eltern ihn, der verzaubert war, erlösen und heimholen würden in ihr weißes Sonnenhaus und den Blumengarten. Aber sie ließen auf sich warten und eilten ihm auch nicht zu Hilfe, wenn er weinend des Lehrers Stock abzuwehren suchte.

Und die langen, langen Monate ohne Sonne, wenn weiße, glitzernde Blumen — die in einer einzigen Nacht am Fenster hinaufklettern konnten — ihm die Aussicht veriperrten und die feuchten Dämpfe von Mutters Waschbutte wie Nebelschwaden durch das Zimmer taumelten! Wenn er mit froststarrten Händen zur Schule lief und trostlos, mit roten Striemen auf dem Rücken, nach Hause schlich. Denn Kinder, die Märchen träumen, in denen sie selbst die Hauptrolle spielen, sind schlechte Schüler. Sie sind Fremdlinge unter ihren Altersgenossen, die es instinktiv fühlen, daß in diesen Träumen etwas lebt, wofür sie kein Verständnis haben. Und schon verschließen diese kleinen Einsamen ihr Inneres allen fragenden Augen. Dichterseelen schlummern in ihnen.

Peters Seele dichtete Sonnenmärchen, weil sie nach Licht und Schönheit hungerie, und so flüchtete sie aus Seifendunst und Moderluft in das Land ihrer Träume.

Die Schuljahre zogen an dem Knaben vorbei wie eine lange dunkle Nacht ohne Stern. Als Peter dann glaubte, daß es nun endlich Licht und sonnig würde, da erwachte er eines Tages aus seinen Träumereien in einem dumpfen Raume mit vielen, vielen verstaubten Altenbüchern. Und er saß auf einem knarrenden Drehschemel, mit grauen Schreibärmeln an den Armen und Tintenflecken an den Fingern.

Alle Nachbarn und seine Mutter sagten, daß er ein Glücks-Kind sei, und diese schärzte ihm alle Tage ein, daß er dem Herrn — für den sie schon viele Jahre wusch — sehr dankbar sein müsse, weil er einen so faulen, dummen Burschen als Schreibgehilfen genommen habe, und daß er nun sein Glück machen könne, wenn er brav und fleißig sei.

Der Peter sah sie ungläubig und fragend an, denn er begriff nicht, was für ein Glück die Mutter meinte.

Er ging nun alle Tage in die graue Schreibstube, durch deren angelaufene Fensterscheiben niemals ein Sonnenstrahl fiel, denn sie sahen auf einen engen Hof, den hohe Mauern einschlossen.

Da sah der Peter Jahr um Jahr in trostloser Eintönigkeit und dachte zuweilen an das weiße, sonnenumleuchtete Haus im reichen Schmuck seiner Blumen. Und wie als Knabe träumte er nachts, mit offenen Augen, von seinem Zauberreich. Nur war es jetzt ein fernes Land, wo es keine grauen Schreibstuben, lichtlose Höfe und feuchtkalte Wände gab. Es war ein Land voll Sonnenschein und Blumenduft, das seine sehnsüchtigen Gedanken schufen.

Und immer, wenn der Sommer Abschied nahm und graue Nebelmassen die Sonne verhüllten, dann schlug die Sehnsucht die Augen auf und suchte die Länder, wo auch der Ärmste Sonne und Blumen in Fülle hat. Aber wie sollte der Peter dies erträumte Paradies erreichen!

Jede Mark seines großen Verdienstes lieferte er der Mutter ab, nichts nannte er sein eigen, als die Kleider, die er trug. Wenn er die Augen hob von den weißen Bögen, die er Tag um Tag vollschreiben mußte, und träumend hinausstarrte in den Hof, auf dessen Steine der Regen klatschte, dann war es ihm, als lauere ein graues Gespenst in allen Winkeln, das die hageren Arme nach ihm ausbreitete und seine Seele umfing, in Schwermut und Angst, sie erstickend. Dann rang er die Hände in Verzweiflung, und seine Lippen zogen sich schmerzlich zusammen. War es denn sein Schicksal, immer, immer im Schatten zu leben?

Aber dann kam ein Tag, da umschlossen seine zitternden Finger eine handvoll Goldstücke — Und der Peter lief und lief durch Sturm und Regen immer gegen Süden, immer dem Lande seiner Träume entgegen.



Angelika Kauffmann: Die Destalle.

Er dachte gar nicht daran, daß er in kurzen Stunden eine Strecke fahren konnte, für die er Tage laufen mußte. Wie der ärmste Fuchsbreder wanderte er auf Landstraßen und schlief auf der Streu so gut wie ein König. Und als er zum ersten Male die Sonne als Beggenos hatte, da jauchzte und jubelte seine befreite Seele. Da mußte er der blondlockigen Kinder im weißen, reichen Nachbarhause gedenken und er wußte jetzt, daß es die Sonne ist, die fröhlich macht. Die Sehnsucht nach seinem exträumten Märchenlande beflügelte ihm die Schritte. Er rastete nie länger als notwendig war, denn die Ungeduld scheuchte ihn vom Lager.

Und einmal traf er auf der Landstraße eine wehflagende Familie, die einen alten niedergebrosenen Gaul umstand, der in den Sielen verendet war. Viel Prügel, wenig Hafer und ein schwerbeladener Karren —

Da griff der Peter in seine Tasche und schüttete — leicht-herzig wie ein Krösus — seine blanken Goldstücke in den Schoß des jammernden Weibes. Dann zog er weiter, wie von einer schweren Last befreit.

Endlich, endlich tauchten die Gipfel der Alpen auf — das war die große Mauer, die ihn noch von seinem Sonnenlande trennte. Weiter, immer weiter! Was konnte ihn aufhalten!

Was? Zwei goldbraune Augen, in denen Sonnenfunken flimmerten — warum mußte er auch so tief in sie hineinschauen? Sie lachten ihn so freundlich an, und ein roter Mund fragte nach seinem Begehr. Weiße Hände mit Grübchen kredenzten ihm den feurigen Magdalener. Er aber sah stumm nur immer in die goldbraunen Augen, die so viel Sonnenschein ausstrahlten. Da war es ihm, als habe er die Schwelle des Wunderlandes schon überschritten, so warm, so froh schlug ihm das Herz. Warum sollte er weiter wandern! Und zum ersten Male in seinem Leben wußte der Peter, was Glück sei — nun konnte die graue Schattenfrau ihm nichts mehr anhaben!

Es schwanden die Wochen. Der Peter hatte beschlossen, hier in diesem sonnigen Gebirgsstädtchen zu überwintern, deshalb sah er sich nach Arbeit um. Da er aber nur eine kümmerliche Schattenpflanze war, blieb ihm nichts übrig, als wieder zu den Schreibärmeln zu greifen und sich in eine dumpfe Stube einsperren zu lassen. Doch nun hatte er in die Sonne gesehen, und deshalb schienen ihm die engen staubigen Wände licht und freundlich.

Aber wenn er glaubte, daß das graue Gespenst für immer aus seinem Leben gebannt sei, dann irrte er sich. Denn eines Tages sah er, wie die goldbraunen Augen einem anderen lächelten. Dieser andere war ein vornehmer Herr, dessen feine Hände des armen Peters Glück zerbrachen. Da war es, als wenn alle Schatten seiner freudlosen Jugend sich hohnlachend auf ihn stürzten und sein armes Hirn verwirrten.

Ein roter Schleier breitete sich über seine Augen, und als dieser sich langsam verzog, da lag der vornehme Herr in seinem Blute auf dem Boden.

Was dann mit dem Peter geschah, dessen konnte er sich nie mehr entsinnen. Als er nach langen schweren Träumen erwachte, sahen seine Augen auf graue Mauern. Ein fahles Licht fiel aus einem kleinen vergitterten Fenster auf sein Lager.

Und eines Tages saß er in einem großen Saale und begriff es nicht, weshalb ihn die vielen, vielen Augen so beunruhigten. Und die Herren an dem langen Tische wollten so manches von ihm hören, was er selbst nicht wußte. Dann fragten sie ihn, warum er den vornehmen Herrn, der ihm doch nichts zu Leide getan, erschlagen habe. Da erwachte der Peter aus dumpfen Träumen und schluchzte: „Er hat mir die Sonne gestohlen —“

„Ein Simulant,“ jagten die einen, „ein armer Narr,“ die anderen.

Und dann tauchte ein Gesicht vor ihm auf. Das war wohl der Herr, dem er dankbar sein sollte, weil er ihn glücklich gemacht hatte, wie die Mutter gesagt. Und der wollte wissen, warum er ihm die Handvoll Goldstücke gestohlen habe. Da lächelte der Peter, und seine Augen starrten wie in weite Fernen. Dann sagte er wie träumend: „Ich mußte das Sonnenland suchen.“

Man sperrte ihn wieder zwischen die grauen Mauern. Und dann kamen fremde Herren, die viel auf ihn einredeten und hundert Fragen stellten, die er nicht beantworten konnte. Mit Kopfschütteln gingen sie wieder.

Wie lange der Peter hinter dem vergitterten Fensterchen gelebt, das wußte er nicht, denn er konnte den Wechsel von Dämmerung und Finsternis nicht mehr unterscheiden. Noch mehrere Male holten sie ihn in den großen Saal. Einmal war auch seine Mutter da, die schluchzte laut, als sie ihn sah. Und dann erzählte sie den vielen Herren, daß der Peter schon als kleiner Bub immer die Sonnenstrahlen hätte fangen wollen, daß er in der Schule nichts gelernt habe und immer ein halber Narr gewesen sei.

Der Peter hörte das alles wie aus weiter Ferne und starrte nur wie gebannt auf den Sonnenstrahl, der schräg durch eines der hohen Fenster fiel und einen goldenen Streifen über den Boden zu seinen Füßen zog. Dann mußten ihn die Männer fast mit Gewalt hinaus in seine düstere Zelle führen.

Und wieder verging lange Zeit. Eines Tages öffnete sich die Kerkerthür. Man führte den Peter zu einem dicht verschlossenen Wagen. Der raffelte durch die Straßen und zur Stadt hinaus. Ein hohes Gitter tat sich vor ihm auf. Dann hielt der Wagen vor einem großen weißen Hause, dessen Fenster in der Sonne blühten. Weiße Rasenflächen mit Blumenbeeten umgaben das Haus, und Vögel zwitscherten in den Zweigen der Bäume. Sie und da sah man Männer spazieren gehen oder im Garten arbeiten.

Als der Peter aus dem Wagen stieg und das weiße, sonnenbeschiene Haus inmitten der blühenden Bäume sah, da breitete er die Arme weit aus, und seine Augen leuchteten glücklich.

Nun zog er ein in sein erträumtes Zauberchloß!
„Ungefährlich, aber unheilbar,“ sagte der Ausratsarzt nach dem er den Peter beobachtet hatte.

Angelika Kaufmann.

(Zu ihrem hundertsten Todestage. 5. November 1807—1907.)

Nachdruck verboten.

Ein Frauennamen leuchtet herüber aus der Vergangenheit: Angelika Kaufmann. Aber nicht viel mehr als der Name. Der Stern des Ruhmes, der über ihrem Leben leuchtete, erblich langsam, völlig ist er jedoch noch nicht erloschen. Sie hatte den besten ihrer Zeit, einem Goethe, einem Winkelmann, genug getan — und doch nicht gelebt für alle Zeiten. Ganz Europa pries und bewunderte die große Malerin, und heute ist uns Mm. Vigée Lebrun viel mehr, die wohl zu ihrer Zeit auch anerkannt und gewürdigt war, aber doch lange nicht zu jenen Ruhmshöhen erhoben wurde, wo die göttliche Angelika thronete. Die Nachwelt ist grausam und unerbittlich. Sie revidiert die Gegenwartsurteile und verwirft sie ohne Erbarmen, wenn sie ihr nicht ausreichend gestützt erscheinen. Sie hat die Unsterblichkeitsansprüche der Angelika überprüft und gefunden, daß sie nicht viel mehr als eine überschätzte Tagesgröße gewesen sei. Auf den Wellenberg folgt immer mit Naturnotwendigkeit das Wellental, und es ist immerhin wohl möglich, daß spätere Geschlechter Angelika Kaufmann, die Künstlerin, wieder höher schätzen werden. Fewie findet man sie weich, süßlich und kraftlos, und sie entspricht in ihrer wohlgeglätteten Pathetik und holdschwärmerischen Emphase mit verklärtem Augenausschlag wenig dem Geschmade eines nervösen Zeitalters.

Aber Angelika, die Frau, muß man gelten lassen. Sie mag man getrost weiter verehren. Ihr Lebenslauf bietet so seltsame Verschlingungen, daß er sich manchmal wirklich anseht wie ein phantastischer Roman voll wandlungsreicher Schicksale und krauser Abenteuer. Angelika Kaufmanns Leben schließt die Jahrzehnte ein, in denen das lapriziöse Rofoto des XV. und XVI. französischen Ludwig zum steifen Ernst der kassizistischen Empire sich beruhigte. Das ist nicht außer Acht zu lassen.

Sie war am 30. Oktober 1741 zu Chur in Graubünden geboren. Ihr Vater war der aus Schwarzenberg im Bregenzer Walde stammende Maler Johann Josef Kaufmann. Unter seiner Führung bildete sie sich zur Künstlerin. Frühzeitig regte schon das Talent seine Schwingen. Der Papa nahm das Wunderkind — Wunderkinder der bildenden Künste sind viel seltener als die der Musik und Poesie — und ging mit ihm nach Como und später nach Mailand. Angelika porträtierte den Herzog und die Herzogin von Modena. In die Heimat zurückgekehrt, arbeitete sie gemeinsam mit dem Vater für die Pfarrkirche von Schwarzenberg. Auch das Schloß des Grafen von Montfort empfing Gemälde von ihrer Hand. Neben religiösen Darstellungen und historischen Studien pflegte sie immer das Porträt. Wieder jagte sie der Wandertrieb nach dem Süden, und es ging nach Florenz. Dort wäre das Mädchen der Malerei beinahe untreu geworden, denn eine tiefe und leidenschaftliche Liebe zur Musik und zum Gesang ergriff sie. Schon war sie entschlossen, Pinsel und Palette wegzulegen — 1763 war sie wieder ganz und nur Malerin! Der große Winkelmann weilte um diese Zeit in Rom, und zu ihm zog es sie hin, seine Weisheit aus dem Grund zu hören. Er führte sie in die antike Welt ein. Sie genoh andächtig aufhorchend seine gedankentiefen Lehre. 1765 ist sie wieder in Mailand; von da reißt sie nach London zum Studienaufenthalt. Hier war für sie fast mehr zu lernen als in Italien. Die Schule der großen englischen Porträtisten stand im schönsten Aufblühen. Damals schuf sie: Die Mutter der Gracchen, wie sie einer hochmütigen Römerin ihre Kinder als ihren höchsten Schatz zeigt. Das Opfer der Messalina — das Wiedersehen zwischen Edgar und Elfriede. Sie lernte den Maler Zucchi kennen, der später ihr Gatte werden sollte, und malte mit ihm gemeinschaftlich umfangreiche und umständliche Allegorien im Geschmade der Zeit, moralisch gefühlsam: die Tugend und die Unschuld und die Verführung. Zu „Unna und Abra“, einem

englischen Roman, machte sie ein Bild; dem von ihr bewunderten Klopstock schenkte sie eine große Leinwand mit Samma an Benmonis Grab. Klopstock das war ihr Dichter. Religiöses Tiefempfinden, mit zärtlichen Tränen reichlich beträufelt — hier fand sie sich wieder. Ihre Bilder waren so sehr nach dem Geschmade und Gefühl der Zeit und aus der Zeit selbst herausgeschöpft, daß sie den größten Beifall fanden. Weiblich-zarte Auffassung beundete sie immer, wenn sie ihre poetischen Gedanken in Gestalten umsetzte; sie malte auch Amor und Psyche, das arme Seelchen mit seinem lockigen Haar sah die Tränen von den Augen trocknend.

Angelikas Ruhm wuchs mit jedem Tag. Sie genoh die Gunst und Gnade des englischen Hofes, sie wurde Mitglied der königlichen Akademie. Eine stolze Auszeichnung. Der Hochadel umschwärmte sie. An Aufträgen fehlte es niemals. Sie wurde mit Ehren und Gold überhäuft. Sie war die bewunderte Künstlerin ihrer Zeit. Ihr Lebenswandel war tadellos. Auch nicht die Spur eines Mafels. Alles böse Gerede verstummt vor ihrer Pforte. Da nahm sie ihr das Schicksal in der Gestalt eines betrügerischen Abenteurers, der sich unter dem angenommenen Namen eines schwedischen Grafen, dessen Kammerdiener er war, an sie heranwagte. Es gelang seltsamerweise dem frechen Burlesken, das Vertrauen und die Liebe der Angelika zu erschleichen und sie zu einer heimlichen ehelichen Verbindung zu überreden. Die Ehe wurde so rasch gelöst als geschlossen. Das schmerzliche Abenteuer hatte einen großen Teil des Vermögens der Künstlerin verschlungen.



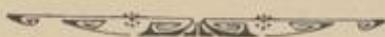
Angelika Kaufmann: Selbstporträt.

Es war ein schwerer Schatten auf ihr ferneres Leben. Später vermählte sich Angelika Kauffmann mit dem Maler Zucchi. Das war nur ein sehr bescheidenes Talent. Seine Begabung stand tief unter der ihrigen. Er war als Künstler nur der Mann seiner Frau, aber tadellos als Charakter, ein Bieder- und Ehrenmann. 1781 verlieh das Paar London, wo sich die Malerin nicht mehr wohlfühlen konnte, und zog wieder gegen Süden, nach Italien. In Venedig weilte damals Zar Paul I., der einer der größten Bewunderer der Meisterin war. Ihr alter Vater starb. Neuer Schmerz und neue Tränen. Angelika geht nach Neapel an den dortigen königlichen Hof. Diesmal als Lehrerin. Sie soll die beiden Prinzessinnen im Zeichnen und in der Malerei unterweisen. Zurück zu den sieben Hügeln, zu den Antiken — nach Rom. Dort erhält sie einen Auftrag Kaiser Josef II. und malt die Rüdkehr des Arminius, nachdem er die Legionen des Varus besiegt hat, und die Leichenfeier, die Aeneas für Pallas veranstaltet, zwei Bilder, die heute noch im kunsthistorischen Hofmuseum in Wien aufbewahrt werden; die Besucher eilen daran, ohne sich aufzuhalten, vorbei. Es sind süßliche und kraftlose Arrangements, altmodisches

Puppentheater. In dieselbe Zeit fällt auch das Porträt der Herzogin Amalia von Weimar. Goethe ist in Rom. Sie sprechen viel miteinander und haben einander viel zu sagen. Sie verstehen sich wohl. Sie wußte Goethe für sich zu interessieren. Goethe schätzte die Frau, verehrte die Künstlerin. (Er hat sich auch für Philipp Haderl, den Landschaftler, lebhaft interessiert.) In seiner zweiten italienischen Reise mag man nachlesen, welche bedeutenden Eindruck Angelikas edle und harmonisch durchgebildete Natur auf den größten Mann ihrer Zeit gemacht hat. Im Hause der Angelika Kauffmann zu Rom war damals alles um die Herrin versammelt, was Geist, Talent oder nur Gelehrsamkeit besaß. Sie begann langsam zu kränkeln, aber sie trug die ihr auferlegten körperlichen Leiden mit heroischem Gleichmut. Am 5. November 1807 starb sie.

Zu ihren bekanntesten Bildern zählt heute die „Vestalin“ in der Dresdner Galerie, wie sie, in ihren Schleiern gehüllt, feusch und still die heilige Flamme hütet. Auch Angelika Kauffmann hat die heilige Flamme der Kunst — so wie sie sie verstand und fühlte, und über sich selbst kann kein Mensch hinaus — treu bewahrt und behütet als reine Priesterin.

Verus.



2 Fortsetzung.

Schattenblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Coartes Fotelj. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Leonine Groß (Wien).

Und nun kam der junge Mann seinerseits der guten Frau Bonnau zu Hilfe:

„Gewiß, mein Fräulein, auch ich habe in unserer Armee einen gewissen Rang bekleidet und das schon vor einigen Jahren. Seither aber habe ich meine engere Heimat zuweist gegen andere Aufenthaltsorte vertauscht.“

Er sprach den Satz nicht zu Ende. Bei der augenfällig b. unruhigten Haltung der Frau Bonnau konnte Violette nicht anders, als sich sagen:

„Halt! Es scheint, daß ich da ein aus irgend welchen Gründen nicht passendes Gesprächsthema ange schlagen habe.“

Sie beruhigte sich jedoch bald genug über ihr etwaiges Versehen. Herr Georges, den ihre kindlich umhertastenden Fragen sichtlich belustigten, ließ unter seinem blonden Schnurrbartchen zwei Reihen schimmernd weißer Zähne hervordringen. Und so wagte sich denn Violette — angesichts seines angeregten heiteren Gesichtsausdruckes — neuerdings mit der Erlandigung hervor:

„Sind Sie vielleicht als dienstuntauglich ausgemustert worden, mein Herr? Merkwürdig! Sie machen so gar nicht den Eindruck, kurzfristig oder asthmatisch oder sonst etwas derartiges zu sein.“

Henriette, völlig außer sich vor Aerger, wollte das junge Mädchen mitten in seiner Schwägerei unterbrechen, als Herr Georges ein so helles und so schallendes Gelächter aufschlug, daß die gute alte Dame selbst davon ergriffen wurde und unwillkürlich herzhaft mitlachen mußte.

„Was habe ich denn gar so Komisches gesagt?“ fragte Violette errötend.

„Ich ziehe es — etwaiger weiterer Konsequenzen wegen — jetzt schon vor, Sie darauf aufmerksam zu machen, Herr Georges, daß nicht ich es war, die Volettes Erziehung geleitet,“ sagte diesmal in ziemlich heiterem Tone Frau Bonnau zu ihrem Gaste, „Ihre lieben, guten Eltern haben sie leider in der unglaublichsten Weise verwöhnt und verzogen. So schwacht denn diese kleine Blapperliese und sprudelt — ohne jede Ueberlegung — lunterbunt alles heraus, was und wie es ihr nur eben in den Sinn kommt. Wollen Sie freundschaftlich berücksichtigen, daß nicht ich, sondern daß Sie selbst dies dumme Kind zum Dableiben aufgefordert haben, Herr Georges!“

Violette vermochte den Unwillen und die Mißstimmung nicht zu verleugnen, die diese Worte in ihr hervorgerufen hatten. Und andererseits, ermutigt durch den mehr und mehr bewundernden Blick dieses jungen Mannes, durch sein — ebensoviel Rücksicht, als Entzücken verratendes Lächeln — gab sie ihrer Unzufriedenheit über die ihr widerfahrne, abfällige Beurteilung unumwunden Ausdruck:

„Nicht doch, meine liebe gnädige Frau,“ verwahrte sie sich gegen die ihr allzu ungerecht erscheinende Charakteristik von Seiten der älteren Freundin, „ich bin nicht gar so schlecht erzogen, als Sie mich vor Ihrem Herrn Ex-Schüler zu schildern belieben. Nehmen Sie Ihre alten Freunde in solcher Weise in Schutz? Ich finde Sie heute, doch nur mir gegenüber, merkwürdig streng und anspruchsvoll. Sie können mich nicht genug ausschelten. Geschieht es etwa dem so schwer zu befriedigenden Herrn Georges zu Ehren, daß Sie sich eine — anders und besser stilisierte — Violette an Ihre Frühstückstafel wünschen? Soll ich vielleicht andere, vorteilhaftere Seelentoulette anlegen gehen, um dann, in frisch hergerichteterem Zustande erst, hierher zurückkehren zu dürfen?“

„O, mein Fräulein, Sie in irgend etwas, was immer das auch wäre, einer Veränderung unterwerfen, hieße sich an Ihnen

verfündigen! ... Ich finde Sie so, wie Sie sind, heiter und natürlich, geradezu entzückend und unnachahmlich vollendet!“ rief der Fremde mit tiefster Herzensüberzeugung aus.

„Ah, nun hören Sie es, meine liebe Frau Bonnau!“ quittierte Violette das eben Gehörte, einen kleinen, schelmischen Seufzer der Genugtuung ausstößend. „Ein so schwer zu befriedigender Herr, wie es Ihr Gast zu sein scheint, bringt es zuwege, sich mit meiner Art und mit meinen Manieren — oder soll ich sagen: mit meiner Unart und mit meinen Unmanieren? — gnädigt abzufinden. ... Und ziehen Sie gefälligst in Betracht, verehrte Freundin, daß nicht ich es war, die Herrn Georges dieses wohlwollende Kompliment etwa souffliert hätte. O nein! Nun aber, da er denn schon geruht, mich hinzunehmen, wie ich bin, machen auch Sie keine so bitterbösen Augen mehr, bitte! Das würde mir die Freude und den Geschmack an Ihrem so verlockend hergerichteten Gabelfrühstück ganz und gar nehmen.“

So wünschenswert es der Frau Bonnau auch erscheinen mochte, das Geplauder des jungen Mädchens irgendwie eindämmen zu können, so vermochte sie doch nicht — das Beispiel ihres lieben Gastes gefügig nachahmend — ein neues Lächeln zu unterdrücken. Und Violette rief nun, freudig in die Hände klatschend, einem beglückten Kinde gleich, aus:

„Endlich, endlich steckt sie nun doch ein anderes als das schlimme Sorgen- und Zankgesicht auf, unsere liebe, gute Mama Bonnau! Nun ist sie wohl auch mild und nachsichtig gestimmt wie sonst — so wie ich sie kenne und lieb habe — nicht wahr? ... Was hatten Sie denn nur, verehrte Freundin? ... Worin konnte es Sie stören oder gar verletzen, daß ich töricht und lustig war? ... Ist's doch schon so sehr, sehr lange her, daß mir nicht die Freude vergönnt gewesen ist, nach Herzenslust plaudern und lachen zu dürfen! Und Fröhlichkeit gehört nicht allein mit zu meiner Jugend — sie gehört vor allem mit zu meinem Wesen und zu meiner Art.“

„Rein, ist das ein Schwärmäulchen, diese Volette!“ meinte die alte Dame nicht ohne einen neuen Anflug von Aerger. ...

„Was soll das nur erst beim Bouvray noch mit ihr werden? Denn ich vergaß es, Ihnen zu melden, Herr Georges,“ wandte sie sich dem Angeredeten zu. ... „es gibt heute schäumenden, prickelnden Bouvray zum Nachtisch. Ich habe angenommen, daß Ihnen dieses harmlose Getränk eine willkommene Abwechslung von dem sonst für Sie unvermeidlichen Champagner sein würde, abgesehen davon, daß der Bouvray — was auch nicht gerade zu unterschätzen ist — meinem Budget vorteilhaft zu statuen kommt. Was aber dieses, gar so energisch für sein gutes Recht auf Fröhlichkeit eintretende, übermütige, junge Fräulein hier anbelangt — das Sie mir, nebenbei gesagt, denn doch ein bißchen zu arg eitel machen, Herr Georges! — so lassen Sie sich's nur gesagt sein, daß es, erst vorhin noch, melancholisch und nach entlich, verschlossen und schweigsam gewesen ist. Und nun?“

Ihre Ankunft hat genügt, um meiner kleinen Freundin die Zunge zu lösen. Ich entsinne mich nicht, bei Violette früher je gleich famose Resultate meines Deklamationsunterrichtes erzielt zu haben. Es wäre, dünkt mich, für ihre fernere rhetorische Ausbildung von Vorteil, ich überließe Ihnen, Herr Georges, diese Schülerin; wozu Sie mich auch ganz gern bereit sehen.“

„Ich bin mit der Uebernahme dieses Lehramtes völlig einverstanden und nehme Sie beim Wort, gnädige Frau!“ ließ sich der junge Mann im Tone ehrlicher Begeisterung vernehmen.

„Sie stellen sich also vor, man könne so ohne weiteres und ohne sie auch nur um ihre eigene Willensmeinung zu befragen, die Schülerin Violette Mirov, gleichwie eine Art von Schneeball, von einem Lehrmeister zum anderen hin- und herschleudern, meine verehrten Herrschaften? Wirklich?“ rief das junge Mädchen lachend dazwischen. „Nun denn, lassen Sie sich's gesagt sein: die entrüstete und in ihrem Selbstbestimmungsrechte bitter getränkte Violette Mirov verjagt und widersteht sich ganz energisch diesem Spiele. Nebenbei bemerkt und der Wahrheit gemäß: der mir gütigst zugedachte neue Herr Professor würde mir nur halbes Vertrauen einflößen.“

„O, Sie tun Unrecht daran, ihm kein Vertrauen entgegenzubringen, mein Fräulein!“ erwiderte der junge Mann, einer spontanen Herzensregung Folge gebend, mit ehrlicher und inniger Wärme, indem er den ganzen schmeichlerisch überzeugenden Ausdruck, den er nicht in Worte zu kleiden wagte, in seine heiß bewundernden und beredten Blicke legte. „O, wie sehr tun Sie Unrecht daran!“ wiederholte er betauernd. „Ich würde Ihnen der sanfteste, der nachsichtigste — ja, der allerergebenste Meister sein, den sich eine Schülerin und wäre es die verwöhnteste, nur immer wünschen könnte!“

Und da Violette, erschreckt und verächtelt durch die glühende Innigkeit dieser nicht mißzuverstehenden Erklärung — so sehr auf Umwegen sie auch vorgebracht erschien — plötzlich ihre harmlose Heiterkeit verlor und verstummte, nahm Herr Georges, sichtlich bestrebt, sie in ihre frühere Sicherheit wieder einzuwiegen, seinen leicht tändelnden, scherzhaften Ton von neuem auf und sagte:

„Nein, meine Damen, ich glaube wirklich, es täte mir eher not, selbst Unterricht zu nehmen, denn ihn zu erteilen. Die gefälligen Ratschläge des Fräulein Mirov würden meinen fehlerhaften fremdlandischen Akzent gar bald verbessern und ich würde — dessen bin ich sicher! — unter solcher Anleitung binnen kürzester Frist gediegene sprachliche Fortschritte machen.“

Violette, obgleich von Sekunde zu Sekunde mehr und mehr aus dem bisherigen seelischen Gleichgewichte gebracht, in allen Tiefen ihres Gemütes aufgewühlt und von einer unbestimmbaren — halb süßen, halb peinlichen — Beängstigung umfangen, nahm instinktiv ihre Zuflucht zu der ihrer mädchenhaften Frohnatur am besten liegenden heiteren Laune und suchte so — auf den scherzhaften Ton des jungen Fremden völlig eingehend — über ihre steigende, ihr selbst unverständliche Verwirrung hinwegzukommen. Es gelang ihr auch. Und in der siegesfreudigen Stimmung, die sich ihrer angesichts der so hell loernden Bewunderung bemächtigt hatte, die aus jedem Worte, aus jedem Blicke dieses Herrn Georges überwältigend deutlich zu ihr sprach, rief sie übermütig lachend, gleich einem verhätschelten Kinde, das zu viel Zuversicht bekommen hat und dennoch nicht genug davon bekommen kann, ihrem Tischnachbar zu:

„Ich beschwöre Sie, mein Herr! Ueberlassen Sie mir wenigstens leihweise Ihren Talisman, wollen Sie? Denn Sie müssen einen solchen unbedingt Ihr eigen nennen. Womit hätten Sie es wohl sonst zuwege gebracht, unsere liebe Mama Bonnaux so einwandlos fixer zu machen? Womit? ... So, da haben wir es nun! ... Jetzt wirft sie mir von neuem den gewissen, bitterbösen Blick wieder zu! Ja, ja, ich weiß: Mama Bonnaux zittert und bangt davor, ich könnte Sie, Herr Georges, durch meinen Freimut am Ende gar

erzürnen oder verletzen! ... Ach, welche eine unschätzbare Leib- und Seelenwache besitzen Sie doch an ihr, Sie Beneidenswerter! Nein, bitte nicht! Nur nicht vor Schreck über mein Geföhnen in Ohnmacht fallen, meine beste Frau Henriette! ... Wenn man denn durchaus zu Ihrem geliebten Herrn Georges nicht sprechen soll wie zu anderen gewöhnlichen Sterblichen — meinnetwegen, so wird man eben nicht mehr so zu ihm sprechen. Verlassen Sie sich darauf! Er wird unangetastet und unverfehrt nur Ihnen ganz allein zu ungeteiltem Genuße überlassen bleiben.“

„Habe ich es nicht gesagt? Ist das nicht ein rechtes Dummeck, diese kleine Violette?“ rief Frau Bonnaux, sich gewaltsam zu einem scherzenden Tone zwingend, indem sie sich — mit einer Gebärde, als wollte sie für irgend etwas um Entschuldigung bitten — ihrem fremden Gaste zuwandte, an dessen Stelle sie sich durch Violettes spöttische Art sichtlich verletzt und aus der Fassung gebracht fühlte.

„Nein und im Gegenteil, meine liebe, gnädige Frau!“ nahm sich der Fremde der so Geschmähten ritterlich an. „Im Gegenteil, Fräulein Violette ist lieb und klug und erheitert mich wie selten jemand! Ach, bitte, lassen Sie doch das Fräulein frank und frei heraus-sagen, was immer zu sagen ihm gefallen möge.“

„Nun also, meine Schöne, legen Sie sich nur ja keinen Zwang mehr auf,“ sprudelte die rundliche, alte Dame mit ein wenig verkniffenen Lippen nicht eben allzu liebenswürdig heraus. ...

„Geruben Sie nur weiter indiskret, übermütig und geschwätzig zu sein. Ganz und gar nach Ihrem eigensten Belieben! Da Ihre, sagen wir: Ihre famose Un-gezwungenheit gar so sehr die bewundernde Anerkennung meines lieben Gastes findet, so fahren Sie eben ohne alle und jede Rücksicht damit fort, sie zur Schau zu stellen, mein Kind!“

„Das käme wohl und allem Anscheine nach einem offiziellen Befehle gleich, nicht wahr, meine liebe, gnädige Frau?“ wandte sich Violette, um einen Schatten ernster werdend, der älteren Freundin zu. ... „Es handelt sich nunmehr offenbar darum, Ihren Herrn Georges zu amüsieren, verehrte Frau Henriette. Nur schade, daß sich der Ausführung dieser so bündigen Verhaltensmaßregel ein kleines Hindernis entgegenstellt: ich verstehe es leider nicht, auf Kommando heiter zu sein, gnädige Frau! Von dem Augenblicke an, da mir eine — sozusagen krampfhaftige — Heiterkeit zur Pflicht gemacht wird, ermüdet und langweilt sie mich. Immerhin, sollte es sich etwa um strenge Einzelhaft oder auch nur um eine polizeiliche Nötigung für mich handeln, so werde ich — koste es, was es wolle — bemüht sein, dem mir erteilten Auftrage gerecht zu werden. Denn, man bedenke nur, Herr Georges könnte andernfalls unzufrieden sein. Welch eine Katastrophe!“

Der ehemalige Schüler der Frau Bonnaux schien an den Kindereien des jungen Mädchens nach wie vor den größten Gefallen zu finden. Im übrigen fühlte er sich auch im Augenblick jeder ernstern Erwägung unzugänglich. Ob schon die eine und einzige, bereits zu Beginn des Gabelstrühstücks besprochene Flasche schäumenden Bouvrays kaum erst entkorkt worden war, verspürte er dennoch etwas wie einen leicht aufsteigenden, beglückenden Rausch, sich dieser holden Mädchenblume so nahe zu sehen. Allem fern und abgewandt, was nicht diese jugendschöne Erscheinung betraf, für alles kalt und taub, was ihm nicht aus ihrer hellen Stimme entgegen-



Szene.

Sarbe schmiegte sich an Sarbe dicht,
als der Abend, groß wie ein Gesicht,
aufgeföhrt wie eine weiße Wand,
unter den bewegten Schmittern stand
und der Schlag der Herzen wunderbar
wie ein Lied von ihren Lippen kam:

„Karg ist unser Scherflein, karg der Strich,
karg die Krume, karg und kümmerlich,
rauh sind un're Herzen, rauh die Hand,
die die harten Furchen reißt ins Land,
arm sind un're Hütten, arm der Herd,
Arm die Hufe, die uns spärlich nährt.
Nur der Schweiß, der un'rer Stirn entglitt,
dängte sie und brachte reichen Schnitt.
Tagelang am Ionit so stillen Hang
klang und widerklang der Senlen Sang.
Feierabend. Feierwochenraß.
Sonntag komm, sei unier lieber Saß!“

Doch indes das Volk sein Sprüchlein sprach,
lag dem Herbst schon die Scholle brach,
starrten schon die Stoppeln frierend kahl,
zeitnete sich ins Gewölk ein Mal:
Weltverdunkelnd wuchs ins Abendrot
grau ein Riesenschattenarm — der Tod.

Max Fleischer (Wien).

Klang, sah er sich dieser Lichtgestalt gegenüber wie in ein still beglücktes Träumen eingesponnen. Nicht allein daß er Violette unverwandt anblickte, ohne dessen müde zu werden, und als müßte er sich ihre Persönlichkeit ein für allemal zu unauslöschlicher Erinnerung einprägen, drückten seine Augen die heißeste Bewunderung aus. Ihre Stimme erklang ihm wie Musik. Wenn sie augenblicklich und ohne irgend welche beabsichtigte Polemik ruhig oder einsilbig verblieb, wenn sie ihr süßes Gesicht von ihm hinweg und dem Gärtchen zulehrte, überkam ihn plötzlich jene atembeklemmende Melancholie, die man sonst etwa empfindet, wenn sich ein grauer Wolken Schatten unversehens über eine bisher von goldigem Sonnenschein durchleuchtete Landschaft herniederseufzt. Und nur damit Violette aufs neue zu ihm rede, nur damit sie ihm ihre tiefblauen Augen, ihr strahlendes Lächeln wieder zuwenden — vielleicht auch ein klein wenig aus seiner Manneseitelkeit heraus, die insgeheim gar wohl den Eindruck verspürte, den auch seine Erscheinung auf das Gemüt des jungen Mädchens auszuüben begann — versuchte er es, von was immer zu sprechen, und kam unter anderem auf ihre vorhin so drastisch geäußerte Bewunderung zurück.

„Sie meinen also wirklich, mein Fräulein, ich hätte den Armeedienst infolge meiner erschütterten Gesundheit oder vielleicht sogar infolge irgend eines Gebrechens verlassen?“

„Was sollte ich sonst wohl davon meinen und darüber denken?“ erwiderte sie. „Allerdings fällt es mir nicht eben schwer, festzustellen, daß Sie weder hinkend noch höckerig, weder taub noch auch — und das am allerwenigsten, wie ich bemerkte — noch auch blind seien, mein Herr! Vielleicht nur ein bißchen kurzsichtig.“ spottete sie. „weshalb Sie sich Dinge und Menschen wohl gar so eifrig und so genau ansehen müssen? ... Nehmen wir also an, Sie wären linksbändig vielleicht. Stimmt das?“

„Nicht eben ganz,“ entgegnete ihr der junge Mann lächelnd. „Nein, ich bin auch nicht linksbändig; nicht einmal das. Nur, ich habe dem Militärdienst Valet sagen müssen, weil ... weil ich der Sohn einer Witwe bin ...“

Ein sekundenlanges Schwanken und Zögern hatte seine Worte hier unterbrochen; Violette schrieb es dem ihm vielleicht erst ganz kürzlich widerfahrenen Schmerz eines schweren Verlustes zu. Bedauernd und voll teilnehmenden Mitgeföhls rief sie darum aus, während ihre feinen Züge einen traurigen Ernst und das tiefe Weh eigener, schmerzlicher Erinnerungen widerspiegelten:

„Verzeihen Sie mir! Ich hatte natürlich keine Ahnung davon, daß mein törichter Scherz eine noch nicht verharste Wunde aufreißt würde. Sie sehen mich beschämt und von Herzen betrübt über meine gedankenlose Ungeheuerlichkeit, Herr Georges!“

Und sie sah, dies sagend, tatsächlich so unglücklich und so bekümmert drein, daß der junge Mann ihr, nun seinerseits gerührt, beschwichtigend zusprach:

„Nicht doch, mein Fräulein, ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Der Verlust meines Vaters ist wohl ein bitterer, doch schon ein sehr alter Kummer. Es ist nun volle siebenzehn Jahre her, daß mein geliebter Vater uns verlassen hat. Ich war kaum erst zehnjährig damals ...“

„Und Sie sind das einzige Kind Ihrer Eltern?“ lautete ihre lebhaft interessierte Frage.

„Nein, mein Fräulein, ich bin der jüngere von zwei Söhnen ...“

„Wie, zwei Jungen also? O, wie ich Ihre Frau Mama bedauere, Herr Georges! Welche Mühe, zwei Söhne groß zu ziehen, um dann und für sich selbst so gut wie nichts davon zu haben.“

„Nun, ohne mich dessen gerade besonders zu rühmen, glaube ich doch der ungleich Auskömmlichere von uns Brüdern zu sein. Ist dem nicht so, Frau Bonnaux?“

„Gewiß! Obzwar ... auch Ihr Bruder Harald besitzt unteuagbar gewisse Vorzüge, Herr Georges,“ gab die alte Dame mit vorsichtiger Zurückhaltung zur Antwort.

„Nein, nein! Bestehen Sie es nur zu, meine liebe Bonnaux: mein älterer Bruder ist unbedingt schwerer zu behandeln und ungleich launenhafter, als ich es je war, bin oder sein werde. Und das Fräulein hat ganz und gar recht: meine Mutter hätte tatsächlich Mühe und Plage genug gehabt, uns groß zu ziehen, wenn ... wenn sie sich nicht glücklicherweise in einer Lebenslage befunden haben würde, die mit einiger Berechtigung eine ziemlich günstige genannt werden darf ...“

Henriette brach beim Anhören dieser Worte in ein leises Lächeln aus, ohne daß Violette sich die Ursache ihrer plötzlichen Heiterkeit zu erklären gewußt hätte. Sie erriet allerdings, daß die Reden des Fremden irgend einen versteckten Doppelsinn in sich bergen mußten, doch sah sie sich außer stande, diesen Doppelsinn zu erfassen. Und so erkundigte sie sich denn mit neu entfachter Neugierde unbeirrt weiter:

„Ihre Frau Mutter ist wohl sehr, sehr reich, Herr Georges?“
„Es gibt Reichere ... Immerhin verfügt sie über eine gewisse Wohlhabenheit,“ gab ihr der junge Mann ausweichend zur Antwort.

„Sie lebt allein nur von ihren Renten?“ forschte Violette mit kindlicher Beharrlichkeit weiter.

„Nicht doch, sie hat eine ganze und große Menge von ... von Geschäften zu versehen,“ lautete die Erwiderung.

„Ach so, sie befaßt sich also mit Geschäften?“ griff das junge Mädchen, aufmerksam werdend, das eben gefallene Wort sogleich auf.

„Wenn Sie es so nennen wollen, allerdings: mit Berufsgeschäften,“ gab er einigermaßen zögernd zu.

„Und von diesen Berufsgeschäften rührt wohl auch das elterliche Vermögen her?“ wurde Violette nicht müde, weiter zu fragen.

„Nicht eben von ihnen allein ... Meine Mutter besaß vorher schon das Verfügungsrecht über gewisse Kapitalien ... nun ... und im Laufe der Zeit und in den Geschäften, wie Fräulein mit Bezug auf die Tätigkeit meiner Mutter zu sagen beliebten, in den Geschäften haben sich diese Kapitalien ... eben fruktifiziert. Das Handwerk, das wir in unserer Familie betreiben, ist zwar seit längerem bereits und in Frankreich schon gar kein so einträgliches mehr, wie es das einst gewesen. Indes mit Ordnung, mit Fleiß und mit weisem Maßhalten, sowie mit einiger Intelligenz außerdem, kommt man immer noch dahin, sich schlecht und recht damit durchzubringen — selbst heute noch!“

Er gab alle diese Darlegungen in einem ganz eigenartig spöttischen Tone zum besten. Violette aber inquirierte mit der gleichen kindlichen Harmlosigkeit lustig drauf los:

„Ist Ihr älterer Herr Bruder an den Geschäften Ihrer Frau Mutter beteiligt, Herr Georges?“

„Er befaßt sich wohl in einem gewissen Maße, doch nur sehr, sehr wenig ausdauernd mit ihnen. Er ist, da meine Mutter nicht mehr viel reisen kann, noch mag, sozusagen der Repräsentant unseres Hauses nach außenhin ...“

„Und Sie, Herr Georges, was tun Sie?“

„Ich? Nun ... wäre ich statt seiner dieser Repräsentant, dann ... dann läge es mir unbedingt sehr am Herzen, mich ernstlich und gewissenhaft als solcher zu betätigen. Allein, da ich nun schon einmal die Glücksgabe habe, der jüngere zu sein, so fällt es eigentlich mir nicht zu, irgend welche Berufspflichten zu erfüllen. Im übrigen bin ich auch von ziemlich selbständiger Charakterbeschaffenheit. Und so lebe ich denn für meine Person völlig außerhalb alles dessen, was sonst die Interessensphäre unseres Hauses auszumachen pflegt. Ich reise sehr viel und richte mich beinahe in allem nur nach meinem ureigensten Geschmack und Belieben ...“

„Wie — und Sie bringen es zuwege, Herr Georges, alle Sorgen und alle Bürden dieser großen Geschäftstätigkeit Ihrer Frau Mutter allein zu überlassen? Es ist Ihnen auch nicht einmal der Gedanke gekommen, ihr ein bißchen helfend beizuspringen?“

„Nein, ich lege keinerlei Wert darauf, mitzutun; und ich glaube, meine Mutter eben auch nicht, daß es meinerseits geschähe ... Sie ist sehr erpicht darauf, was sie für ihre ureigensten Interessen und für ihre persönlichen Vorrechte ansieht. Sie würde einen Willen, der dem ihren die Wage zu halten verüchte, schwerlich neben sich dulden. Sie ist die alleinige und ausschließliche Vertreterin dessen, was unsere soziale Stellung zu einer berechtigten stempelt; und das Vertrauen, das sie in dieser Eigenschaft genießt, ist ein allgemeines. Ich für meinen Teil ziehe, gleich anderen Familienmitgliedern, meinen Nutzen daraus. Und außerdem würde ein tätiges Eingreifen — wenn überhaupt jemand — meinem älteren Bruder weit mehr denn mir zu kommen ...“

„Und weshalb ihm denn mehr?“

„Eben weil er der ältere ist ...“

„Wäre das an sich schon ein zureichender Grund?“

„So dekretiert es nicht allein der Brauch, so bestimmen es auch die Gesetze unseres Landes. Die Majorate existieren dort nicht allein für die Adelstitel und für die großen Territorialbesitze, sondern auch für die Art von Geschäftsbetriebe, wie es der unsere ist ...“

„Und das,“ fiel Violette dem jungen Mann ins Wort, „das paßt Ihnen so, vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen nichts, aber schon gar nichts zu tun zu haben, Herr Georges? ... Diese Existenz einer Eidechse im Sonnenschein sagt Ihnen zu?“

Frau Bonnaux gab Zeichen der Ungeduld und des Kerkers zu erkennen.

„Aber meine liebe, gnädige Frau, ich habe Ihrem Herrn Georges doch nichts Beleidigendes gesagt,“ verteidigte sich das junge Mädchen schnell gegen die noch unausgesprochenen, aber

nur allzu merkwürdigen Einwendungen, die es als sicher bevorstehend verrieten, daß die Gastgeberin gesonnen sei, jeder weiteren Meinungsäußerung über das Verhalten ihres fremden Gastes Einhalt zu tun. Darf man sich denn auch nicht den Schimmer eines etwaigen Vorwurfs Ihrem bevorzugten Lieblichen gegenüber herausnehmen? Meine Frage war doch durchaus nicht böse gemeint. Und schließlich, wäre es denn ein gar so strafwürdiges Unterfangen, Herrn Georges offen herauszusagen, daß er mir ein wenig den Eindruck eines Bummlers macht?

„Bummler, jawohl! Das ist in der Tat die richtige Bezeichnung für mich,“ gestand der junge Mann freimütig zu. „Ein Bummler! der bin ich wahrhaftig!“

„Und waren Sie das seinerzeit in der Schule auch schon? ...“

„Ich habe niemals eine Schule besucht,“ erklärte kurz und bündig der Befragte.

„Wie?“ rief Violette befremdet aus. „Niemand eine Schule besucht? Keinen Militärdienst geleistet? Ja, sind Sie denn, in Baumwolle eingewickelt, aufgezogen worden, mein Herr?“

„Genug und übergenug der müßigen Fragerei!“ stieß Frau Bonnaug höchst ungnädig hervor. „Sie werden nachherade zu indiscret, Colette!“

„Indiscret? Aber du lieber Himmel, das sind doch nur völlig alltägliche Erkundigungen, die ich ebenjogut und ungeschert bei einem jeden meiner Rotillontänzer einholen dürfte,“ juchte das junge Mädchen sich zu verteidigen.

„Das Fräulein ist ganz und gar im Recht, meine liebe Frau Bonnaug,“ trat der Fremde für die Getadelte ein. „Was Fräulein Violette von mir wissen und erfahren wollte, liegt noch lange nicht im Bereiche der Indiscretion ...“

„Freilich darf und soll Ihnen nicht die Anerkennung versagt bleiben, Herr Georges,“ wandte sich die alte Henriette in schmeichlerischem Tone dem jungen Manne zu, „daß Sie es geradezu meisterlich verstehen, diesem lächerlichen Fragen die Spitze zu bieten. Meisterlich! Nur finden Sie nicht doch, daß Ihnen dieses Frage- und Antwortspiel für die Dauer lästig fallen könnte?“

Fortsetzung folgt.

Kinderleben in Japan.

Von Emma Eibels (Wien).

Nachdruck verboten.

Zu den vielen trefflichen Eigenschaften des Japaners gehört, außer seiner besonderen Höflichkeit, sein Frohsinn und seine im Gegenfaze zu seinem bezogsten Bruder, dem Chinesen, gern geübte Freigebigkeit. Freilich kann der Japaner leichter freigebig sein, denn er



Aufstellung der Geschenke beim Knaben- und Mädchenfeste. (Nach einer photographischen Aufnahme.)

Nach der Rückkunft werden Besuche bei den Eltern und jenen Bekannten gemacht, die Geschenke schicken. Jeder weitere Geburtstag des Kindes ist ein wahrer Festtag. Aber auch alle Feste der Erwachsenen sind Tage der Freude für die Jugend. Außerdem gibt es zahlreiche spezielle Kinderfeste. Anlaß geben mannigfache Ereignisse. Eines der ersten Feste wird beim Rasieren des Köpfchens des kleinen Weltbürgers gefeiert. Es wird fast unmittelbar nach der Geburt vorgenommen; nur am Scheitel läßt man ein Büschel Haare stehen. Mit zehn Jahren tritt der Knabe sich wie ein Mann, was selbstverständlich wieder entsprechend gefeiert wird.

In dem siebenten Jahre des Knaben, im sechsten Jahre des Mädchens wird der Tag gefeiert, an dem das erstmal eine Kri Pantalon angezogen werden; da aber die Mädchen dieses Kleidungsstück nie tragen, so ist dieses Fest für sie nur symbolisch. Am fünften Tage des fünften Monats, also am 5. Mai, findet Otoko no Osekku, das Fest der Knaben, statt. An den Häusern, wo im verfloßenen Jahre ein Sohn geboren wurde, wird ein großer oft bis 10 Meter langer Karpfen aus Zeug oder Papier an einer langen Stange befestigt. Sein Maul wird durch einen Reifen aufgespannt erhalten. Eine Bescherung von Geschenken, die aus figurlichen Miniaturdarstellungen berühmter Heiden, Krieger und Weisen oder auch in Rüstungen, Waffen der Familie, äußeren Zeichen ihres Ranges usw. besteht, wird in einem eigens für diesen Zweck decorierten Zimmer terrassenförmig aufgestellt. Eine derartige Aufstellung ist der Mittelpunkt auch am Mädchenfeste Onna no Osekku, das am dritten Tage des dritten Monats stattfindet. Die Gaben, die den Mädchen zugebracht werden, bestehen in schöngeschmückten Puppen, Küchen und Eßgerätschaften en miniature, Blumen, Kleidern, Schmuck und viel Schminke. Beide Feste werden gleichzeitig gefeiert. Die Gefeierten machen sich gegenseitig Besuche mit jenem Aufgebot von Etikette und zeremoniellen Gebräuchen, das von den Erwachsenen beobachtet wird. Schließlich werden ungeheure Quantitäten von dargebotenen Leckerbissen und Süßigkeiten verzehrt.

Auf dem Rücken der Mutter, der Schwester oder einer Kinderfrau sitzt der winzige Japaner vergnüglich und warm, als unger-

kann in der Regel mit Zurecht auf ein ruhiges, vor Entbehrungen geschütztes Alter hoffen, da es seinen Nachkommen zur unabwieslichen Pflicht gemacht wird, später die Sorge für seine Existenz zu übernehmen. Es ist daher nicht allein die natürliche Elternliebe, die Japan zum sprichwörtlichen Paradies der Kinder macht, sondern auch der Egoismus der Eltern, die ihre Kinder mit verdoppelter Sorgfalt und Aufmerksamkeit umgeben, um sie so zu recht tüchtigen Stützen für ihre alten Tage heranzubilden.



Wahrspielendes Mädchen mit Kind. (Aus „Japan“, Skizzen von Land und Leuten, von H. G. Egner.)

Wird den Eltern eine Tochter allein beschert, so adoptieren sie gewöhnlich später einen Knaben, um ihn der Tochter in der Folge zum Gatten zu geben, der dann die Pflichten des wirklichen Sohnes übernimmt. In früheren Zeiten erwartete die Frau in eigens zu diesem Zweck erbauten Häusern ihren Sprößling; später war es Sitte, daß sie diese Zeit im Hause ihres Vaters verbrachte. Während man den Neugeborenen wusch, wurde auf den Saiten eines Instruments gespielt; um damit die bösen Geister zu vertreiben. Man machte auch eine Puppe zum Stellvertreter des Kindes, die alle Uebel, die dieses gefährden konnten, auf sich nehmen sollte. Drei- unddreißig Tage nach der Geburt eines Sohnes, einen Tag früher nach der Geburt einer Tochter, geht die Mutter mit dem Kinde, in weiße Gewänder gehüllt, in einen Tempel des Kama — nie in einen buddhistischen — um dort Gebete für das Kind zu verrichten



Eulen als „Frau Daama“. (Nach einer Zeichnung von Kaifai.)

trenntlicher Gefährte bei der Arbeit, auf allen Wegen, bei Staatsbesuchen, ja beim Besuch des Theaters, bis zu dem Zeitpunkte, an dem er einem Nachfolger Platz machen muß oder selbst auf eigenen Füßen so sicher ist, daß er sich getrost mit den Altersgenossen herumtummeln kann. Der kleine Garten, den jedes Haus, auch das des Unbemittelten, besitzt, erweist sich als Spielplatz zu klein, daher wird auf der Straße gespielt, wo die Kleinen mit unumschränkter Herrschaft dominieren.

Die „Majestäät des Kindes“ scheint im Lande des Sonnenaufgangs erfunden worden zu sein. Jeder Lastträger muß den Kindern ausweichen, jedes Fahrzeug macht einen Umweg, um die Spielgesellschaft nicht zu stören. Die Spiele sind natürlich je nach



Japanische Knaben beim Kriegsspiel. (Nach einer photographischen Aufnahme.)

Geschlecht, Jahreszeit, Alter verschieden. Das Spielzeug ist oft sehr primitiv. Ganz kleine Kinder erhalten einen Spieltameraden aus Papiermaché, die „Frau Damura“. Der Mädchen liebtes Spielzeug ist auch in Japan die Puppe; doch trägt die Kleine ihr Püppchen nach dem Vorbilde der Mutter sorgsam am Rücken. Oft genügt es ihr, ein Stück Holz auf dem Rücken zu tragen; da sie es nicht sehen kann, genügt es vollkommen, um ihre Illusion, ein wirkliches Kind zu besitzen, zu erwecken und wach zu erhalten. Ein solches Kind heißt landläufig „Saruku“, ein Affentind.

Sehr beliebt ist auch das Ballspiel bei den Mädchen. Federball wird zu Neujahr auch von den Erwachsenen gespielt, ebenso das Spiel mit dem Papierdrachen. Es wird in Japan genau so wie bei uns im Spiele das soziale Leben mit seinen Nöhen und Belustigungen nachgeahmt. Hier zieht mit komischem Ernst eine Rote von Kindern als äußerst freiwillige Feuerweh in Aktion, eine andere trägt wieder im Projektionschritte eine alte Schachtel oder etwas Ähnliches als

religiöses Heiligtum herum. Daß auch Kriegsspiele sehr beliebt sind, kann uns nicht wundernehmen, da aber beim japanischen Volke ein Handgemeinwerden selten ist, so beschränken sich die Schlachtreihen nur auf ein Hin- und Herschwenken.

Die Kinder genießen im allgemeinen keinen Religionsunterricht. Sie lernen die Erinnerungstafeln ihrer Ahnen, die sich in jedem Hause befinden, auswendig, sowie die Geschichte der alten Helden, die sich durch Mut, Ruhm und Treue für ihre Fürsten und andere Tugenden auszeichneten. Auch die Biographien der Gelehrten, Dichter und Künstler gelten als Basis des Unterrichtes, der von den Eltern erteilt wird. Mit sechs Jahren gehen die Kinder in die ersten Schulen, später in die zweiten, dann in die Kollegien, endlich auf die Universität.

Diese Studienzeit ist im allgemeinen auf 24 Jahre festgesetzt. Schläge gelten, im Gegensatz zu chinesischer Auffassung, für entehrend und werden fast niemals als Erziehungsmittel angewandt. Da der Lehrer jedoch zu weilen trotz aller Geduld die erforderliche Ruhe und Aufmerksamkeit



Jung-Japan in Waffen. (Zeichnung nach einer photographischen Aufnahme.)

nicht erreichen kann, so wird eine wirklich drastische Strafmethode zu Hilfe genommen. Der Schüler wird nämlich verurteilt, solange in einer Ecke des Schulzimmers zu stehen, als eine Räucherkerze brennt. Diese muß er in einer Hand halten, in der anderen und auf dem Kopfe je eine mit Wasser gefüllte Tasse. Wir weisen nicht daran, daß diese Strafe ein vorzügliches Mittel zur Erreichung der Disziplin in der Schule ist.

Pädagogische Rundschau.

Von Ludwig Reichner (Budweis).

Rachdruck verboten.

Es ist ein bezeichnendes Merkmal unserer Zeit, daß sie in jedem Zustand, in jeder Einrichtung und fast in allen Verhältnissen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens irgend einen Mangel oder Fehler bemerkt, dem abgeholfen werden muß, wenn anders das Gefüge dieser Welt von Bestand sein soll. Daher darf es uns auch nicht wundern, wenn wir auf Schritt und Tritt den Ruf nach Verbesserung

vernehmen und wenn sich vor dem großen Schlagworte der Zeit, das „Neurom“ heißt, alles beugt und anbetend niederwirft. „Bom Schulerwerk angefangen bis hinauf zur Reichratswahl“ soll alles reformiert werden, und aus dieser Zeitstimmung heraus ist es denn auch begreiflich, wenn gerade auf dem Gebiete des Schulwesens der Ruf nach Änderungen am allerlautesten ertönt und wenn in ungezählten Reden, Zeitungsartikeln, Broschüren und Resolutionen auf die mannigfachen Mängel hingewiesen wird, welche namentlich dem Mittelschulwesen anhaften. Aus der Fülle der Literatur über diese Frage — und es ist in der Tat in den letzten Jahren keine Literatur so angewachsen wie jene über die Schulfrage — soll nun einiges, das auch allgemeines Interesse beanspruchen darf, herausgehoben und seinem Inhalt nach kurz skizziert werden.

Da ist vor allem ein Buch, das den Titel trägt: „Die Erziehungsschule“, ein Entwurf zu ihrer Verwirklichung auf Grund des Arbeitsprinzips von Dr. E. Kapff*. Schon in dem Titel ist genügend angedeutet, wie man sich die gegenwärtige Unterrichtsschule umgestaltet denkt: das Schwergewicht ist in die Erziehung zu verlegen. An einem bestimmten Vorbilde zeigt der Verfasser, wie unter gewissen gegebenen Verhältnissen eine solche Erziehungsschule ins Leben treten und funktionieren könnte; nur handelt es sich in diesem Falle um keine eigentliche Schule in unserem Sinne, sondern um ein Erziehungsheim, das außerhalb des Reichbildes der Stadt gelegen, doch von dieser leicht zu erreichen ist. Die Idee ist nicht neu; England besitzt solche Heime schon lange, und auch die Wald-



Eine Handarbeitschule in Japan. (Nach einer photographischen Aufnahme.)

* Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

schule in Charlottenburg, von der hier schon oft die Rede war, nähert sich dem Prinzip der Erziehungsschule, in der jeder Gedächtnisdrill immer mehr durch eigene, gestaltende und formende Arbeit der Schüler in Gemeinschaft mit den Lehrern ersetzt wird. Die neue Form der Erziehungsschule ist zunächst als privates Unternehmen gedacht; doch soll eine „Schulgemeinde“ den Behörden gegenüber gleichsam als Aufsichtsorgan fungieren. Daß die Vorschläge des Verfassers durchführbar sind, zeigen die Bestrebungen des Vereines „Reformschule Tegerloch“ (in der Nähe von Stuttgart), in einer Villenkolonie Stuttgarts eine solche Schule einzurichten.

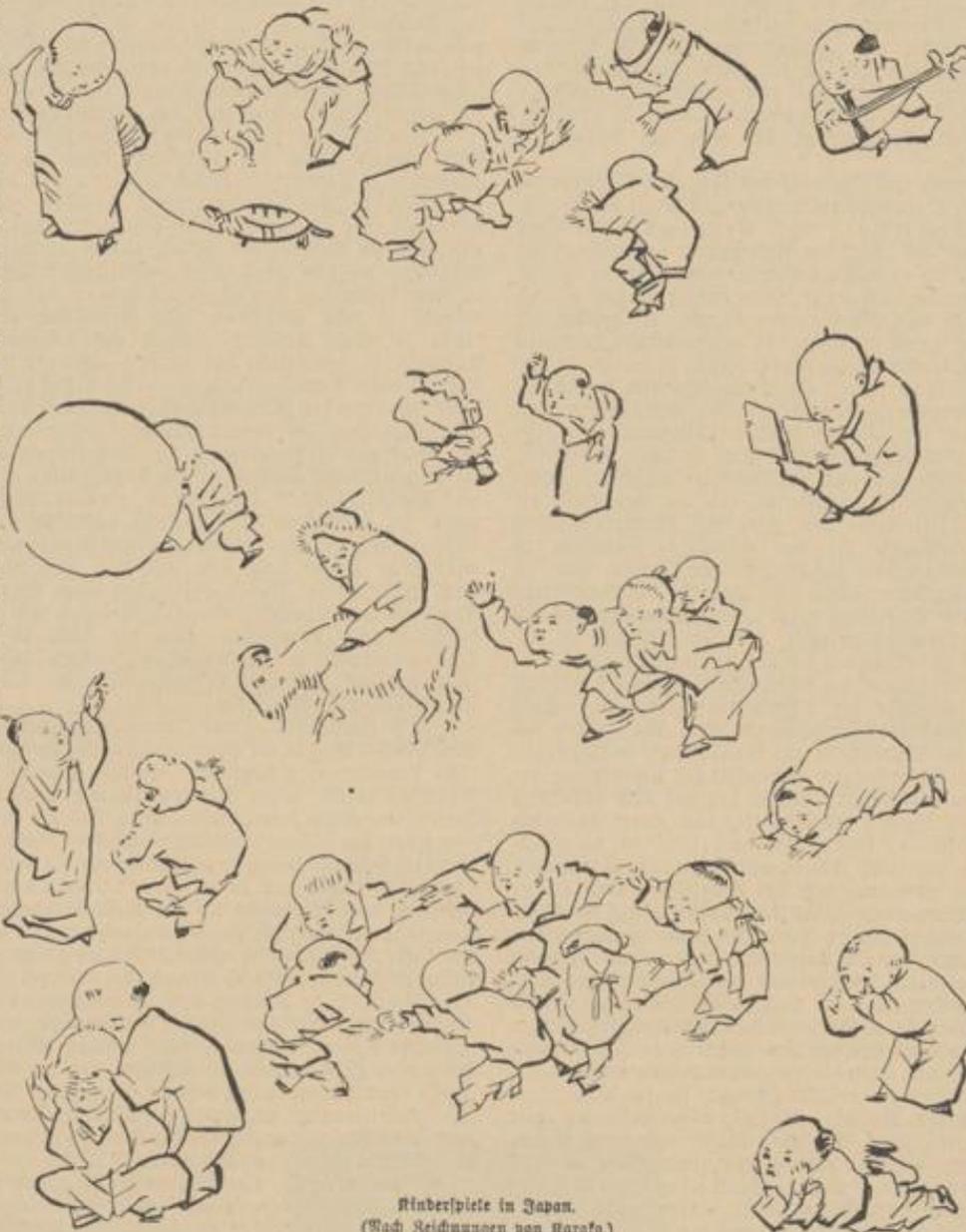
Man wird zugeben, daß die Reformen Dr. Kapffs viel Verlockendes aufweisen; statt des unregelmäßigen Nebeneinanders der Disziplinen will er ein planmäßiges Nacheinander einführen; er will dem Prinzip der immer mehr an Bedeutung zunehmenden Landerziehungsheime zum Durchbruch verhelfen, die von der unbefriedigbaren Ansicht ausgehen, daß das Haus in vielen Fällen die Erziehungsarbeit an den Jünglingen nicht vornimmt sondern daß dies vornehmlich die Schule besorgen müsse; nur ist seine Schule im Gegensatz zu den Landerziehungsheimen als Halbinternat eingerichtet, dem er aus mannigfachen Gründen vor dem Vollinternat den Vorzug einräumt. Ebenso tritt der Autor für die Koedukation, die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen, ein, die gerade in dem Alter nach dem 14. Lebensjahre von Wichtigkeit ist; denn etwa von diesem Zeitpunkt an beginnt das jugendliche Reflexionsvermögen, bisher nach außen gerichtet, sich auch nach innen zu wenden, „das Mädchen wird sinnig, der Knabe in sich gefehet; die Situation ist nicht mehr, wie sie war; sie nähern sich beide dem Bannkreise der großen Passion, die die Verrieselung des Selbstbewußtseins auslöst“. Die Vernschule nimmt auf dieses Triebleben der Schüler leider gar keine Rücksicht, die Erziehungsschule wird sich aber den Forderungen der Natur anpassen und darnach vorgehen.

Eine andere Schrift, die alle Nachteile unserer gegenwärtigen Schuleinrichtungen in eine noch kräftigere Beleuchtung rückt, führt den wenig geschmackvollen Titel „Gymnasium oder Juchthaus?“ Ein Vorschlag zur Lösung der Gymnasialfrage von L. Grafenmüller*. Sie enthält jedoch neben vielen Uebertreibungen manche Wahrheiten und Vorschläge, die ernster Erwägung nicht unwert erscheinen. Hauptsächlich ist es der Lehrerstand an den Mittelschulen, der in dem Büchlein arg hergenommen wird; in scharfen, oft allzuschärfen Worten und Wendungen, wird das Gehaben so manchen Jugendbildners, der den Eltern der seiner Obhut anvertrauten Kinder in wenig freundlicher Weise entgegenkommt, der sich in Hochmut und Ueberhebung nicht genug tun kann, verurteilt. Es wird solchen Lehrern eine Minderwertigkeit des Charakters vorgeworfen und daran das Bedauern geknüpft, daß dieser Mangel leider keinen Entlassungsgrund aus dem Schuldienste bilde. Aber auch Mangel an allgemeiner Bildung, wie man sie doch sogar vom Abiturienten verlange, und mangelnde Liebe zur Jugend wie zum Erzieherberuf mache sich bei vielen jüngeren Lehrern geltend, ohne daß auf den bisher verfolgten Wegen eine Abhilfe getroffen werden konnte.

Um diesen Uebelständen zu steuern, schlägt der Verfasser die Gründung eines „Reichselternbundes“ vor, einer Organisation der Eltern

zum Schutze ihrer Kinder gegenüber den Maßnahmen der Schule. Eine solche Vereinigung der Eltern müßte vorerst bloß für einen Ort gegründet werden, sie müßte Versammlungen, „Elternstage“ abhalten, wobei Schulfragen besprochen werden; schon die bloße Existenz einer solchen Vereinigung allein würde nach des Verfassers Ansicht genügen, um die Lehrer von Akten der Willkür und Ungerechtigkeit abzuhalten. Die Elternverbände mehrerer Städte bilden wieder einen Landesverband für das ganze Kronland, und alle Verbände schließen sich im Reichselternbund zusammen, der die Elternschaft der ganzen Monarchie repräsentiert. In diesem Reichselternbund ist dann eigentlich das Exekutivorgan für alle Reformbestrebungen zu erblicken; dort soll überhaupt die neue Mittelschule geschaffen, dort soll über den Wert der klassischen Sprachen entschieden, dort soll über die Einheitsmittelschule, über die Frage der Maturitätsprüfung debattiert werden.

In einer Zeit, in der sich alles organisiert, darf uns auch ein Vorschlag zum Zusammenschlüsse aller Eltern nicht wundernehmen, und es wäre gewiß nicht schwer, ihn auch in der Praxis durchzuführen. Sind doch Anfänge hierzu schon in den Elternabenden zu erblicken, deren Organisation sich bisher überall sehr gut bewährt hat. Der Ruf nach einer festen Organisation der Eltern zu einem ständigen Verbande gibt aber zu denken; er legt vor allem Zeugnis davon ab, wie tief bereits in weite Bevölkerungstriebe das Bewußtsein gedrungen ist, daß auch auf dem Gebiete des Schulwesens der Grundsatz der Selbsthilfe zur Geltung gelangen kann. Freilich wohl müssen es nicht gerade die Schüler selbst sein, die zur Selbsthilfe greifen, indem sie Anklagen gegen ihre Lehrer schmieden. Eine Publikation dieser Art liegt uns auch vor; sie betitelt sich: „Schülerbriefe über die Mittelschule.“* Herausgegeben von Dr. Robert Scheu, Präsident der kulturpolitischen Gesellschaft. Um dieses Buch, das ein gewisses an Pikanterie streifendes Aufsehen erregt hat, richtig beurteilen zu können, muß man einen Standpunkt zu gewinnen trachten, der von jedem Verdacht einer Parteinahme nach dieser oder jener Richtung völlig frei ist. Dies gelingt am besten, wenn man die Äußerungen der von den Veranstaltern der Mittelschulenkette befragten Schüler lediglich als Zeugnisaussagen, als Tatsachenerhebungen, nicht aber als fertige Urteile von Schülern ansieht, denen die Berechtigung zu derartigen, zumeist abschprechenden Verdikten über Schule und Lehrer eigentlich nicht zukommt. Trotzdem aber wird zugestanden werden können, daß manch Körnchen bitterer Wahrheit und Weisheit in den herben Worten steckt, die man da über den Unterrichtsbetrieb an den so vielfach reformbedürftigen Mittelschulen, über die Lehrmethode und über vieles andere, das dem Uneingeweihten bislang fremd blieb, zu hören bekommt. Viel gewichtiger in die Waagschale fallen jedoch die Urteile und Äußerungen jener Männer, die nach absolvierter Mittelschule bereits als Ärzte, Advokaten, Lehrer zc. in der Praxis stehen; man hat wohl keinen Grund, diesen Angaben mit Mißtrauen entgegenzukommen, sondern man kann sie als den Ausfluß innerer Ueberzeugung objektiv urteilender Gewährsmänner ansehen, denen es bei der Darstellung ihrer Erlebnisse an der Mittelschule vor allem darum zu tun ist, eine Besserung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen, indem sie die Schulbehörden auf unsehbare Mißstände aufmerksam machen. Daß



Kinder Spiele in Japan. (Nach Zeichnungen von Karako.)

gewinnen trachten, der von jedem Verdacht einer Parteinahme nach dieser oder jener Richtung völlig frei ist. Dies gelingt am besten, wenn man die Äußerungen der von den Veranstaltern der Mittelschulenkette befragten Schüler lediglich als Zeugnisaussagen, als Tatsachenerhebungen, nicht aber als fertige Urteile von Schülern ansieht, denen die Berechtigung zu derartigen, zumeist abschprechenden Verdikten über Schule und Lehrer eigentlich nicht zukommt. Trotzdem aber wird zugestanden werden können, daß manch Körnchen bitterer Wahrheit und Weisheit in den herben Worten steckt, die man da über den Unterrichtsbetrieb an den so vielfach reformbedürftigen Mittelschulen, über die Lehrmethode und über vieles andere, das dem Uneingeweihten bislang fremd blieb, zu hören bekommt. Viel gewichtiger in die Waagschale fallen jedoch die Urteile und Äußerungen jener Männer, die nach absolvierter Mittelschule bereits als Ärzte, Advokaten, Lehrer zc. in der Praxis stehen; man hat wohl keinen Grund, diesen Angaben mit Mißtrauen entgegenzukommen, sondern man kann sie als den Ausfluß innerer Ueberzeugung objektiv urteilender Gewährsmänner ansehen, denen es bei der Darstellung ihrer Erlebnisse an der Mittelschule vor allem darum zu tun ist, eine Besserung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen, indem sie die Schulbehörden auf unsehbare Mißstände aufmerksam machen. Daß

* Verlag von C. W. Stern (Buchhandlung L. Rosner), Wien und Leipzig.

* Verlag von Moriz Perles, Wien und Leipzig. Preis 4 Kronen.

sich in diesen Dokumenten in ihrer großen Mehrzahl für Schule und Lehrer wenig schmeichelehafte Urteile finden, macht deren Publikation nicht wertlos. — Es wird nunmehr sehr lehrreich sein, zu erfahren, wie sich die Schulbehörden zu diesen „Enthüllungen“ stellen werden; an ihnen ist es, einzelne ungerechte Angriffe abzuwehren und die Mittelschullehrer gegen Anklagen in Schutz zu nehmen, die geeignet sind, zwar nicht den ganzen Stand, wohl aber einzelne Mitglieder desselben in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die gegen die Mittelschule und vornehmlich gegen das Gymnasium gerichtete Bewegung hat in jedem Falle durch die „Schülerbriefe“ neue Nahrung erhalten, und die Öffentlichkeit greift bekanntlich mit großer Eile gerade solche sensationelle Enunziationen auf, die in einem gewissen Sinne den Anschauungen weiter Kreise Ausdruck verleihen. Wir verzichten darauf, eine Blättereise aus der Publikation der kulturpolitischen Gesellschaft, die sich ohne Zweifel durch die Veranstaltung der Enquete ein großes Verdienst erworben hat, zu geben; man lese selbst das Buch oder viättere bloß darin, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß derartige von Einseitigkeit und Parteilichkeit freie Äußerungen Interesse erwecken müssen. Der Unterrichtsminister hat für den Herbst die Einberufung einer Enquete angekündigt, die sich mit den Zuständen an unseren Mittelschulen befassen soll. An Tatsachenmaterial wird es nunmehr dieser Enquete nicht fehlen, vorausgesetzt, daß man das vorliegende richtig zu deuten versteht.

Mit anderem schweren Geschütz, aber mit sachlichen Argumenten rückt Dr. S. Kleinpeter, ein wackerer und bereiteter Kämpfer im Streite, in seiner Broschüre „Mittelschule und Gegenwart, Entwurf einer neuen Organisation des mittleren Unterrichtes auf zeitgemäßer Grundlage“, an. Es ist ein grundsätzlicher Reformvorschlag, der da zu uns spricht. Freilich wohl klammert sich unser Autor wenig darum, ob und wie seine Vorschläge auch ausgeführt werden können, er begnügt sich hauptsächlich damit, das ganze Gebäude des gegenwärtigen mittleren Schulwesens niederzureißen und es nach seinem Ideale in seinen Grundzügen vor uns neu aufleben zu lassen; aber Schwierigkeiten, die sich dabei in den Weg stellen, werden spielend überwunden. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß das Ziel der heutigen Mittelschule ein ganz anderes sein müsse als dies früher der Fall war; sie müsse daher umgestaltet werden. Kurz gefaßt, geht nun sein Vorschlag dahin, alle Gymnasien, Real- und Bürgerschulen aufzulassen und an ihre Stelle die einheitliche fünfklassige Mittelschule mit einer sich daran anschließenden dreijährigen Vorbereitungsschule für das akademische Studium zu errichten, ferner alle bestehenden Fachschulen umzuformen und an diese Mittelschulen anzugliedern; dann wäre auch für die Berufswahl in wünschenswerter Weise vorgesorgt und dann würde auch mit der falschen Anschauung, allgemeine Bildung vor der fachlichen zu vermitteln, auf der unsere Mittelschulen beruhen, gebrochen werden.

In der Art, wie Kleinpeter die Mittelschule reformiert wünscht, haben England und Amerika ihr Schulwesen schon eingerichtet; ebenso wurde in den skandinavischen Ländern schon vor Jahren das Prinzip der Gabelung der Mittelschule auf der Oberstufe durchgeführt. Allein was uns bei den Bestrebungen hinsichtlich der Umformung der mittleren Schulen sympathisch berührt, das ist der Ruf nach Erziehung zur Arbeit, nach Selbstbetätigung des Schülers, nach einem Unterricht im Freien, in der Werkstatt. Und wieder muß man an die Land-erziehungsheime denken mit ihrer idealen und hygienisch so wichtigen Stundenverteilung und wünschen, daß ihre Verbreitung eine immer größere werde. In der Verwirklichung des Arbeitsprinzips auf der Stufe der Mittelschule liegt, wie es scheint, auch das Schwergewicht dieser Reformvorschrift, denn „Erziehung zur Arbeit ist die vornehmste Aufgabe einer Schule, die auf das Leben vorzubereiten hat“; von der Erreichung dieses Zieles hängt in erster Linie die Leistungsfähigkeit einer Schule ab. Die Schrift Kleinpeters läßt nirgends den kenntnisreichen, freimütigen Autor vermissen, der manches Richtige und Gescheite vorbringt, wenn auch anderes als gewagt und verträht angesehen werden muß.

Weniger lähn in Aufbau und Konzeption ist ein Schriftchen, das einen recht bescheidenen Wunsch ausdrückt, dessen Erfüllung wohl nicht allzuvielen Schwierigkeiten begegnen dürfte: ein Arzt, Doktor Alexander Hinterberger, ergreift das Wort „Zur Frage des Unterrichtes in Hygiene an Mittelschulen“. Daß eine solche Unterweisung an diesen Anstalten erteilt werden müsse, darüber herrscht wohl kein Zweifel, allein wer soll sie erteilen? Vor allem fordert Dr. Hinterberger, daß dieser Unterricht nicht in andere Disziplinen eingeschaltet werde, schon deshalb nicht, weil der große Umfang unserer heutigen hygienischen Verhältnisse dies nicht erlaubt; dann aber muß für den Unterricht in der Hygiene ein eigener Lehrer bestellt werden, der dem ärztlichen Stande angehört. Seine Velehrungen müssen auch sexuelle Aufklärungen der Jugend umfassen, eine Unterweisung, die nach des Autors richtiger Anschauung für alle Schulen gehöre, an der Knaben von über 16 Jahren unterrichtet werden. Mit dieser Angelegenheit hat sich übrigens auch die 3. Konferenz der Direktoren der niederösterreichischen Mittelschulen befaßt, die sich schließlich dahin einigte, daß im naturgeschichtlichen Unterrichte das Verständnis der Schüler für das Geschlechtsleben des Menschen allmählich angebahnt werden möge.

* Verlag von Carl Frommer, Wien und Leipzig.
** Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.

Dem Zwecke der sexuellen Aufklärung dient auch ein nett ausgestattetes Büchlein, „Das Storchmärchen“, das der heißen Frage auf eine neue Art beizukommen sucht. Es umgeht die Frage, ob das Kind sexuell belehrt werden soll, und setzt die positive Entscheidung als selbstverständlich voraus. In der Form von Gesprächen eines Großvaters mit seinen Enkelkindern werden Erklärungen über die Befruchtung der Pflanzen, über Fortpflanzung im Tierreiche und schließlich über das sexuelle Leben der Menschen gegeben, wobei dem Kinde ganz offen gesagt wird, die Erzählung vom Störche, der aus dem Kindertische die Kleinen holt, sei ein Märchen. Während die Gespräche über die Fortpflanzung im Pflanzen- und Tierreich in leichtverständlicher und systematischer Weise gehalten sind, müssen die Darlegungen über den Menschen als recht phrasenreich und unklar bezeichnet werden; die Autoren drücken sich um die Wahrheit herum, sie kommen über ein unsicheres Taften nicht hinaus und so überlassen sie es schließlich dem verständigen Vater oder der klugen Mutter, dem Kinde eine Aufklärung zu geben, die ihm in einem bestimmten Alter nicht vorenthalten werden soll. Immerhin mag das Büchlein manchen Eltern geeignete Fingerzeige geben und ihnen den Weg weisen, den sie zu betreten haben, wenn ihre Kinder dieser Frage das unbedeckte Interesse des bloßen Wissendriebes und der Belehrung entgegenbringen sollen.

Die Erwähnung der Mutterpflichten führt uns zu dem Büchlein einer mutigen Frau, das auch schon durch seinen Titel seinen Zweck andeutet: es stammt von Felicie Ewart, der bekannten Verfasserin der Broschüre „Die Emancipation in der Ehe“, und nennt sich „Eine Abrechnung in der Frauenfrage“. Mit großer Befriedigung liest man am Schlusse der Schrift wieder einmal eine ungekünstelte Wahrheit, die eine Frau ihren Geschlechtsgenossinnen zuruft: „Nicht in dem Bewußtsein der Eigentümlichkeiten der Frau liegt ihr Heil, sondern in dem Entwickeln ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu einem höheren, edleren und leistungsfähigeren weiblichen Typus; eine segensreiche Kulturarbeit harri der Frauen auf allen Gebieten.“ Diese Grundanschauung durchzieht das ganze Buch, in dem einzelne Irrtümer der Frauenbewegung aufgedeckt werden. Ausgehend von der „Quintessenz des frauenrechtlerischen Programms“, der Behauptung, der Druck von Jahrtausenden, die Beschränkung auf das Haus haben ihren unheilvollen Einfluß auf die Frau geltend gemacht, und Stellung und Macht gebühren der Frau in gleichem Maße wie dem Manne, wenn sie, mit allen ihr bis jetzt vorenthaltenen Hilfsmitteln der Bildung ausgestattet, dieselben Leistungen wie jener vollbringen wird, weist Frau Ewart nach, wie unrichtig diese Anschauung ist, wenn auch amerikanische Frauen auf diesem Wege Erfolge errungen haben. Allein die amerikanischen Verhältnisse lassen sich mit den europäischen durchaus nicht vergleichen: dort hat nicht die materielle Not die Frauenemancipation hervorgerufen, sondern das Bedürfnis der Gesellschaft nach geistigen Kräften, die nicht durch Gelderwerb oder Politil aufgebracht werden.

Die Verfasserin erörtert dann eingehend diese amerikanischen Verhältnisse, die bei der Frau eine positive Lebensauffassung und eine fähige Ueberlegung ermöglichen. Ebenso zieht sie die Japanerin zum Vergleich heran, deren Mädchenerziehung nachahmenswert erscheint. Immer aber wieder betont Frau Ewart, daß die Leistungen der Frauen von jenen der Männer abweichen werden; deshalb kann sie der erweiterten Frauenbildung in dem Ausmaße, in dem sie heute propagiert wird, nicht immer das Wort reden. Man sollte doch bei der Mädchen-erziehung von vornherein auf die Gleichheit verzichten, die als etwas Unerreichbares und nicht einmal Anstrebenswertes erscheint. Die Wichtigkeit dieser These wird an vielen Beispielen nachgewiesen, um schließlich dafür einzutreten, daß die Frauen sich Berufen zuwenden mögen, die ihrer Natur, ihren Anlagen und ihrer Befähigung besser entsprechen als die bloß männlichen Berufe. Als solche für das weibliche Geschlecht besonders passende Erwerbszweige werden Gärtnerei und Obstzucht, Blumenpflege im Großen, die Geflügel- und die Bienenzucht angegeben; ebenso brauchen wir bessere Hebammen, geschulte Wochenbettpflegerinnen, Kinderwärterinnen, Krankenschwesterinnen, wenn wir nicht hinter England und Amerika zurückstehen wollen, die jenen Berufen längst schon die gebildete Frau zugeführt haben.

Es war in der Tat hoch an der Zeit, daß einmal eine erfahrene und der Frauenbewegung als soziale Erscheinung gewiß nicht abholde Frau mit offenem Biss in die Arena hinabstieg, um den Kampf gegen die radikalen Umstürzlerinnen aufzunehmen. Die immer mehr anwachsende Zahl der für das weibliche Geschlecht bestimmten Bildungsanstalten aller Grade wird bald eine Fülle gebildeter und gelehrter Mädchen produziert haben, deren Wirkungskreis im Leben sich schwer bestimmen läßt; sie werden, um auf der sozialen Leiter nicht hinabstiegen zu müssen, nicht allen Erwerbsquellen sich nähern wollen; ihre geistigen Bestrebungen werden sich an den Stürmen der rauhen Wirklichkeit brechen. Allein es unterliegt keinem Zweifel, daß es ganz besonders begabte Mädchen gibt, die unter Verleugnung ihrer weiblichen Natur Ebenbürtiges mit dem Manne leisten, die auch im Bereiche reiner Wissenschaft mit ihm um die Siegespalme zu ringen nicht müde werden.

* Von Max Benesch und Ernst Friedmann. Verlag von J. Eisenstein & Co., Wien und Leipzig.
** Verlag von Leopold Voß, Hamburg und Leipzig.

Gedankensplitter.

Von Margarete Braun (Wien).

Ausgeglichenheit — Herzenstälte selbstzufriedener Egoisten.

Durch Schmerzen geläutert — Resignation der Besiegten.

Selbstgefälligkeit — Perverstität des ästhetischen Empfindens.

Pyrrhussiege — die unseres Verstandes gegen unser Herz.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Umbrien.“ Von Paul Stefan und Ernst Diez. Das Land — sein Werden — seine Kunst. Ein Wanderbuch. Verlegt vom Wiener Dürerhaus Hugo Heller & Cie., Wien 1907. — Wären die zwei Verfasser dieses Werkes so tüchtige Geschäftsleute, als sie begabte Süßken sind, dann wäre ihr Buch in vieler Mund und Händen. Denn im Hauptsitze Umbriens, dem Museum umbrischer Kunst und der Warte umbrischer Landschaft, in der alten Bergfeste Perugia, findet heuer von Mai bis November eine Ausstellung altumbrischer Kunstwerke statt. Allein, wie sich die Leitung dieser Ausstellung schlecht auf „die Sache“ zu verstehen scheint — seit der Mitteilung der feierlichen Eröffnung durch König, Minister, Senat und Kammer hat man von der „Mostra“ nichts mehr gehört —, so auch die beiden jungen Autoren. Warum haben sie ihrem Buch nicht eine Karte der Landschaft, einen kleinen Führer durch die Ausstellung u. dgl. beigegeben? Warum ist mit der deutschen nicht zugleich eine englische, eine französische, eine italienische Ausgabe erschienen? Warum haben Stefan und Diez nicht mit der Ausstellungsleitung Fühlung genommen, daß ihr Buch als „offizielles“ Buch der Mostra gelte? Geschrieben ist die kleine Monographie sehr hübsch und anmutig. Ein Wanderbuch ist aber nicht die richtige Bezeichnung für ein Werk, das höchstens zu einem Viertel erwandert, in den übrigen drei Vierteln aber, wie die zahlreich benutzten und zitierten Quellen beweisen, aus publikumsfremden, wissenschaftlichen Codices entlehnt, zusammengestellt ist. Von den 107 Seiten des Büchleins gehören 71 dem jugendlichen Lyriker Paul Stefan, der mit gefälligen, zierlich und schmeichelt Worten das umbrische Land, seine Städte, Wälder, Seen und Berge schildert, seine Künstler und Heiligen preist und seine Geschichte von der ältesten Zeit bis zum Ende des Kirchenstaates erzählt. Am schönsten gelungen ist ihm der Abschnitt über Umbria mystica, den heiligen Franziskus von Assisi und seinen Orden, Gefühlsmythik und Esotik; hier flammt ein zartes, innig verträumtes lyrisches Schwärmertum in stillem, seligem Feuer. Dagegen fallen die ziemlich phantastischen, auf Wolmanns „Die Germanen und die Renaissance in Italien“ gestützten Betrachtungen, besser Vermutungen über den Einfluß der germanischen Idee statt aus dem enggesteckten Rahmen des Wanderbuches; hier hat Stefan, der Lyriker von Beruf, den ad hoc geborenen Historiker Stefan gründlich überrumpelt. Der kleinere Essay des Kunsthistorikers Dr. Ernst Diez über umbrische Kunst enthält für den Fachmann eine geschickt gearbeitete Uebersicht und manches durch persönliche Färbung Bemerkenswerte (hier fällt die Wagnontheorie aus dem Rahmen); für das Meer der Wanderer ist dieser Anhang zu wenig populär gehalten und läuft allzu sehr auf Bilderbeschreibung hinaus. Im ganzen verdient das erste deutsche Buch über Umbrien mehr Beachtung, als es bisher gefunden hat.

Frauenlyrik unserer Zeit. Herausgegeben von Julia Birginiä. Mit 8 Bildnissen. Verlegt bei Schuster und Köfeler, Berlin und Leipzig.

Eine Sammlung von lyrischen Schöpfungen moderner deutscher Dichterinnen, eine Entschleierung der weiblichen Psyche, die sich so lang überlebenslang verbarg. Das neue deutsche Weib hat den Mut gewonnen, ihr Erleben künstlerisch, dichterisch zu gestalten, sich selbst Stoff zu werden. Welch unermeßlicher Gewinn für die Kunst! Wir sind ums Doppelte reicher worden. Es ist, als ob nun der Mond mit einemmale sein zweites, ewig der Erde abgekehrtes Antlitz, ihr, hinter Tränen lächelnd, zugewendet hätte. Das Buch enthält des Guten, Bedeutenden, Besten, Schönsten überströmend viel und fast nichts Schwächeres. Eine Reihe neuer Namen klingt an, die im Gedächtnis haften bleiben müssen. Das ist mit eins der größten Verdienste des Buches. 8 Bildnisse von Dichterinnen finden sich vor. Kurze Lebensabrisse — oft bloß von wenigen Zeilen — bringen menschlich näher. Wer die moderne deutsche Frau wirklich kennen lernen mag, dieses Kulturphänomen, das in wenigen Jahrzehnten die Verfassnisse von Jahrhunderten eingeholt hat, wird hier wertvollstes Material vorfinden, fein — Rohmaterial! Verus.

„Der arme Nicki.“ Die Geschichte eines aus der Reihe Gefallenen. Erzählt von Ossip Schubin. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin. Preis 7 Mark. — Allen Verehrern der Verfasserin sei es gleich vorweg gesagt: das Buch ist ein echter Ossip Schubin, das heißt ein lebendig geschauter und erfahreter Roman aus dem High-life. Diesmal führt uns Ossip Schubin in ihre Heimat, in böhmisches Adelsmilieu. Die feine Kultur dieser Frau, ihre inneren Beziehungen neigen der mäden, etwas blasierteren und dennoch exquisiten Bornehmheit des blauen Blutes zu — ihr Stil ist distret parfümiert, knapp, elegant, von flotter Präzision, hin und wieder ein wenig nachlässig und über Grammatik erhaben, kurz, wie sich's für Aristokraten ziemt; ihr scharfer, unparteiischer, vorwärtsstrebender Geist aber ist rot und revolutionär. Erkennt sie die Vorzüge des Feudalismus, so sieht sie auch dessen krasse Schädlinge; sie verteidigt und klagt an. Ihre Tendenz gilt den sinnlos Dehaffierten, den „aus der Reihe Gefallenen“, deren tragische Schuld nicht im großen Fehlen, sondern in Leichtblütigkeit, Schwachheit und den Vorurteilen ihrer Umgebung zu suchen ist. Ihnen unterliegt auch ihr Held, Graf Nicki. Das Problem ist gegeben; mit Gewandtheit führt Ossip Schubin ihre Handlung, die, auch diesmal sehr stark strapaziert, über Afrika und Amerika die Cholera von Neapel und den Pariser Bazarbrand. Fast ein bißchen zu viel Sensationen, zu krasse dramatische Entfaltungen. So opfert die Autorin ihre Problematik ab und zu der Handlungsfälle. Ihre Gestalten sind plastisch, kräftig gezeichnet und fein schattiert. Nur einen Fehler ihrer schreibenden Schweigern teilt sie, sie verguckt sich ein wenig in ihren Helden, dessen Plaidoyer — darin liegt die Tendenz des fesselnden Buches — sie mit ehrlichem Auflehn und mit warmer Begeisterung für die Opfer der Gesellschaft führt, die kurzweg verdammt, wo sie bessern müßte. „Der arme Nicki“ ist Unterhaltungslektüre im besten Sinne. G. Tuschak (Wien).

Frauenchronik.

Frau Gertrud Kusthardt-Langenhorn ist die Schöpferin des kürzlich in Mariensee, einem bei Hannover idyllisch gelegenen Orte, enthüllten Denkmals für den feinsinnigen, als Lyriker hochgeschätzten Dichter Ludwig Hölty. Die Künstlerin, am 13. Juli 1844 zu Gorha geboren, betätigte nach nur kurzen Studien in Breslau und Berlin sich schon in jugendlichem Alter als Porträtmalerin; dann widmete sie sich in Hildesheim unter der Leitung des bekannten Bildhauers Professor Kusthardt — ihrem späteren Schwiegervater — dem Studium der Plastik. Als die ebenso strebame wie talentierte Künstlerin nach 24jähriger glücklichster Ehe ihren Gatten, der gleichfalls Bildhauer gewesen, und ihr kleines Töchterchen verloren hatte, gab sie sich wiederum eifrigst der geliebten Kunst hin. Ihre Skulpturen, hauptsächlich Porträtbüsten, Reliefs und Grabmäler, wie ihre Gemälde, deren Motive sich die vielseitige Künstlerin mit Vorliebe aus der nordischen Heide holt, sind von hervorragender Eigenart. Das Denkmal für Ludwig Hölty veranschaulicht den nach vielen Schmerztagen im Alter von 28 Jahren verstorbenen Dichter in einem etwas überlebensgroßen wirkungsvollen Bronzerelief, das in einen Granitstein eingelassen ist. Der Denkstein wird von einer Gruppe weiterer Steine malerisch umgeben, von denen einer eine mit Vorbeeren verzierte Bronzetafel trägt. Das eigenartige Denkmal, das von feinsinnigen Bürgern errichtet wurde, erhebt sich an der Stelle, wo einst Hölty's Geburtshaus stand. An der Enthüllungsfest beteiligten sich neben den Vertretern der Staatsregierung und viele niederländische literarische Kreise auch 30 hannoversche Gesangsvereine, die dem Dichter ihre Huldigung darbrachten. Sofie Frank (Nürnberg).



Bildhauerin Frau Gertrud Kusthardt-Langenhorn (Hildesheim).

In Melbourne wird in diesem Jahre vom 1. November bis zum 15. Dezember eine Frauenausstellung stattfinden. Lady Northcote, die Gattin des Gouverneurs von Victoria, hat es unternommen, einen internationalen Wettbewerb für Frauenarbeit, wie er voriges Jahr in Paris stattgefunden hat, zu veranstalten, der mit einer Ausstellung

verbunden sein wird. Den Ausstellerinnen werden alle üblichen Erleichterungen in bezug auf Zoll, Versicherungen usw. gewährt. Die englische Schiffsahrtsgesellschaft Paninsular and Oriental Steam Navigation Company wird von ihren europäischen Anlagestellen aus den Transport der auszustellenden Gegenstände unentgeltlich besorgen. R. N.

Der Wiener Bildhauerin Fräulein Rose Silberer, deren künstlerische Tätigkeit wir schon eingehend würdigten (10. Heft, XVIII. Jahrgang), wurde die Auszeichnung zuteil, daß ihre im diesjährigen Pariser Salon des Artistes français ausgestellte lebensgroße Arbeit „So und Jupiter“ von der französischen Regierung für das Nationalmuseum Luxemburg angekauft wurde. Die junge Künstlerin lebt seit zwei Jahren in Paris.

Der Wiener Künstlerin Fräulein Gella Unger wurde anlässlich der vom Verbands österreichischer Gewerbetreibender ausgeschriebenen Preiswettbewerb für eine Viechtachstein-Plakette für ihren Entwurf der zweite Preis zuerkannt. Der erste Preis wurde nicht verteilt.

Die englische Märchendichterin Mary de Morgan, deren Erzählungen das Entzücken der englischen Kinderwelt bilden, ist in Ägypten gestorben. Sie war eine intime Freundin von William Morris und Burne Jones und hat zu dem Kreise der Präraffaeliten gehört. Ihr Vater, Augustus de Morgan, war ein bekannter Mathematiker. R. N.

Die Wahlkampagne in Deutschland, bei der sich die Frauen diesmal lebhaft beteiligten und bei welcher Gelegenheit sie bewiesen haben, daß sie, wenn auch bis jetzt noch rechtlos, aber trotzdem nicht machtlos sind, hat auch zur Gründung einer liberalen Frauenpartei geführt. Diese konstituierte sich in Berlin unter dem Vorsitz von Maria Wischniewska. Die Begründerinnen sind der Ansicht, daß die auf dem Boden einer liberalen Politik stehenden Frauen ein selbständiges politisches Programm und eine selbständige Organisation brauchen, um den deutschen Liberalismus, der in eine neue Phase der Entwicklung

tritt, kräftig zu unterstützen und die Forderungen, die von den Frauen an den Liberalismus gestellt werden, nachdrücklich zu betonen. Die einzelnen Programmpunkte betreffen die Erhaltung der nationalen Wehrkraft, die Wirtschaftspolitik, Schulfragen, Arbeiterfrage, Wahlrecht, Rechtsfragen, Friedensbestrebungen.

Eine Art Frauenparlament hat sich vor kurzem in London unter dem Namen Frauenkongress gebildet. Dieser Kongress wird sich mit allen sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Frauen beschäftigen und die erforderlichen Schritte bei den Behörden mit allem Nachdruck tun und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß die angenommenen Vorschläge durchgeführt werden. Jeder politische Wahlkreis wird in diesen Kongress eine Vertreterin entsenden. Die Präsidentin wird von dem Kongress gewählt werden; sie wird dann ihr aus 20 Räten bestehendes Kabinett bilden. Die finanzielle Grundlage dieses Frauenparlamentes wird von Beiträgen

gebildet werden, die von den Frauen Englands in einer Höhe von 2/3 bis 1/2 Schilling jährlich geleistet werden.

Frau Katharine v. Garnier, Witwe des früheren Landrates im Kreise Grottkau, hat die philosophische Doktorwürde der Universität Heidelberg erhalten. Die eben herausgegebene Inauguraldissertation behandelt „Die Präposition als sinnverstärkendes Präfix im Rigveda, in den Homerischen Gedichten und in den Lukspielen des Plautus und Terenz“. Gewidmet ist die ebenso gelehrte wie lesbare Untersuchung den Professoren Brugmann und Windisch. — Frau v. Garnier, die schon nach sechsjähriger Ehe Witwe wurde, kam aus der Arbeit, die sie mit ihren beiden Söhnen trieb, auf den Gedanken, zu studieren. Mit ihrem ältesten Sohn zugleich bereitete sie sich auf das Abiturium vor, das sie 1903 am Gymnasium zu Glatz bestand. Darauf bezog sie die Universität Leipzig zum Studium der Philosophie. Frau Dr. v. Garnier ist jetzt 43 Jahre alt. R. N.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

G. Sernf. Ihren „Sinnprüfchen“ ist der teuflische Reiz einer geradezu erfrischenden Banalität nicht abzusprechen. Sie besitzen in hohem Maße die seltene Gabe, alle alten Plattheiten noch viel älter und platter erscheinen zu lassen. Ihre Aphorismen sind ungewöhnlich gewöhnlich. Ich habe sie einem Neugeborenen vorgelesen, und der hat gelangweilt gesagt: „O, das kenn' ich schon lang...“

Frau Olga L. in Trient. Weiße Wollstoffe wäscht man auf folgende Weise: Voreerst entfernt man bei allen Stoffen die Fettflecke mit Benzol; die Stoffe reibt man nicht — man drückt sie nur, außer bei Laster, Gloria, Rajschmir, die dies eher vertragen; Tuche wäscht man nach dem Strich mit einer nicht zu harten Bürste. Man spült in reinem, lauen Wasser, fügt dem Spülwasser für Laster, Gloria und alle Halbseidenstoffe etwas Gummi oder aufgelöstes Gelatine bei, faltet den Stoff zusammen und drückt oder streift das Wasser etwas aus, ohne zur wringen — hängt das Zeug auf Leinen und läßt es austropfen. Wenn die Stoffe noch luftfeucht sind, werden sie auf der Rückseite geplättet und dabei dem Faden nach immer straff gezogen, da die Fäden nach dem Waschen gekrümmt sind. Als Unterlage zum Plätten wählt man am vorteilhaftesten ein Plättuch von altem, weißem Leinen ohne Flecken, da diese garstige, glänzende Stellen auf den Stoffen hinterlassen würden. Baumwollene Plätttücher geben Häferchen ab, die namentlich bei schwarzen Stoffen schwer zu entfernen sind. — Quätsche-Reichstücker ist eine Imitation der Smyrnatechnik. Wir lehrten diesen Stich im 17. Hefte XX. Jahrg., Abb. Nr. 93. Aus dieser Abbildung ersieht man auch die Art des zu dieser Technik nötigen Materials.

Charlotte Christiane in T.

1. Darf ich ein 16-17jähriges Mädchen von einem jungen Herrn Bogenschützen lernen lassen?
Nur im Sommer.

2. Darf ich mit einem jungen Herrn, mein Bilabid, spazieren gehen?
Sie dürfen vis-a-vis spazieren gehen.

3. Darf ich mir in der Tanzstunde von meinem Tänzer Blumen schenken lassen?
Blumen dürfen immer geschenkt werden.

M. R. B. Leider können wir Ihre Skizze „Der Koffer“ nicht verwenden. Das Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

P. E. in A-g.

Verlorenes Lieb.

Juwelen schmücken deine schlanken Finger,
In denen seidenrauschend wogt dein Kleid,
Ach, allzu sehr liebt du den farbigen Schimmer
Du tauschst ein treues Herz
Für dumme Geschnitz.

Das seidenrauschende Kleid wogt in den schlanken Fingern — das kommt nicht alle Tage vor!

Wie träumend stehst du hingegossen,
Berauscht dich an all dem Flittertramp,
Die Farbenpracht, der Klang hält dich umkollend,
So, daß du blind für das —
Was er dir nahm!

Sie wollen in einer Modezeitung gegen den „Flittertramp“ polemisieren? — Da sind Sie „schl am Ort.“

Abonentin in Magdeburg. Wir sind Ihnen für Ihre Mitteilung sehr dankbar und geben hier Ihrem Wunsche entsprechend als Nachtrag zu dem im 24. Hefte, XX. Jahrg. erschienenen Aufsatz „Das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg“ bekannt, daß das geschmackvolle und imposante Museumsgebäude ein Werk Wiener Künstler ist. Es wurde von dem bekannten Architekten Oberbaurat Friedrich Ohmann und Baurat Kirstejn erbaut. Daß gerade Wiener Künstler mit der ehrenvollen Aufgabe, das Museum zu erbauen, betraut wurden, ist ein Beweis dafür, daß die Wiener Kunst im Auslande gewürdigt wird.

Abonentin in B. Wenden Sie sich direkt an die Leitung der Anstalt, die Ihnen mit Vergnügen Auskunft geben wird.

Eine nimmergrüne Abonentin. Leider keine Verwendung. — Zu trockenes Haar muß eingefettet werden. Wenden Sie irgend ein gutes Gel oder Pomade an. Die Hauptsache ist, daß das Haar gleichmäßig eingefettet und von Zeit zu Zeit gründlich gewaschen wird, da das Fett sonst ranzig wird und mit dem sich leicht festsetzenden Staub und Schmutz die Talgdrüsen verstopft. — Wasserflecke entfernt man von Möbeln durch Bestreichen und Verreiben mit Brunolin.

Elisa in Ledenburg.

Entsagung.

Drei Gestalten seh ich leb'n
In dem Ambos meiner Jugend,
Wie sie meine Seele schmiedeten,
Und es sind: die graue Sorge,
Die Entsagung und der Schmerz!

Wie sie hoch die Dämmer schwingen,
Gibt mein Herz ein dumpfes Klängen.
Ach! wie hämmern sie voll Mut!
Hämmert nur zu!

Hämmert meine Seele,
Fah sie eine rechte, wahre,
Schmerzentschärft, lebensklare
Zulieferer werden mag!

Es würde mich doch sehr interessieren, zu erfahren, von wem eigentlich dieses schöne Gedicht ist. Doch nicht von der orthographiefremden Schreiberin des Begleitbriefes — mit der Köchinenschrift?

Olga S. in Z.

Ein junger Bäckch bittet um Rat, was er tun soll, wenn er sein Herz an ein anderes junges Mädchen verloren hat?

Mich mit solchen — klugen Fragen verschonen.

Rudi und Ludi. Wir haben Ihre unfrankiert eingelangten Poesien mit dem Strapporto von 20 Hellern weit überzählt.

Fröhliche Abonentin. „Klage.“ — „Wilde Rosen!“ — Lassen Sie doch über Ihre Klage wilde Rosen wachsen!

Sittah N. Wenn Sie Ihren Tisch elegant bestellen wollen, wählen Sie Silberbesteck in moderner Art, einfach, aber gebiegen. Am besten ist es, sämtliches Besteck gleichartig, das heißt in demselben Muster anzuschaffen. — Zum Herausnehmen von Sandwichs bedient man sich schmaler, zweifingiger Gabeln, die Sie in jedem einschlägigen Geschäfte erhalten. — Obst- und Kuchensteller werden zum Teeservice passend gewählt, wenn dieses aus Porzellan besteht; hat man jedoch ein Teeservice aus Silber oder einem anderen Metall, dann wählt man Glassteller dazu. Sehr elegant sind Teegläser, die in einem silbernen oder kupfernen Untersatz ruhen. — Eisbedecken werden benützt, um das Klappern der Eissteller auf den metallenen Untertassen zu vermeiden. — In unserem Blatte finden Sie von Zeit zu Zeit derartige Anweisungen.

M. Sch. in Troppan. Die Gedichte sind ziemlich hübsch, nur ein bißchen altmodisch, sie duften nach Lavendel!

V. Tr. in München.

Seimweb.

Sie kommt es, daß sie stille
Rein Herz und ohne Wille?
Weißt's seinen Weg nicht fand;
Weißt's niemand hat genommen,
Nah es verirrt verkommen,
Herr seinem Heimatland.

Sie dichten ganz in der Art und im Ton des braven alten Mathias Claudius, des „Wandsbeker Boten“.

S. V. in Hermannstadt. Wenden Sie sich an die Direktion des Konservatoriums, Wien I., Canovagasse.

L. N. in Bukarest. Adressen von Firmen teilen wir nur brieflich mit. Wir ersuchen, uns unter Beifügung einer Marke für unsere Antwort Ihre Adresse zu nennen, um Ihnen Bescheid geben zu können.

Messaline-Seide u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louise-Seide u. Taffet-Seide Peckin-Seide u. Polaire-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Matrosenanzug . K 13.— Herrenwinterrock K 34.—
Eisjafko K 16.— Drossum-Pelzjafko K 52.—
Mädchenkostüm . K 18.— Damenpelz K 98.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
Wien I., Stephansplatz 9.



Rote Wangen
wünscht sich jede Dame mit
bleichem Teint
ganz natürlich ohne die Anwendung
dem geübtesten Auge zu verraten gibt
Reichert's Rose Pon Pon
bleicher Gesichtsfarbe in wenigen Minuten
ein natürliches zartes rosiges Colorit.

Zu beziehen durch alle Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht, gibt die Fabrik
W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow
Auskunft über die Verkaufsstellen.
Man verlange ausdrücklich Reichert's Rose-Pon-Pon und weise
Nachahmungen für billigeren Preis entschieden zurück.

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI * Klöppelspitze *

Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer
Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/21, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Die Versandabteilung der Weltfirma Teppichhaus-Möbelhaus
S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauern-
markt 12, ermöglicht es den p. t. Leserinnen in der Provinz, ihre Aus-
wahl zu Hause bequem treffen zu können. Sie versendet auf Wunsch die
weltbekanntesten, reich illustrierten Spezialkataloge, verschießt Muster aus
dem Lager der Möbelstoffe und Laufteppiche, Skizzen und farbige Ab-
bildungen von Teppichen und Vorhängen, Qualitätsproben von Decken
und allen Weiterwaren. Sie stellt Ansicht- und Auswahlendungen zu-
sammen. Lagernde Holz- und Polstermöbel werden photographiert, Anzu-
fertiger entworfen; Voranschläge werden kostenlos ausgearbeitet. So
erledigt Schein's Versandabteilung alle Aufträge, den p. t. Leserinnen
außerhalb Wiens Gelegenheit bietend, die Qualität der Erzeugnisse der
Schein'schen Fabriken in Wien und Jdizec in Böhmen auf deren Vor-
züglichkeit zu prüfen. Bei Bedarf genügt es, die Wünsche in Bezug auf
Preisliste, bevorzugte Farben etc. möglichst präzise, eventuell mit Tapeten-
muster oder mit Bezugnahme auf Abbildungen des Preiscurantes der
Firma anzugeben, um das Richtige bemustert zu erhalten. Die Firma
kann den p. t. Leserinnen nur auf das Wärmste empfohlen werden.

Größtes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstraße 45
(Mirschenhaus)

Bauch-Hebemieder

für starkleibige und unterleibsleidende
Damen zum Heben des Leibes.

Von Professoren durch Frauen mit Hängeleib
sowie nach Operationen ausprobiert, als vor-
teilhafter bestens anerkannt.

Ersetzt die lästige Bauchbinde.

Preise:
Einfache Qualität, echtes Fischbein . . . 50 K
Bessere feinstes . . . v. 70-150 *

Illustrierte Preiscurante und Maßanleitung
gratis und franko. Versand per Nachnahme.



GABLER

Marken:

repräsentieren
das anerkannt

Superbe

Beste

Kleider-Schutzborten

Noblesse

auf diesem
Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu
kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich
geschützten Marken bedruckt:



GABLER SUPERBE



GABLER NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere
darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörsgeschäften.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veraltete) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen **Aufschwung** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Wien** und **Wien's Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Feblersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Lagenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Rannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Dr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Dittensfeld, Hainfeld, Neulengbach, Steghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Bistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Ponsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szatolca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Reß, Inaim, Bullau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Neiß, Böchlarn, Mant, Ybbs, Scheibbs, Würzzuschlag, Reichenau, Sloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Rittsee, Gainburg, Marchegg, Stampfen, Roderb, St. Georgen, Freyburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rafta, Hegyeshalom, Mojon, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,**

Böhs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in **Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolimgasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Regardius“, VI. Gumpen-
gasse 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchleitnergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns

⚡ Vor Nachahmungen wird gewarnt! ⚡

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450°0, Weinsprit 100°0, Glycerin 100°0, Rotwein 240°0, Ebereschensaft 150°0, Kirschsafft 320°0, Manna 30°0, Fenchel, Anis, Helenenwurzeln, amerikanische Kraftwurzeln, Enzianwurzeln, Kalmuswurzeln aa 10°0. Diese Bestandteile mischt man

Van Houten's Cacao

Der Beste in Qualität

Der Billigste im Gebrauch

Gegründet
1867



Gegründet
1867

Nachdruck
verboten.

Schuhwarenhäuser S. RESCHOVSKY

I., Rotenturmstraße 4 **WIEN** I., Kärntnerstraße 9
 Spezialhaus für Kinderschuhe: „ZUM HANS SACHS“, Wien I., Lichtensteg 1.
 Alleinverkauf von Hanan & Son, New York. Queen Quality-Schuhe, das beste der amerikanischen Schuhfabrikation.
 Alleinverkauf der k. u. k. Hof-Schuhfabrik Andreas Neider, Wien.
 Der vollständige Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Sensationelle Spezialität:

Venus-Tränen

Hochfeines Modeparfüm!

Preis eines Originalflakons in eleganter Kasette K 4.— u. K 7.—.

NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.

Überall erhältlich.

Cybèle modernstes Schönheitsmittel.

Cybèle macht die Haut sofort sammetweich, glatt und blendend weiß. Der Teint wird überraschend schön und jugend frisch. Kein Schweiß, Bad oder Waschung ist imstande, die Wirkung zu vermindern.

Unentbehrlich für die Ballsaison

zur Verschönerung von Hals, Armen und Nacken etc. Cybèle wurde vom chemischen Laboratorium des Allgemeinen Oesterreichischen Apothekervereins in Wien untersucht und für unschädlich befunden.

Versand in Kart. à 3 u. 5 Kronen.

Zu haben in Wien bei:
 Parfümerie Moderne, Kärntnerring 15,
 Paul Stephan, Jasomirgottstraße 7,
 Johann Kopecky, Mariahilferstr. 80,
 Linz a. d. Donau: Adolf Hartl,
 Graben 15 a. Salzburg: Parfümerie
 A. Szlammer Nachf. Hoflieferant.
 Direkt durch die Versandstelle der
 Cybèle Parfümerie F. Heydrich,
 Bühl in Baden, Deutschland.



Gardinenfalten- Klammer.

Macht das Annähen und Abtrennen der Gardinen überflüssig. Beim Waschen oder Abstauben leicht ein- und auszuhängen. Für Private, Hotels, Gast- und Kaffeehäuser. Prospekte gratis und franko. Wiederverkäufer gesucht.

Leopold Raudnitz, Wien
 I., Schottenring 17-28.

APIOL

von
Dr. Joret & Homolle
 behebt Störungen, Schmerzen und
 Verzögerungen der Menstruation.
 Preis per Flasche Franken 4.50.
 Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Gegründet 1875. **Miederhaus Ign. Klein**
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ | **Brusthalter**
 machen hochlegante | für Tennis- und
 graziose Figur. | Reit-Sport
 Kein Druck auf den Magen. |
 à K 18, 20, 24 bis | à K 7, 8, 10,
 K 36 und höher. | K 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm



Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Überall zu haben.
 Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwooll-Watte-Füllung.
 Deutsches Modell (mit Schlingen) 24:7 cm K —.90 per Paket zu 6 Stück
 27:9 cm K 1.10 per Paket zu 6 Stück
 Englisches Modell (mit Bändern) 27:9 cm K 1.30 per Paket zu 6 Stück
 Marke „Pfeil“ (mit Wattefüllung) 24:7 cm K 1.30 per Paket zu 12 Stück

empfehlen als sichersten und besten Monatsverband
 Depot für Wien: Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7.
 Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleinig, Hohenelbe (Böhmen). Prospekte und Muster zu Diensten.

Mein Liebling
 ist der **Annähdrukknopf**



„MAGNET“

mit verdeckter Feder.
 unverwüstlicher

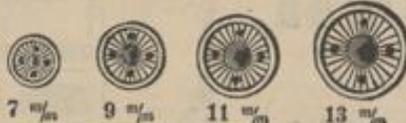
Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrössen:



Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

Spitzenvorhänge, Storen und alle einschlägigen Artikel, wie: Spitzendecken, Stragen, Brife-Bijou, Bonne-Femmes, Spitzendraperien und Spitzenstoffe per Meter findet man in grösster Auswahl bei der Spezialfirma S. Schein, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12. Wer für irgend einen der oben angeführten Artikel Interesse hat, der verlange unter genauer Angabe seines Bedarfes Spezialoffert und Muster. Den p. t. Lieferinnen kann der Bezug von dieser Firma nur wärmtens anempfohlen werden.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

„Zum Herrnhuter“
Felbermayer & Cie.
 Wien I., Neuer Markt 17.
 Neu errichteter Brautwäsche-Salon im Merzani.

Leinen * Tischwäsche * Baumwollwaren
Brautwäsche-Ausstattungen
 von 800 Kronen aufwärts.
 Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche.

Gegründet 1794 Illustrierte Preisliste unter Berufung auf die „Wiener Mode“ gratis.

Gründung der Firma 1831.

Zur Pflege der Haut:
EAU DE LYS DE LOHSE
Lohse's Liliennmilch
 weiss, rosa gelblich (Rachel)

Seit über 70 Jahren an-
 übertroffen als vorzüg-
 lichstes Hautwasser zur
 Erhaltung der vollen
 Jugendfrische und eines
 reinen, von Sommer-
 sprossen, gelb. Flecken
 etc. freien Teints; macht
 rote Hände sofort weiss.

Flasche K 2.50 grössere Flasche K 5.—

GUSTAV LOHSE, BERLIN
 Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant
 Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin.
 Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Könige von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Chic! **Wasserdicht!**
 Waschbar! Geruchlos!
 sind
Pollenz echte Reform-Schweissblätter

Gut! Billig! Erhältlich in besseren Schneider-Zugelgeschäften des In- und Auslandes.

Korpulente

sollten doch unbedingt Apotheker Grundmann's Entfettungstee gebrauchen. Einziges, unschickbares, sicherstes, unschädliches Mittel gegen **Fettleibigkeit**. Glänzende Erfolge. Sichere Abnahme des Körpergewichtes. Schlankes graziose Figur. Damen und Herren gleich empfehlenswert. Probepakete Mk. 2.50 Zusatz, die Wirkung erhöhend Mk. 1.50. Zur Kur 3 Pakete = Mk. 7. erforderlich. Zu beziehen durch Apotheker Grundmann, Berlin 101, Friedrichstraße 207.

Moderne Turnanzüge
für Damen und Mädchen.



Spezial-Bezugsquelle: A. Stroschneider,
Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 47. Engros- und Detaillerverfertigung von
Schürzen, Turn- und Badefestklammern. Neueste Façons, erprobt und
garantiert guter Schnitt, solideste Ausführung in allen Größen.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**
Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.
Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von
Mme. Rosa Schaffer, k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenen Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Mitternachtschweindrüse, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 2.—.

Eau ravissante verjüngt das Weltwerden der Haut, bürstet dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekannte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank und Anerkennungsbreife liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame heilend empfohlen: f. f. priv. Stirnbinde zur Erlangung einer kaltenlosen Stirn per Stück K 2.—, Kinnbinde zur Verhütung des Doppelhums per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.50 und K 2.40.
Madame Rosa Schaffer zaudert mit ihrem jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrliche **Konoor** blond, das glänzende Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Fälschung ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit meinem Bilde. — Mein **Rhodopis** verleiht jedem bloßen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.
Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.
k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendoctorin der Chemie am Polytechnikum.



Bolero aus creme Schneewolle gestrickt oder gehäkelt. 7 Knäuel à 96 Heller nötig. Leichte, bequeme, praktische Handarbeit. Soortjacken, Kinderjackette und Schals vorrätig.
Ludwig Nowotny
Handarbeiten.
Spezialitäten in Häkeln und Stricken.
Wien I., Petersplatz.
Bitte, illustrierte Preisliste zu verlangen.

Büchereinlauf.

(Besprechung vorbehalten.)

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur. Von Hans Kraemer, in Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten. Band III: Der Mensch und die Pflanzen. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin. — Preis M. 18.—.

Frauenbriefe der Renaissance. Von Esther Schmidt. Band IX. „Die Kultur.“ Verlag von Marquardt & Co., Berlin.

Wollen und Seiden des Menschen. Von Friedrich Bedt. Verlag von Otto Wigand, Leipzig. — Preis M. 2.70.

Wästelzeichnungen. Vorbilder und Vorlagen nebst Anleitung. 2 Hefte à 12 Tafeln in elegantem Umschlag. Verlag von Otto Walter in Ravensburg. — Preis per Heft M. 1.50.

Neueste vollständige Gemütsküche. 240 verschiedene Gemütsrezepte. Nach eigener praktischer Erfahrung herausgegeben von Ottilie Weber. Paul Hartungs Verlag, Gotha. — Preis nur M. 1.—.

Das Gudy der Suppen und Saucen. 280 verschiedene Suppen- und Saucenrezepte. Herausgegeben von Ottilie Weber. Paul Hartungs Verlag, Gotha. — Preis nur M. 1.—.

Neueste vollständige Kartoffelküche in 260 verschiedenen Rezepten. Nach eigener vieljähriger Erfahrung herausgegeben von Maria Kabel. Paul Hartungs Verlag, Gotha. — Preis nur M. 1.—.

Gedichte und Balladen von Otto v. Stietinghoff. G. Piersons Verlag, Dresden. — Preis M. 1.50.

Ein Opfer. Drama in fünf Aufzügen von Willy Theodor G. Piersons Verlag, Dresden. — Preis M. 2.—.

Schattenblumen und Sonnenkinderchen. Gedichte. Von Franz Josef Statuit, Wien VII. Selbstverlag. — Preis M. 1.—.

Nicholschewitsch. Wallfahrt eines Uwerweltshelden mitten durchs Herz vom heiligen Deutschen Reich von Ernst Spott. G. Piersons Verlag, Dresden. — Preis M. 2.—.

Gute Unterhaltung. Eine Sammlung von 250 Aufgaben und Spielen. Von Semper Hilaris. Verlag von K. Hartleben, Wien. — K 2.20.

Das liebe Ich. Roman von Romy Andreae. Verlag von Karl Curtius, Berlin. — Preis M. 1.50.

Der treue Scharf. Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen. Von Friedrich Speyer. G. Piersons Verlag, Dresden.

Was die Welt schuldig nennt? Von Wite Kremniz. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebdor, Berlin W. 50. — Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Für unsere Mädchen. Das Beschäftigungs- und Spielbuch der Mädchenwelt. Von Josef W. Bergmeister. Verlag von Weg & Wilmayer, München. — Preis geb. M. 3.50.

Die Sünderin. Roman aus der österreichischen Gesellschaft von Rara v. Verff. Verlagsbuchhandlung Karl Ronggen, Wien.

Die gleich- und ähnlichlautenden Wörter der französischen Sprache. Von Dr. Anton Burger. Ebdor Buchhandlung (S. Schubert) in St. Pölten, Niederösterreich. — Preis K 1.—.



Versichern Sie Ihre Schönheit!



Durch die Schönheitskapsel „Adora“, System Dr. Harlan.
Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.

Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten.

Die verblüffende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systemes und die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die „Adora“-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig. Pickeln, Falten, Runzeln, grobe Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Mk. 2.50 oder fl. 1.50 Nachnahme.

F. W. Hoffmann's Laboratorium, Hamburg 36, W.



Möbel für Heiratsausstattung
Ignaz Herlinger
Tischlermeister
Wien V., Schönbrunnerstraße 49.
Preisverzei gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Sporttribrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von **Salvator Gruber.**

Nachdruck verboten.

Sportliche Kleidung.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Frauen der Gesellschaft die Nase rümpften, wenn vom Sport die Rede war. Eine Dame auf dem Rade — eine schwigende Tennisspielerin — das ist doch wahrhaftig nicht ästhetisch! So und ähnlich lauteten die abweisenden Urteile. Die Meinungen haben sich inzwischen geändert. Man betreibt heute den Sport nicht nur, weil er als modern gilt, sondern auch, weil man von seinem gesundheitlichen Wert überzeugt ist. Die kurze Zeit, seit sich diese erfreuliche Wandlung vollzogen hat, war aber kaum hinreichend, hinsichtlich der Bekleidungsfrage genügende Aufklärung zu bringen. Nicht selten trifft man Tennisspielerinnen in einem total ungeeigneten Kostüm, Touristinnen, höchst mangelhaft und ungewohnlich gekleidet. Wenn auch in der Mode keine feststehenden Gesetze existieren, so gibt es doch bestimmte Bedingungen und Vorschriften für ein Sportkostüm, diktiert durch die Forderungen der Zweckmäßigkeit und des Geschmacks.

Zunächst sei die Meinung bekämpft, ein Sportkleid brauche nicht elegant zu sein. Namentlich Touristinnen und Radlerinnen verzichten häufig auf die gefällige Form und den eleganten Schnitt. Sie motivieren die Verachtung gegen diese Keußerlichkeit damit, daß sie vorgeben, in Gegenden zu kommen, wo sie niemand kennt, es also nebensächlich ist, ob das Kleid hochmodern ist oder nicht. Es scheint uns aber doch diese Einwendung unrichtig. Wenn die saubere Kleidung, der nette Schnitt auch nichts anderes wäre als eine Höflichkeit gegen die Mitmenschen, die durch eine Erscheinung gewiß angenehm berührt sind, so wären die Keußerlichkeiten gewiß wert, beachtet zu werden. Nichtsdestoweniger wollen wir nicht allein einer gewissen Eleganz das Wort sprechen, die Sportkleidung soll, wie ja übrigens auch vorher erwähnt, zweckmäßig sein.

Beginnen wir mit dem Tenniskostüm. Für das Tenniskleid eignen sich vornehmlich helle Stoffe, mit Rücksicht darauf, daß das Spiel in plein air oder besser gesagt, in hellem Sonnenschein ausgesetzt wird. Helle Stoffe haben bekanntlich die Eigenschaft, die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen. Die Bluse soll tragenfrei, der Rock kurz und frei von vielen Falten sein. So weit es geht, ist das Nieder nicht zu verwenden, es behindert die Bewegungsfreiheit. Ein Grund, weshalb viele Damen so weit hinter der sportlichen Leistungsfähigkeit der Männer zurückstehen, ist sicherlich der, daß sie sich nicht vom Nieder trennen können. Sehr wichtig beim Tennis ist auch die Fußbekleidung. Man ist meist der irrthümlichen Auffassung, daß dünne Strümpfe besser sind als dicke. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Füße bleiben in dicken Strümpfen frisch und ermüden weniger schnell als in dünnen. Hohe Schuhe sind Halbschuhen vorzuziehen, namentlich auf sandigen Plätzen. Auch sind für Damen mit schwachen Knöcheln hohe Schuhe empfehlenswert.

Die Radfahrerin braucht wieder ein anderes Kostüm als die Tennisspielerin, obwohl beide Kleidungen vieles gemeinsam haben sollen. Die Streitfrage „Pumphose oder Rock“ ist wohl so ziemlich als gelöst zu betrachten. Der sogenannte geteilte Rock sieht weit dezenter aus als die Hose. Auch sind die Vorteile so ziemlich die gleichen, wie sie die Hose betreffen. Mit Rücksicht auf das variable Wetter, dem die Radfahrerin auf Touren ausgesetzt ist, wäre ein leichter Stoff nicht

empfehlenswert. Man braucht sich nur das Bild vorzustellen, wie die Radlerin aussieht, wenn sie mit einem weißen Dreh in ein Regenwetter köme. Im allgemeinen sind glatte Stoffe besser als rauhe, weil am glatten Stoff der Staub nicht so haften bleibt. Von Vorteil sind jedenfalls imprägnierte Stoffe. Auf weiten Radreisen ist es unerlässlich, daß die Radlerin einen wärmenden Schwiger und einen Regenmantel, womöglich aus sogenanntem Billrothbatist, der Leichtigkeit mit Undurchlässigkeit verbindet, mitnimmt. Abgesehen sei von der Wäsche, zu deren Herstellung besondere Vorschriften nicht nötig sind. Was über die Radfahrerin im allgemeinen gesagt wurde, gilt auch für die Touristin. Nur hat diese noch darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie in kältere Regionen kommt als die Radfahrerin und dementsprechend auch ausgerüstet sein muß. Das wichtigste für die Touristin sind starke, gegen die Kälte widerstandsfähige, genagelte Schuhe und warme Strümpfe. Für Klettertouren sind Pumphosen zu empfehlen. Die Frage, ob diese dezent sind oder nicht, spielt auf den Bergen, wo es bekanntlich „la Sünd“ gibt, keine Rolle. Die Winterportierin hat, wenn sie im Gebirge ihre Tätigkeit ausübt, die gleichen Rücksichten zu nehmen wie die Touristin. Für das Wiedereintrichten genügt eine leichtere Ausrüstung. Wollige Stoffe eignen sich für den Winterport nicht, weil der Schnee zu viel Halt daran findet. Glatte Stoffe sind auf jeden Fall vorzuziehen. Weiße Handschuhe und weiße Mägen mögen einer Dame ganz reizend stehen, aber sie sind nicht praktisch. Man braucht bei einer sanften Niederlage, die ja vorkommen kann, nur eines oder das andere zu vertuschen, so wird man das Verlorene im Schnee schwer wieder finden. Hiermit glauben wir das Wichtigste über die Sportkleidung gesagt zu haben, wir wiederholen nur noch zum Schluß, daß das Sportkostüm auf jeden Fall bequem sein muß. Auch ein bequemes Kostüm kann, wenn es gut gemacht ist, elegant sein.

Sport-Votizen.

Sport und Parlament. Dem Parlamente des allgemeinen Wahlrechtes, dem neuen Volkshause ist auch eine Petition in Sachen der körperlichen Volkserziehung zugegangen. Es heißt darin unter anderem: „Körperliche Erziehung: Jugendspiel, Turnen im Freien, Schülereisen, Schulbäder, Schulfächer, Hauswirtschaftsunterricht, Schulärzte . . . Volkshygiene — große Aufgaben, denen das alte Parlament ohne energische Teilnahme, mit nur bescheidenem Verständnis für notwendige Förderung gesunder öffentlicher Erziehung gegenüberstand — Ihr wolt eine gesündere, glücklichere Jugend: Schafft uns Gesetze für ein Mindestmaß körperlicher Erziehung, wie sie das alte Parlament für geistige Ausbildung geschaffen; gebt uns Mittel zur Herstellung gesundheitlich unschädlicher Schulkäuser, solcher, die auch Erholungsräume, Turn- und Spielplätze und Schwimmbäder haben, sorgt dafür, daß Schul- und Volksbäder, Volksspielplätze entstehen, sorgt für Speisung der allerbedürftigsten Kinder, sorgt für großzügigen Ausbau des Kindergartenwesens, sorgt für Gesetze, die moralischer und physischer Verwahrlosung und Verkümmern der Jugend vorbeugen. Schafft ab, was der körperlichen Entwicklung schadet. Setzt Neues an die Stelle von Ueberlebtem, dann wird aus einer gesunden Jugend ein gesundes Volk entstehen!“



Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur.
Stets neueste Pariser und Wiener Façons.
Droit devant — gerade Front.

Anny Wagner

Corsetière spécial de Paris

Wien I., Plankengasse 1.

Illustrierter Preiskurant und Maß-
anleitung auf Wunsch gratis.

Versand nach allen Weltteilen.



Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reiches Lager aller Requisiten und
Artikel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Brennen

Wien, I.
Alois Ebeseder Opernring 9

Maximaler Preisliste
gratis und franko.



-Kindermehl
-Krankenkost

Tausendfach bewährte
Nahrung bei:
**Brechdurchfall,
Diarrhøe,
Darmkatarrh, etc.**



Das Beste für den Magen

Lebens-
Klugheit

bedeutet es für jede Hausfrau, die ihren Kindern
ein nährwertreiches Frühstücksgetränk verabreicht.

**Cacaol ist das Beste von allen,
und ein Versuch bestätigt die Tatsache.**

Cacaol ist erhältlich in Paketen à K 1.50 und K 3.—.
Aerztliche Gutachten, Analysen und Broschüren verabfolgt
auf Wunsch jede Verkaufsstelle.

Alleiniger
Fabrikant: **WILH. PRAMANN, Radebeul-Dresden u. Bodenbach.**

Generalvertreter für Oesterreich:
**Otto Adler,
Prag, Hybernergasse 20.**

Hauptdepot für Wien:
**J. Laweczky
Wien I., Kolowratring Nr. 9.**



WALK OVER



Der beste Herrens Schuh!



Style 299-2



Style 36-3

Dauerhaft. Bequem. Elegant.

Unveränderlichkeit der Form im Gebrauch.

Amerikanisches Schuhwarenhaus

Wien I., Tegetthoffstrasse 5 (zwischen Oper u. Neuer Markt)

Neue illustrierte Preiskataloge und Massanleitungen auf Verlangen gratis und franko.



Die Manufaktur künstl. Blumen.
Hesse, Dresden.

Das größte Etablissement der Branche, will die Straußenfedern-Abteilung zu einem Weltvertriebshaus errichten und macht Ihnen eine extrae Eröffnungs-Offerte. Die Firma versendet überall garant. echte Straußenfedern, Gieschwarz 25-35 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M., 18-25 cm lang, Stück 1.50 M., 15-18 cm breit, Stück nur 4 M. Dieser Preis hat bei jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Einführungs-offerte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Ankauf gegen Vorbestellung.

Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Pfeilchen usw. unentgelt beigelegt.

Echte Stutzreiter . Mk. —.50
Kronenreiter . 1.10



Echte Paradiesreiter Mk. 2.-
Maraboureiter „ 2.-

JEDES PAAR GARANTIRT

TRADE MARK



Canfield
Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, Grosse Bleichen 18.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“

Jedem Schweissblatt ist ein Garantierschein beigelegt.

XYLO-TEPPICH

ist eine neuartige Teppich-Qualität, die, aus einem echtgefärbten Holzstoffgarn erzeugt, als

Auflag-Teppiche, Bett- und Waschtisch-Vorlagen und Lauffteppiche

in reichster Farben- und Musterauswahl geliefert wird. Diese Teppiche werden ihrer erwiesenen Haltbarkeit wegen besonders empfohlen und können mit Wasser und Seife abgewaschen werden, da ihre Farben gegen Licht und Nässe fast unempfindlich sind.

Xylo-Teppiche sind in allen größeren Teppichgeschäften zu haben.

Damenbart

wird schmerzlos in wenigen Minuten entfernt durch Haarentferner „Famos“.
Versand frei gegen Einsend. von Mk. 3.—, Oesterr. K 3.50, d. Kosmet. Laboratorium, Dresden, Photoshauerstraße 110.



Schönheit,

zartes, reines Gesicht, blendend schön, Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen, samtweiche Haut, weiße Hände erzeugt einzig nur **Crème Benzoe**. Beseitigt wunderbar leicht gelbe Haut, **Munzeln**, Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten. Dose K 2.40 (frk. 3.—) nebst wissenschaftl. Ratgeb. „Die Schönheitspflege“. Taus. Anerkennung. Erfolg garant.

Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
In Wien: Apoth. Z. schw. Bären, Lugeck 3.
In Prag: Max Fanta, Altbädler Ring 21.
In Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

„Ideal“ — Haarfärbemittel

eine sensationelle Erfindung auf dem Gebiete der Haarfarbkunst. Ergrautes Haar erhält nach einmaliger Benützung eine 3-4 Monate bleibende wunderschöne schwarze Farbe. Preis einer Flasche 3 K. erhältlich bei **Ruzsics, Apotheker, Kärntz, Komitat Szabolcs, Ungarn.**

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte
Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Neueste Modelle **1907** **Günsberger** **1907** Neueste Modelle

Günsberger

Front-Corsets
Beste Hygiene.



Hochelegante graziöse Figur.
Kein Druck auf den Magen.
Jede Dame erscheint schlank.
Kaum fühlbar im Tragen.
Vorzügliches Passen und
Haltbarkeit wird garantiert.

Reliably illustrierter Preiskatalog,
Nr. 6 franko bei Berufung
auf dieses Inserat in der
„Wiener Mode“ behufs Einsichtnahme unserer
neuesten Modelle.

Bei Vereinsendung des Betrages
portofreie Lieferung überallhin.

Gesetzlich
geschützt.
Nr. 157/99.502.

Preise in
echtem
Fischbein
inklusive
Strumpf-
halter aus
Seide von
K 25.—
aufwärts.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

Verkaufsstellen: I. Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.
L. Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.
III/1, Landstrasse Hauptstrasse 7-5, Telephon 6772 (Atelier u. Versandabteilung).

R. I. beh. konz. priv.
Musik-Institut,
Opern- u. Schauspielerschule
Lutwal-Batony, Wien VIII., Josef-
gasse 12 (Leberhaus), 2 Minuten von der
Ringstrasse. Gelegene, individuelle Unter-
richtsweise. Ausgezeichnete Erfolg. Kor-
neschmes Institut nur für die gute Gesellschaft.
Kein Massenunterricht. Koncert- und Theater-
saal im Hause. Interne und öffentliche
Schüler-Produktionen und Aufführungen.
Lehrfächer: Klavier, Soloflagel, Violine,
Violoncelle, Orgel, Harmonielehre, Kontra-
punkt, Komposition, Musikgeschichte, Musik-
pädagogik. Musik-Staatsprüfungsfach,
Dauer 7 Monate bis 1 Jahr, jährlich 15 bis
20 staatlich approbierte Kandidaten. Ver-
beretungsklasse für den Musik-Staats-
prüfungsfach, Spezialkurs für a. espalla-
Chorgesang, Kurse für Kammermusik-
Vorlesungen, Vier- und Achteckspiel.
Opern- und Schauspielerschule. Vollständige
Ausbildung für die Oper, nebst Partien- und
Kassentendenz. Hauptfach: Soloflagel,
mündl. Vortrag, dramat. Darstellung, Tanz-
und Mimik, italienische Sprache, höchsten.
Lehrkörper: G. Baumgartner, L. L. Gorbun-
schaukpieler; Gräfin Marion Volja; Dr. Max
Diez; G. Glend; Cap. Giovanni Franzo-
schinski; Reitmeyer; Jenny Lutwal-Batony,
Musikpädagogin; Hans Wlad; Prof. Richard
Widenhauer, Komponist und Dirigent;
Fiel Soardi, italienische Sprache; Adolf
Wentz, Violoncello; Helene Wesseli-
Schmitt, dramatische Lehrerin u.
Für Personen, die während des Tages
verhindert sind, Unterricht zu nehmen,
bestehen Abendkurse.
Mäßiges Honorar. Prospekte kostenlos.

Bestrenommierteste beh. konz.
Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen
und Kleidermachen, Atelier für Modes
und Konfektion Mrs. Adele Hofmann-
Lippert, Mitglied des Gymnasiums, Wien I,
Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich
auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis.

Institut und Atelier für
Schnittzeichnen und Kleidermachen
der Frau
Albertine Rasch-Schleifinger
Mitglied der Genossenschaft der Kleidermacher
und des Gewerkschafts der weiblichen Schneidinnen.
Im Sinne des Gesetzes des hohen k. k. Landes-
ministeriums gelten die Zeugnisse meiner Schule als
Nachweis der rechtmässigen Berechtigung der
Lehrerin.
Vor- u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich.
Für Damen von auswärts auch Pension.
Wien IV., Favoritenstrasse 8.
Ab 1. November: IV., Ecke Rainerplatz-
Frankenberggasse 12, 1. Stock (nächtl. d. Oper.)

Erste Wiener
Modisten-Lehranstalt
behördlich konzessioniert und Mode-Salon
der Mrs. Mauritia Spiegel, geb. Kapp,
Wien V., Reiprechtstorfstrasse 43
(im eigenen Hause). Prospekte gratis.

Privat-Schule A. Schuster
Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 87
(im Hause der „Wiener Mode“).
System „Wiener Mode“.
Kurse: Kleiderzeichnen: Täglich von 10-1
Uhr. Handarbeiten und Knüpfen: Mitt-
woch und Samstag von 3-6 Uhr. Kleider-
machen: Täglich von 2-6 Uhr. Schnitt-
zeichnen für Blüde und Kleider: Donner-
stag von 9-12 Uhr. Modistenkurse: Mitt-
woch und Samstag von 3-6 Uhr. Während die
Prospekte, Anmeldungen und Anfragen auch
während der Ferien. Beginn 2. September.
Bestrenommierte behördlich konzess. Privat-
Lehranstalt für Schnittzeichnen
und Kleidermachen der Kath. Poulkar,
Wien I., Wipplingerstrasse 15.
Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Damenhüte (Modelle)
zu mässigen Preisen. — Modernisierungen
billig. Maison Emma Lanzor, Modes,
Wien I., Spiegelg. 4, vis-à-vis Walfischgassehof.

Kuwirken seiner Strümpfe
in Wolle, Fil d'occose, Seide u. wie neu
hergestellt, durch die erste Wiener An-
wirtserei K. Pock, ient II, Praterstrasse 64.

Feine Pariser Famille
bietet Pensionärinnen angenehmes Heim.
Sehr schönes französisch. Preis nach Ueber-
einkauf. Mous. Schlatter, Paris, Autoull
77, Boulevard Exelmans. Auskunft: Wien
L. Spiegelgasse 22, 1. Stock, Baumann.



Rosegger-Loden

echt steirisches Fabrikat
ist der
beste und modernste Damenloden.
Derselbe wird in allen glatten Farben und
modernen englischen Dessins erzeugt und
eignet sich vorzüglich für elegante Reise-,
Strapaz- und Sportkleider.
Alleinverkauf und Versand:
Cornel Kawann, Graz
Steiermark.
Verlangen Sie Muster!

Ideale Büste

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel
erlangte, teile Damen gegen Rückporto
diskret mit. Fräulein v. Dultz in Charlottenburg II.

Bleichsucht
Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockun-
gen etc. beseitigt vollkommen **Relohels**
Malzextrakt (Malzextrakt trocken
mit 0,6 Mol. Eisen). Wirkt reichlich blut-
bildend, schwache Nerven stärkend und
enorm Appetit anregend. Wirksamstes
Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwäch-
liche, namentlich auch für Kinder.
Wahrhaft überraschende Erfolge.
Dose K 1.50, Uebl. 3 Dosen K 4.80 franko
reg. Vereinsdg. (auch in Briefm.) o. Nachn.
Otto Reichel, Berlin SO. 36, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. Z. schwarz, Bärens, Logeck 8.
Prag: Max Fanta, Alstädter Ring 21.
Budapest: Jos. v. Türk, Königsgasse 12.

Kleine Wiener Theaterchronik.

Wir wollen Hermann Sudermann, der jüngst seinen 50. Geburtstag feiern ließ, ein Geburtstagsgeschenk machen, das unserer Wertschätzung seines Talents entspricht und seinen im Burgtheater aufgeführten Einakterzyklus „Rosen“ mit respektvollem Still-schweigen übergehen. Nur die vielen Gegner des begabten Mannes können durch ihre Intriguen die Annahme dieser drei Nichtigkeiten im Burgtheater heimtücklich durchgedrückt haben. Sudermann war wohl diesmal das Opfer ihrer Rabalen. Wir wollen den unerquicklich quälenden Abend zu vergessen trachten und uns lieber daran erinnern, das derselbe Mann „Die Ehre“, „Es lebe das Leben“ und „Morituri“ geschrieben hat, „Frau Sorge“ und den „Rosenweg“. Beachtet mir die Techniker nicht. Kunsthandwerk ist auch Kunst und es gehört eine besondere Art von Genie dazu, sich ohne Genie zu behelfen. Die Modernen hassen den armen Sudermann. Sie tun Unrecht. Sie sollten lieber von ihm lernen, das Theater beherrschen, die Direktoren und das Publikum. Freilich werden sie jetzt jubeln und triumphieren. Aber man wird doch nur einmal 50 Jahre alt! Wenn ich es oben nicht ausdrücklich versprochen hätte, die „Rosen“ von Sudermann unzerpflückt zu lassen, so würde ich jetzt ausführen, daß das völlig duftlose Blumen aus Pflanzpapier sind — aber so tue ich



Julia Serda (Hofburgtheater).

das aus rücksichtsvoller Verehrung doch lieber nicht und füge bloß noch rasch hinzu, um doch mit etwas Angenehmeren zu schließen, daß sich unser sprödes Publikum langsam mit Fräulein Serda zu befreundet und ihre ganz zweifellos vorhandenen künstlerischen Qualitäten zu würdigen beginnt. Wer sich in einem so schwachen Stück so zu behaupten vermag, muß Eigenes zu geben haben!

Im Deutschen Volkstheater spielte sich Vili Marberg im „Star“ von Hermann Bahr zum erstenmal so recht eigentlich in die Gunst des Wiener Publikums ein, in der bekannten dankbaren Odilon-Rolle. Sie ist elegant, biegsam und schmiegsam. Sie hat, sie macht Figur. Das Auge erquickt sich am wechselvollen Linienenspiel dieser schlanken Formen. Die Hände sind beseelt, durchgeistigt. Hände wie de la Gandara in Paris sie malt. Fräulein Marberg spricht auch gar nicht ungeschickt — schade, daß es ein bißchen rauß klingt. Im ganzen: Geduld! Es wird schon gehen. Wir wollen uns langsam aneinander gewöhnen.

„Fräulein Josette — meine Frau“, Lustspiel in vier Akten von Paul Gavault und Robert Charvay brachte endlich den so lang ersehnten großen Erfolg ins Haus. Das Deutsche Volkstheater hat das feine Stück auch sehr fein gespielt. Inhalt: Eine Scheinehe, die zur wirklichen Ehe führt. Aus dem Schwantmotiv wird hier ein zierliches Lustspielchen entwickelt, eines, das pridetenden Geist und echten Situationswitz hat. Wenn Josette — Paula Müller — auf der Szene stand, verbreitete sie gleich heiterstes Behagen. Fräulein Müller bot diesmal eine ganz charmante Leistung, die ihr nur die Netty, die Hofstufel und noch ein paar andere nachspielen. In der großen Szene mit dem sogenannten Gatten, wo das Weib, das Weibchen in ihr erwacht und verschämt-berwundert die blauen Guckäuglein aufschlägt, war sie wirklich ganz großartig reizend. Der Glasglockenklang ihres hellen Stimmchens klingt lang im Ohre nach. Leider war Herr Kutschera viel zu deutsch-gebiegen für sie. Thaller erfreute durch natürliche Spasshaftigkeit. Fräulein Galafres spielte eine junge Dame ohne besondere Grundsätze fabelhaft echt. Sie war auch sehr elegant gekleidet. Sie nahm sich mit Takt alle Freiheiten.

Im Raimund-Theater wurde gespielt: „Das stille Heim“ von dem dänischen Dichter Esmann, eine ganz entzückend feine und noble Komödie — aber so still und fein und zart, daß es schon undramatisch wird — und so undramatisch, daß eine gelinde Langeweile die bleiernern Flügel über dem Hause schlägt. Die alte und die neue Zeit! Sie stehen sich wieder einmal gegenüber. Die alten Menschen hängen an den alten Dingen — die jungen sind rauß und rücksichtslos, rührjamen Gefühlen abgeneigt. Frau Büniger spielte ein angejhrtes Fräulein geradezu meisterhaft. Es ist ein großes Verdienst Lautenburgs, uns diese Künstlerin nach Wien gebracht zu haben, die ins Burgtheater gehört. Das „Fräulein Urania“ der Büniger war, selbst wenn man den schärfsten kritischen Maßstab anlegt, eine vollendete Darbietung. Es war so viel Hoheit, Stolz und dabei doch so viel lebenswerte Menschlichkeit darin. Was Ferdinand Körnberger von Gotfried Kellers Gestalten rühmte, kam uns hier in den Sinn: man

Keine Reklame! Wissenschaftlich erprobt! **Haarausfall**

befehligt hier Garantie sicher und vollständig nur mein unerschütterliches, nach ärztlicher Vorchrift **Haar-Kraftwasser**. Reinigt die bereifete Kopfhaut, befeuchtet Schuppen und Schinnen dauernd und erzeugt vollen **Haarwuchs**. — Täglich — und kerkstigen Anerkennungen. Flasche K 2.40 nebst wissenschaftl. Spezial-Broschüre „Dierationelle Haarpflege“. **Otto Reichel**, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Lugeck 3. Prag: Max. Fanta, Hliladler Ring 21. Budapest: Jol. v. Cserik, Königsgasse 12.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. **Käthe-Busenwasser** wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. **Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.—** bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).



Corsets und Ceintures

Gegründet 1852

Englische Modelle

M^{me}. M. WEISS

Vollendetste Ausführung

Telephone Nr. 5729

Französische Modelle

K. u. k. Hoflieferantin — Wien I, Neuer Markt 8.



TOLA
PARFUM

Bellebteste Neuheit!
Hervorragend fein!
Vorklig in Parfümerie- und Drogerie-Geschäften.
Gotth. v. VOITH, WIEN III.

Pickel im Gesicht

auch am Körper, Blüten, Witzeser, Schimmerin, Köten, Sommerprossen, Hautjucken, Biecken, Furunkel, Hautgeschwüre etc. wer daran leidet, gebrauche sofort **Jude's Patent-Medizinal-Seife**, D. M. B., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pf. — 85 h (kleine Packung, 150 Pf.) und 1.50 — K 2.50 (große Packung, 300 Pf.) von stärkster Wirkung.

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Jude's Creme**, dem herrlichsten u. einzigartigsten aller Hautcremes, Preis 1.50 — K 2.50, Probetube 75 Pf. — K 1.25, sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden **Jude'seife**, Preis 50 Pf. — 85 h (kleine Gebrauchspackung) und 1.50 — K 2.50 (große Gebrauchspackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die sarte Haut der Kinder verwendet die bewährte **Ritter Bitamos-Kinder-Seife**, D. M. B., Preis 50 Pf. — 85 h. u. **Bitamos-Kinder-Creme**, Preis 40 Pf. — 70 h, Doppelpack 70 Pf. — K 1.20, das Beste, Beste u. Beste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch **J. Jude & Co.**, Berlin 203, Potsdamerstr. 73.

Munk's Kaltwasserseife

ist vorzögl. 5 kg-Postkolli frankiert 4 K. **SIMON MUNK**, Seifenfabrik — Saybusch W. — Gegründet 1846

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. **Sarah Bernhardt.**

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichner'schen Puder und Schminken**. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: **LEICHNER.**

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

lächelt bloß über sie, ohne sie eigentlich lächerlich zu finden. Der Kern ist zu echt dazu. In dem unseligen „... so ich dir“ von Paul Lindau, das glücklicherweise rasch vom Spielplane entwand, war die Bänder eine Berliner Schwachfrau und beinahe vom Range der Eise Lehmann. Ihre komische Charge der überstudierten Literatin in Venedig „Härtlichen Verwandten“ war nicht weniger vollendet. Dabei dieses künstlerische Maßhalten bei so viel Drafik und komischer Kraft. Drei Figuren haben wir bisher von ihr gesehen und drei vollrunde, lebensvolle, lebenswahre Gestalten.



Elfe Pareanna, (Kaimundtheater).

Die kleine Elfe Pareanna fällt auch langsam auf in der Wallgasse. Ein charmantes Figürchen, zierlich puppenhaft wie aus Porzellan. Das „Lorle“ war wohl noch nicht allererste Qualität. Wäre ich nur alt genug, tät' ich mich schon an Luise Neumann oder an Helene Schneberger-Hartmann erinnern und — vergleichen. So lass' ich das... Das Naive ist sehr hübsch da. Fräulein Pareanna sollte vorläufig Frau Betty studieren und ihr alles das nachmachen, was diese — nicht macht. In der Lindauschen Zammerkombdie war auch Herr Träger ganz außerordentlich in seiner Einfachheit. Linie: Palajty-Rittner.

Das Kaimund-Theater führte auch ein Volksstück von Ferdinand v. Feldegg auf: „Mit seinem Gotte allein.“ Das ist wohl sehr effektvoll und erstaunlich romantisch, aber doch nicht besonders haltbar im Repertoire. Ein edler, grundgütiger Pfarrer wird für einen Mörder gehalten. Das Beichtgeheimnis verschließt ihm den Mund; der Mörder hat ihm die schwere Schuld selbst gebeichtet. Und

der Mörder ist noch dazu der — Schwiegerohn des edlen Pfarrers... Feldegg hat gewiß Talent für's Theater und für's Theatralische, Sinn für kostnallende Effekte, für alles was kracht, poltert und einschlägt! Nur tut er gar zu viel des „Guten“ und bringt sich durch Häufung um die erhofften Wirkungen. Herr Kirchner spielte in der vom Regisseur Lind musterhaft inszenierten Vorstellung geradezu kostbar einen kleinen Landbürgermeister, der sich immer gewaltig als Obrigkeit fühlt. Die Figur ist auch vom Autor flott vorgezeichnet. Vielleicht liegt Feldeggs eigentliche Begabung auf komischem Gebiete. Es fehlt nicht an Anzeichen, die darauf hindeuten.

Im Bürger-Theater wurde ein schwaches Frühwerk „Das Märchen“ von Arthur Schnitzler schlecht gespielt und vermochte nicht einmal die Intimen des Poeten sonderlich zu interessieren. Rettung gefallener Mädchen durch geistreiche Gepräche! Der spätere Schnitzler ist wohl schon drin — aber er kommt leider nicht heraus.

In demselben Bürger-Theater fand ein neuer Schwank von Alexander Engel und August Reidhart: „Das Protektionstünd“, eine harmlose, satirische und zum größten Teile recht amüsante Arbeit, verdienten Beifall, obwohl die Darstellung manches, sogar vieles zu wünschen übrig ließ und die Regie nur sehr mangelhaft funktionierte. Der neue Liebhaber und Bonvivant, Herr John, benimmt sich tadellos elegant und scheint auch ziemlich liebenswürdig zu sein. Es fehlt vielleicht an hinreichender innerer Mut, an überzeugendem Bräutigam des aufquellenden Gefühls. In dem Engel-Reidhartschen Stück spielte er „mit der kalten Hand“ eine hübsche Liebeszene sehr überlegen.

In der Josefstadt: „Haben Sie nichts zu verzollen?“, eine maßlose Unverschämtheit in drei Akten von Hennequin und Deber. Wer wagt, gewinnt. Hier ist das Gewagteste gewagt. Deshalb gewinnen wohl auch Autoren, Direktoren und Agenten so viel daran. Das ist schon anständig unanständig. Aber furchtbar drollig, geradezu empörend lustig. Meister Maran übertrifft sich diesmal selbst; er spielt wieder einen von seinen unwiderstehlichen Liebesgeizen. Pallenbergs drahtische Komik behauptet sich nicht übel neben der Marans; Zarnos Leute spielen derartige Dinge womöglich noch französischer als die Franzosen.



Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 50 h bis K 250

Herbst-Neuheiten:

Feinste Marabu- und Straußfeder-Boas von K 20.— aufw. Modernste Kleideraufputze und sämtliche Zugehöre. Größte Auswahl von Bändern, Spitzen u. Weißstickerei. Elegante Blusengürtel. Neueste Damen-Kragen und -Krawatten.

Klinger & Neufeld — WIEN I. — Seilergasse Nr. 3.

Auf Wunsch Meister oder Anwaltskanzlung. Abonnenten der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, verstellbarer, reiner und gesündester Haarnetze zum Schöpf-Modelfrisurkamm „Triumph“ Selbstfrisieren. Preis K 4.—, Fig. 1, 2, 3.



Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (gelegentlich geschüpft) ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesichte zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's Haar-Petroleum ist das wahrschönste Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probeflas. K 2.—, großes Flak. K 5.— u. 10.—



Janik's Kamillen-Extrakt ist das beste Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare süßeliche Lichter, bis ins tiefste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flakon K 4.—, 6.— und K 10.—

Janik's Stirn- u. Kinnbinden (geleg. gesch.) Die besten Heilmittel gegen Stirnfalten, Doppelkinn u. verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanw. Versand diskret per Nachn.

F. Janik, f. u. f. Hof-Friseur u. Parfumeur, Wien I., Freisingergasse 1. Ausgezeichnet: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, Staatsmedaille.

Salzbrunner Oberbrunnen Seit 1601 medicinisch bekannt.

Aerztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.

Versand der Herzoglichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn.

Furbach & Striebold Bad Salzbrunn V/Schl.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. ○○○

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte „Alpaca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse „Alpaca“-Bestecke und Tafelgeräte.

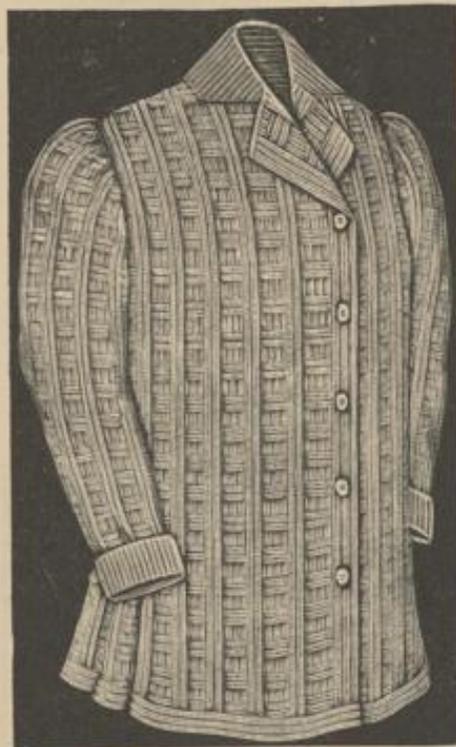
„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Neues Reichhaltigstes, praktisch erprobtes **Wiener Schnittzeichnenlehrbuch zum Selbstunterricht**

für die gesamte Damengarderobe, nebst einer Anleitung zum Musselinschnittmuster-Modellieren von **Karl Friedrich Buchholz** Wien I., Himmelpfortgasse 11. Preis 20 Kronen. Telephon 5205. Auch Spezialunterricht im Schnittzeichnen.

Das neue, große, illustrierte Album für Wohnungseinrichtung und Innendekoration. Um dieses Werk, das seit seinem Erscheinen überall, wo die Fortschritte der modernen Kunst Anklang finden, Sensation erregt, den weitesten Kreisen bekannt zu machen, versendet der Verlag das soeben erschienene Album in einer Auflage von 150.000 Exemplaren gratis und franko jedem, der seine genaue Adresse auf einer Korrespondenzkarte an die untenstehende Firma einsendet. Das hübsch ausgestattete Album enthält Beispiele moderner Innendekoration, nach Entwürfen von Künstlerhand, sowie komplette Zimmereinrichtungen und einzelne Holz- und Polstermöbel, Teppiche jeder Art, Felle, Kofosteppiche, Läufer und Fußmatten, Linoleum und Wachsstuche, Spitzenvorhänge, Stores, Bitragen, Stoffvorhänge, Draperien, Portieren, Möbelstoffe, Lambrequins, Fensterschürzer, Tisch-, Bett- und Klavierbeden, Gobelins, Paravents, Dekorationspolster, Ueberwürfe, Steppdecken, Flanellbeden, Placids, Reise-, Wagen- und Pferdebeden, Stidereien aus China und Japan, echte Perfer- und Smyrna-teppiche. Den p. t. Leserinnen kann der Bezug nur wärmstens empfohlen werden. Die versendende Firma ist das weltbekannte Teppichhaus-Möbelhaus S. S. C. h. e. i. n, t. u. t. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12.



Handarbeiten Richter

k. u. k. Hoflieferant
„Zum goldenen Löwen“
WIEN
I., Bauernmarkt 13
Telephon 18.581.

Neuheit für
Winter 1907!

Nr. 1881.
Golf-Paletot
fertig gestrickt K 30.—
Zur Selbstanfertigung sind 750 Gramm vierfache gelbweiße Golfwolle erforderlich, welche bei 1 kg K 16.— kostet.

Anleitung gratis!

Der neue, reichillustrierte Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.



Wünschen Sie

eine elegante graziöse Figur zu erlangen?
So tragen Sie den

Foster-Strumpfhalter

Name gesetzlich geschützt.
Derselbe ist äusserst bequem, schont den Strumpf und kann mit und ohne Korsett getragen werden.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
K 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 per Paar.
Wird nur in rosa, hellblau, schwarz od. weiss geliefert.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an

Jos. Süßkind, Hamburg, Abt. M.



Földes Preis eines Tiegels
= 1 Krone

Margit-

Ueberall = **Creme**
= zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Lebertlecke, Gesicht- und Handröthe, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vorfälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bären-Apothek, Kugel; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

JAVOL
ERHÄLT
IHR
HAAR

Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkrankhe Dresden-A.
Kühnstrasse 2.
Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung. Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gedächtnisschwäche, Angstzustände, nervöse Herz- und Magenstörungen, nervöses Asthma, Migräne, Lähmungen usw. — **Arztliche Behandlung und Unterricht für nervenkrankhe Kinder.** (Krampfkrankhe, schwer erziehbare, reizbare, schwach beanlagte usw.) — Dauernde Unterakunft für chronisch Nervöse und Schwache.

PARFÜMERIE
DRALLE
Rosenzauber.
Eigenartige, wundervolle Neuheit!

Parfüm und Toilette-Seife } **Rosenzauber**

Hochfeiner rassisger Rosenduft. Vornehmes Weihnachtsgeschenk.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Engros-Niederlage für Oesterr.-Ung.: M. Hoffmann & Co., Tetschen a. E.

Herbst- Neuheiten.

Amtliche Bestätigung der Echtheit dieser Originale siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

Auswahlendung an Jedermann, auch nach auswärts ohne Nachnahme.

Neuer illustrierter Preiskatalog gratis und franko.

Maßanleitung:

Taillenweite:	Das Maß erbeten über das Kleid gemessen, ohne abzurechnen.
Brustumfang:	
Hüftenumfang:	
Höhe unter dem Arm:	

120 Façon von 46-90 cm Taille lagernd.



Modell 1908.

Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen geraden Front). Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperlinien angepaßt, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter Bequemlichkeit eine ungezwungener und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front.

120 Façon von 46-90 cm Taille lagernd.

Einzige Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles et Paris

Mme. Josefina

Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 1 D (Casa piccola).

Telephon 5785.



Atelier für feinste Pelzkonfektion. Spezialität: Nach Maß gemachte Pelzjackets elegantester Ausführung. Neuheit franz. und englische Modelle. — Großes Lager fertiger Pelzwaren. — Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen. Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Auf Wunsch Auswahlendung.

Pelz-Modellon Carl Bergmann

Wien VI., Mariahilferstraße 51, 1. Stock. — Telephon 5040.

Ideale Büste
sicher zu erhalten durch ärztl. glänz. begut. garant. unschädli. Verfahr. Diskr. Beweism. vertrauensw. Auftrag. ger. Heilm. Marke d. B. von Dobrzansky, Hulansee - Berlin.

Für den Toilettentisch der feinen Damenwelt!



COEUR DE ROSE
erzeugt rosigen Teint, verleiht den Wangen ein zartes natürliches Incarnat.

Neue Errungenschaft von größter Sensation u. überraschendster Wirkung auf kosmetischem Gebiete. Coeur de rose ist ein farbloses, absolut unschädli. Präparat zur Erzeugung eines rosigen Teints und einer zarten natürl. Wangenröte. Es konserviert b. längerem Gebrauche trotz Anwendung nur geringster Mengen die Haut auf das Beste u. verleiht jed. Gesichte das Aussehen frisch. Jugendlichkeit. Gegen Transpiration u. Regentropfen usw. ist Coeur de rose vollkommen unempfindlich. Preis pro Dose 3 Mk. Zu erhalten i. d. meisten besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften, sonst direkt von dem Laboratorium f. chemische Präparate, Dresden-A. 19.

Kleinert's echt Amerikanische Schweissblätter



„The Gem“ „Ambassador“ „Featherweight“ etc.

bieten die grösste Dauerhaftigkeit unter Garantie.

I.B. Kleinert Rubber Company NEW YORK

VERTRETUNG IN WIEN I., WOLLZEILE 9



Erzeugung von Messingmöbeln

in jeder Stilart und Preislage

Fr. Jul. Thiel

Wien VII., Mondscheingasse Nr. 5.

Straßenbahn-Haltestelle Kirchengasse — Siebensterngasse.

Keine Filiale.

TELEPHON Nr. 801.

Kleines Preisbuch kostenlos.

Bilz Sanatorium

Dresden-Radebeul-Schlösschen
Lössnitz, Herrl. milder Lage, Sächs. Nizza Prospekts frei.
Obst-, Trauben- u. Herbstkuren
Günstige Heilerfolge. 3 Aerzte, Direktor Alfred Bilz, Chefarzt Dr. Aschke. Internat. Besuch.

Goldne Lebensregeln

Künstl. ausgest. Prachtwerk, 80 Illustration, 5 Kunstbeilagen. — Allseitig begeistert aufgenommen. Preis nur 2 Mk.
Soeben erschienen!
Professoren, Doktoren u. Ärzte haben das Buch anerkennend besprochen. Zu bez. durch Bilz Verlag, Dresden u. Leipzig u. allen Buchhandlungen. Gesundheit, Glück u. Lebensfreude Jedermann! Das ist der Geist d. dies. Buch durchweht.
Bilz Naturheilk. Buch 1,500 000 verk.

Nähmaschinen auf Raten!

Nur beste Qualität! Singer, neu . . . 80. — Ringstich, neu . . . 60. — Zentral-Bobbin, neu . . . 65. — Garantie 5 Jahre. — Gebrauchte, garant. gutgehende Singer 10 fl. bar. Preis je nach. prompt u. gewissenhaft; Reparatur und Bestandteile billig.
M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
— Preisliste gratis und franko.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form

A. Ramharter's Nachf.

Peter Peham

Büsten-Atelier

Wien I., Goldschmiedgasse 10.

Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Fertige Bettwäsche

mit Mohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die

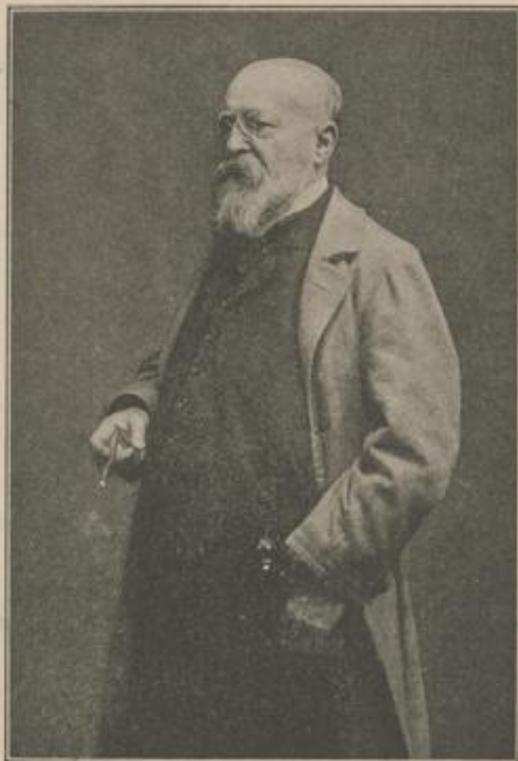
Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Böhmen).

Nachdruck verboten.

Plauderbriefe einer Wienerin.

Meine liebe Freundin Wizzi —
wieder einmal ausgerudert, ausgeleert, ausgekirtet! Wollen abblasen und die Winterquartiere beziehen. Die Erholungen des Sommers sind doch furchtbar anstrengend, ob Du sie nun in Marienbad oder Ostende, in Cabourg oder Jannichen oder am Ende gar auf der Ischler Esplanade absolvierst. Du triffst überall dieselben Leute. Wenn das bishen Weibliche nicht wäre, das bissel Geizhals und Getuschel: „Wissen Sie schon? Haben Sie schon gehört? Nein, so etwas — wer hätte das gedacht — ist das auch wirklich möglich?“ — das große Leben wär' gar nicht wert, ausführlich gelebt zu werden. Zum Glück hat man alles aus erster Quelle! Und das Siegel der Verschwiegenheit schützt doch ausreichend vor Indiskretion, nicht wahr?

Doch davon wollt' ich gar nicht sprechen. Daß der kleine Baron geheiratet hat, wirst Du ja wohl schon gehört haben. Ein Mädchen in kurzem Kleidchen, aus sehr guter Familie, hat sich der würdige alte Knabe heimgeführt. Er versorgt sich glänzend. Denke doch! Er ist nicht mehr der Jüngste. Gewiß nicht. Zu ihm hätte doch etwas Vollkommeneres gepaßt, denk' ich. Der Kontrast ist zu groß. Er macht sich und sie nur lächerlich. Man wird wichtig werden. Man wird lächeln. Und mit dem Herrn habe ich mich mehrere Jahre hindurch beinahe kompromittiert. Es war mir im ersten Moment komisch zumute, als ich von der Schose hörte. Ernst hab' ich ihn zwar niemals genommen — aber schließlich, irgend jemand von Welt und Erziehung war er doch. Ja, die ganz großen Jugendtorheiten sind immer unseren reiferen Jahren vorbehalten. Das muß schon wahr sein. Ich bin noch lang nicht so weit, ich bin noch immer furchtbar weise und erstaunlich besonnen. Leid tut er mir, der arme, kleine Baron samt seinem vielen Geld und der kleinen jungen Frau. Er wird mit beidem nichts Rechtes anzufangen wissen. Er ist so furchtbar ungeschickt und unpraktisch. Aber ein gutes Herz hatte er. So einer kommt so bald



Professor Wilhelm Unger.

nicht wieder. Vielleicht bin ich selbst Schuld daran. Kein Mann ist so lächerlich, als daß wir ihn nicht ernst nehmen sollten. Umgekehrt ist das auch wahr. Die Philosophie meiner Resignation versucht es, sich in Aphorismen auszugeben — ich will mich rasch trösten und in ein paar Kunstausstellungen laufen und Dir erzählen. Das wird wohl für den Augenblick das Beste sein. Auch sonst soll ein bißchen Chronik getrieben werden. Natürlich nichts Systematisches, Gründliches, sondern bloß obenhin, nebenher und zwischendurch in meiner leichtfertigen Art, die Du so unendlich nachsichtsvoll beurteilst und aufnimmst.

Die „Albertina“ ist jetzt, wo Du nicht da bist, eine meiner liebsten Freundinnen. Sie empfängt zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags. Sie ist — verzeih' den bescheidenen Scherz — gar keine Dame, sondern eine Kunstflammer. Der berühmtesten und reichsten eine in der Welt. Die Albertina genießt den vorzüglichsten Ruf. Sie wird auch sehr gut geleitet. Kupferstiche und Handzeichnungen. Die großartigsten Schätze von der Welt. Es ist des Bewunderns und Erstaunens gar kein Ende, wenn man einmal angefangen hat, sich in diese wundervollen Bände hineinzuwählen. Da ist Dürer — Rembrandt — Raffael — Rubens, da sind ein paar herrliche Folianten Reynolds — da ist alles beisammen, was des wahren Kunstfreundes Herz entzückt und erquickt. Hier siehst Du in die Werkstätte des schaffenden Genies mitten hinein, belauscht es in seinen Konzeptionen. Nun hat der Dr. Meder, der Direktor dieser Schatzkammer, eine Spezialausstellung von Bildnissen veranstaltet, die wirklich ganz außerordentlich ist. Mit den frühen Italienern hebt es an. Luini bringt einen farbigen Frauenkopf herbei, von süßstem, holdestem Ausdruck. Nur zart hingehaucht. Der derbere Bauernbruegghel karikiert sich selbst mit der Feder und fügt eine Bauernstrape gleich hinzu. Das Selbstporträt des 14jährigen Dürer zeigt schon, was werden will. Von Van Dyck ist ein Meisterblatt vorhanden, von Holbein eine Silberstiftzeichnung von hohem Rang. Hier auch nur das Wichtigste anzutippen, ist nicht möglich. Laß' mich Dir nur sagen, daß ich von den modernen einen fabelhaft fest und sicher gezeichneten Mädchenkopf des Engländers Sir ang vor allem

FERROMANGANIN

für gesundes Blut, rosige Wangen, blühendes Aussehen.

Für Geschwächte, Blutarme, Bleichsüchtige und Nervenleidende.

Vorzügliches Stärkungsmittel bei Rekonvaleszenz.

Das große Heer von Störungen und Unpäßlichkeiten hat seinen Ursprung im Blute. **Ferromanganin** versetzt das Blut in gesunden Zustand, kräftigt den Organismus, regt den Appetit an und fördert gute Gesundheit. Für mangelhaftes Wachstum der Kinder ist Ferromanganin das Beste.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Leicht verdaulich und angenehm von Geschmack

— Von jung und alt gern genommen. —

Preis Kronen 3.50 (Franken 3.50, Mark 2.50) per Flasche, erhältlich in allen Apotheken.

Hauptdepots: Apotheke „zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt, Wien; Adler-Apotheke, k. u. k. Hoflieferant, Komotau in Böhmen; Apotheker Jos. v. Török, Königstraße 12, Budapest. — Engel-Apotheke, Friedbergerstraße 46, Frankfurt a. M.; Kronprinzen-Apotheke, Hindernisstraße 1, Berlin NW.; Dom-Apotheke, Köln a. Rh.; Kränzelmarkt-Apotheke, Breslau; Hirsch-Apotheke, Stuttgart; Ludwigs-Apotheke, München. — In Frankreich: Pharmacie Logeais, 37 Avenue Marceau, Paris. — In der Schweiz: Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstraße 9. — In Belgien: Pharmacie de la Cour, 76 Rue de Namur, Bruxelles. — In England: Ferromanganin Co., 57 Holborn Viaduct, London.

Man besterhe darauf, das richtige Ferromanganin zu erhalten, Flasche und Verpackung wie neben abgebildet.



(Verpackung)



(Flasche)

bewundere und die Pinselzeichnung „Gottfried Keuer“ von Arnold Böcklin sehr hoch stelle. Böcklin hat sie für den Wiener Meister der Porträtmalerei Anton Scharff als Vorlage entworfen, als dieser die Denkmünze zu des Dichters 70. Geburtstag machen sollte. War die Albertina in Paris, London oder Brüssel, alle Wiener Damen führen hin, diese unvergleichlichen Wunder zu schauen. So aber ist sie bloß auf der Albrechtsrampe im Palais des Erzherzogs Friedrich. Das ist viel zu nah und viel zu leicht und zu bequem erreichbar.

Drei Jubilare. Die will ich gleich feiern. Friedrich Gauer- mann (†) ist am 20. September 1907 hundert Jahre alt worden (1863 starb er) — Max Liebermann, der in Berlin lebt, am 29. Juli sechzig — und Meister William Unger, der in Wien seit mehr als 30 Jahren die Radirnadel über das Kupfer gleiten läßt, hat sich am 11. September unter die rüstigen Siebziger begeben.

Gauer mann ist ein alter Wiener Meister — so sieht es in allen Bücheln zu lesen —, dessen Bemühen es war, die Landschaft mit der Tierwelt zu künstlerischer Einheit zu verbinden. Die alten Holländer, Potter, Bouwerman vor allem, waren seine Lehrmeister. Und dann die österreichische Alpennatur. Das Schönste und Freieste, was Gauer- mann überhaupt gemacht hat, sind seine Naturstudien. Hier ist er von einer entzückenden, erfrischenden Genialität. Ich habe mir in der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste — wohin geht man nicht, um sich von erlittener Seelenfränkung zu erholen, sich abzu- lenken! — die Sargmappen mit den Gauer mann-Studien geben lassen und war höchlich überrascht von dieser Fülle, diesem spendenden Reich- tum. Dabei so wundervoll modern, so gar nichts Demodiertes haftet den Blättern an. Da stehen Schafgarben, Rietten, Huflattiche — fabelhaft echt mitten in der Sonne oder im Halbschatten. Wald- lüchtungen sah ich — demoostes Felsgetrümmer — zerzauste Wetter- tannen — geborstene, vom Blitz zersplitterte Eichen — dann herrliche Kinder, Hirsche, Rehe; der Fuchs lauert im Dickicht, der Keiler bricht durchs Gebüsch, Wolf, Königsadler, Lämmergeier lauern auf Beute. Ich war erquickt von so viel Glanz und Schönheit. Die leichteste Meisterhand schrieb das alles mühelos hin. Die Bilder, die daraus zu- sammengestellt wurden, sind „Kompositionen“; sie sagen mir weniger.

Max Liebermann, der erste deutsche Impressionist, wurde allge- mein gefeiert als der lähne Erfinder momentaner malerischer Ein- drücke. Ich erinnere mich mit Vergnügen seiner durchsonnten Bier- gärten, Alleen, seiner kühlen, wasserdunstigen, salzhaltigen Strand- bilder und grüße ihn ganz von fern respektvoll. Ich freu' mich immer, wenn so ein großes Talent sich doch glücklich gegen alle seine nörgelnden Widersacher durchsetzt. Von Munkácsy und seiner schwarz- braunen Sauce und Skala kam er her und ging zum großen Israels, er sah Degas und dann wurde er ganz er selbst, ein Luft- und Licht- maler erster Ordnung, ein Augenblicksbildner, wie heut' kein besserer mehr da ist. Seine Porträts sind auch erstaunlich; sie geben auf die einfachste Art den ganzen inneren Menschen wieder. Aber immer ein paar Schritte Distanz, bitte — in der Nähe ist's wild genug.

Aus Anlaß seines Geburtstages hat auch „Der Kunstwart“ eine schöne Mappe herausgegeben, die die hervorragendsten Werke des Meisters in vorzüglichen Nachbildungen enthält. Es läßt sich hieraus ein so gutes Bild von seinem Schaffen gewinnen, wie dies überhaupt aus Nachbildungen möglich ist. Man sieht genau, von wo er kommt und wohin er geht. Man merkt die Höhe, die seine Kunst prachtvoll erstiegen hat. Die Mappe ist so wohlfeil, daß auch minderbemittelte Kunstfreunde sie anschaffen können. Ich empfehle Dir, sie nur ja Niemanden zu leihen, wenn Du sie gekauft haben wirst, denn sie ist wirklich so hübsch, daß Du sie sicher nicht zurückbekommst. Ich ha e mein Exemplar auch von einer guten Freundin und kann mich nicht entschließen, es zurückzuerstatten. Vielleicht vergißt sie daran. Wir wollen das Beste hoffen!

Der Radierer William Unger darf auf ein unübersehbar reifes Lebenswerk mit Genugtuung zurückblicken. Er hat Rembrandt, Tizian, Hals, Rubens meisterlich aufs blanke Kupfer übertragen, ein frei und doch treu nachschaffender Uebersetzer. Die geschickteste Hand gehorcht dem schärfsten Auge, dem echten Gefühl. Er ist „modern“, dieser Alte. Jede Technik, auch die farbige, beherrscht er als Virtuös. Gute Schüler hat er gezogen. Und ruht noch lang nicht aus.

In Treue

die alte Fifi.

MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI.
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETTHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER WIENER MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Steckenpferd- Lilienmilchseife
 von Bergmann & Co., Dresden und Teischchen a. d. C.
 ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erhaltung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigten Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.



Das **Modernste** ist heute nur ein **Scheffer-Mieder** sowie Scheffer's gesetzlich geschützter **Reform-Leib- und Hüftenhalter** aus dem I. Wiener Miederatelier **F. J. Scheffer's Söhne** k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger **Wien I., Freisingergasse 4** (nächst dem Petersplatz).
 Atelier: **VI., Corneliussgasse 5.** Telephon 7226 und 15.038. — Gegründet 1851. —
 Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37.** Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen. Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme. Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

RÜGER Kakao Schokolade

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Austria-Schokolade

DER LETZTE SCHLAGER
 PARFUM **FLORAMYE**
 L.T. PIVER
 PARIS
 DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE



Neueste Golfjacke aus bester Schafwolle (Handarbeit), elegant sitzend.
Länge cm Größe I II III
75-80 K 32.- 33.- 34.-
65-70 K 23.- 24.- 25.-

Moden-Haus A. Gerngros

VII., Mariahilferstraße 42-48 WIEN VII., Kirchengasse 2-4

Größtes Spezialhaus der Monarchie in Seiden-, Woll- und Waschstoffen

Reichhaltigstes Lager in Stickereien, Spitzen, Bändern und Aufputzartikeln



Damen-Modestrümpfe, Längsstreifen in allen Farben, per Paar K 1.30



Letzte Neuheit! Trikot-Unter-taille (Mieder-leibchen), reich mit Spitzen und Seidenband - Durchzug, aus starkem Flor K 4.-, aus feinstem Flor oder Schafwolle K 5.60

Spezial-Abteilungen

für Samte, Plüsch, Leinen- u. Weißwaren, Teppiche und Vorhänge, Herren- und Damenwäsche, Leder- und Galanteriewaren, Porzellan- und Glaswaren, Pelzwaren, Herrenmoden, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Putzartikel, Spielwaren ::

Grosse Abteilung für Wirkwaren

Billigste Bezugsquelle von Stoffen und Aufputzen für alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten, Blusen etc.



Damen-Zwickelstrümpfe per Paar aus la Baumwolle K 1.60 aus Flor 2.80 aus Schafwolle . . . 3.80

(Ueber 1/2 Meter gross.)
Sprechendes und singendes Riesen-Bébé
bewegliche Glieder, Handgelenk, Schlafaugen, Pariser Scheitelfrisur mit Ringellocken in reizendem Spitzenkleidchen mit Schuhen und Strümpfen bekleidet.
Singt 2 lustige Melodien spricht „Papa, Mama“ K 14.-
Sprechende Riesen-Bébé-Puppe mit langen echten Haaren, im Hemdchen mit Schuhen und Strümpfen bekleidet K 8.-
Abnehmerkauf (Proviz-Vorverkauf per Nachnahme) durch:
Julius Fekete, Wien V.,
Schönbrunnerstrasse Nr. 31 (Waldhof).

Paris 1906
u. Antwerpen Grand Prix
Höchste Auszeichnung!
Häntzschel's
weltberühmte echte
Gurkenmilch
Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.
Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Röt! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommerprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.-
Gurkenmilch-Seife, per Stück K 1.-80
Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.-
In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.
Alleinfabrik: **Georg Häntzschel, königl. Hoflief., Dresden.**
Man verlange ausdrücklich „Häntzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertvolle Nachahmungen gibt.

Pelz-Modesalon Josef Hlaváček
Wien I., Himmelfortgasse 3, 1. Stock.
Telephon Nr. 9994.
Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.
Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.
Hugo Schrader, Feuerbach-Stuttgart
fertigt als Spezialität
Parfüm-Patronen
zur Selbstbereitung hochfeiner Parfüms in ca. 30 verschiedenen Gerüchen. — Broschüre gratis zu Diensten durch das General-Depot für Österreich-Ungarn:
Wilh. Maager, Wien III/3.

Bezugsquellen.

Satin Liberty, Tüll: Für Abb. Nr. 1 und 19: G. Henneberg, Zürich (Schweiz).

Tuch, Kammgarn: Für Abb. Nr. 2, 5 und 41: Albert Harbi, f. u. f. Hof-Textillieferant, Wien I., Freilingerstraße 1.

Seid, Halbtier, Walf: Für Abb. Nr. 6, 15 und 20: Karl Bergmann, Wien VI., Mariaböckerstraße 51.

Tuch, Cheviot, Crêpe de Chine: Für Abb. Nr. 11, 13, 16 und 45: K. Desjardins, Wien VII., Mariaböckerstraße 26 und St. Pöltenstraße 1-7.

Hüte: Für Abb. Nr. 12, 14 und 17: Kamilla Hofmann, Wien IX., Elisabetheromane 45 (Gustavshof); für Abb. Nr. 21, 29 und 30: Mathilde Wölfer, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 24-28: Stegried Orsheim, Wien VI., Theobaldgasse 13.

Schärpe, Unterrock: Für Abb. Nr. 23 und 43: Ludwig Herzfeld, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.

Gesticktes Jäckchen: Für Abb. Nr. 22: Gustav Hofnig, Wien VII., Dreiländergasse 20.

Tüll: Für Abb. Nr. 25 und 44: Adolf Gröber & Cie., fgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).

Biedersteckede: Für Abb. Nr. 31 und 37: Steiner & Knebelberg, Wien VI., Amersingstraße 19.

Schleier und Spitzen: Für Abb. Nr. 32, 36, 37 und 67: Ringer & Neufeld, Wien I., Seilerstraße 3.

Kleid: Für Abb. Nr. 33: Wilhelmine Kuhn, Wien IX., Kollingasse 11.

Seid und Walf: Für Abb. Nr. 41a und 43: Josef Glavaček, Wien I., Blankengasse 1.

Teppich: Für Abb. Nr. 40: Teppichhaus Drendl, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Luge 2.

Gürtel und Taschen: Für Abb. Nr. 50 und 51: Friedrich Fischer, Wien I., Kärntnerstraße 2 (Palais Gaultable).

Seid und Pelzjacket: Für Abb. Nr. 60 und 92 (Seite 150): Neumann & G. Hrensek, Wien I., Kärntnerstraße 43.

Glaservice: Für Abb. Nr. 91 (Seite 149): G. Watalowitz & Söhne, f. u. f. Hof-Blaswarenhandler, Wien I., Kärntnerstraße 12.

Chinierter Crêpe de Chine und Taffet: Für das Kleid A und den Mantel B auf der ersten Seite des Heftumhanges: Doppel, Frisch & Co., f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.



Besondere Noehheit: Gerade Front mit schlanker Taille.

Miederatelier L. Pessl, Wien
 1., Adergasse 12 1., Kärntnerstr. 28, Hochparterre
 Telefon 16.124 1., Kärntnerstr. 28, Hochparterre
 Telefon 10.711
 Prospekte gratis. Auswärtige Bestellungen werden garantiert passend ausgeführt.

ÄLTESTES GRÖSSTES LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-ETABLISSEMENT
JOHANN URBAN & SOHN
 K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
 WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.
 Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franko.
 Gegründet 1870.

Allehöchste Auszeichnung Jubiläum-Ausstellung 1890

Mirabinden
 Für Frauen! Für Mädchen!
 Die besten und billigsten Monatsbinden.
 Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufsaugfähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verköhlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:
Adolf Bräuer chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen
 Wien I., Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)

53. Jahrgang. In 53. Jahrgang.
100.000 Exemplare
 (ohne Agitations- und Probe-Nummern) beträgt nachweisbar die Gesamtauflage beider Ausgaben der **Volks-Zeitung**
 darunter an Post-Abonnenten **30.000**
 Kaufkräftiger Leserkreis. Probe-Nr. gratis.
 Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.

Frauen!
 Fragt Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 21. 92. 5216

Kunstgewerbliche Zeichnungen,
 Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus Fräulein Emma Libke, Baderin, Wien XVIII., Bauhiniegasse 28. Auch wird Unterricht erteilt.

RUDOLF BAUR
 Tirol Innsbruck Autriche
 Rudolfstrasse 4/M. :: empfiehlt seine echten Innsbrucker Schafwoll-
Loden
 für Herren und Damen.
 Katalog und Muster gratis und franko.
 Zoll- und portofreier Versand nach allen Ländern.
 St. Louis 1904: Goldene Medaille.

Gesetzlich geschützt.
Großes Aufsehen erregt
 in Anstalten und beim großen Publikum die Erfindung des **amerikanischen Lovacrin-Haarwassers.**
 Prämiert Wien und Brüssel 1906: Goldene Medaille, Ehrendiplom, Ehrenkreuz.
 Lovacrin wirkt darauf auf die Haarpapillen, daß es innerhalb 8 Tagen Kopf- und Barthaare erzeugt, wo das überhaupt möglich ist. Schuppen, Schindeln und Haarausfall verschwinden unter Garantie nach einmaligen Gebrauch. Es liegen Beweise vor, daß über 100.000 Kahlköpfe und Bartlose durch Lovacrin Köpfe Haare- und Bartwuchs erzielen.
 Lovacrin macht jedes Haar dicht und lang. Lovacrin verleiht ergrauten Haaren nach und nach ihre ursprüngliche Farbe wieder. Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Zur Erzielung einer sympathisch weichen, zarten und feinen Haut an Gesicht und Händen sowie am ganzen Körper, sei von jeder Artreizung, als: Winter-, Sommerprossen, Fiechten etc., verwende man nur nachfolgende, absolut unschädliche, bisher unübertroffene Lovacrin-Präparate: Lovacrin-Salbe, 1 Stück 1 K., Lovacrin-Creme in Tiegeln zu 3 K. und 5 K., Lovacrin-Toilettenwasser in Flaschen zu 3 K. und 5 K., Lovacrin-Puder (weiß, rosa, creme) in Kartons zu 3 K. und 5 K. etc. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das Generaldepot von
M. Feith Nachf.
 Wien VI., Mariaböckerstraße 45
 Ferner erhältlich in vielen Progerien, Parfümerien und Apotheken der Monarchie.

Gestrickter Woll-Paletot
 aus 3facher Berliner Wolle K 14 - 16 - 18 -
 in weiß, schwarz, braunrot und feingestrichelt, lagert in den Größen Nr. 1, II und III bei
ALBERT MATZNER
 Ein gross Wirkwaren En detail
 Wien I., Kohlmeisergasse 8/W.
 Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustumfangs.

Reinigt das Blut
 mit „Salarin“
 Wissenschaftlich erprobtes, glänzend bewährtes Blutreinigungsmittel zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Geschlechts- und Nasenerkrankungen, Blutanbrand nach dem Kopfe, Demorrhoid, Schilddrüsenerkrankungen, Größte Erfolge! Schachtel K 1.80, bei 3 Schachteln K 5.40 inkl. geg. Vereinfachung. (auch i. Briefm.) od. Nachn.
Ctto Reichel, Berlin 80, Eisenbahnstr. 4.
 Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Ungel. 3.
 Prag: Mag. Santa, Altstädter Ring 21.
 Budapest: Hof. v. Török, Rönigsgasse 12.

Magerkeit
 Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, prelaiekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 20 Pfund Zunahme, zart, unschädlich, Aerztl. empf. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 0.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
 Generaldepot für Oesterreich-Ungarn:
 Mohren-Apothek, Wien I., Wipplingerstr. 12.
Boudoir-Garnitur,
 Sofa und drei Sessel, rosa mit lichtem Holz, wie neu, wegen Raumangels sehr billig zu verkaufen. Wien XIII, Trankmangsdorfgasse 5, I. Etod. Telefon M 213.

PORTOIS & FIX.



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL
WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX.

Luster und Lampen

für elektrisches Licht, Gas und Petroleum

R. Ditmar, Gebr. Brüner, A.-G., Wien

Zentrale: X., Eugengasse 57.

Niederlagen in Wien:

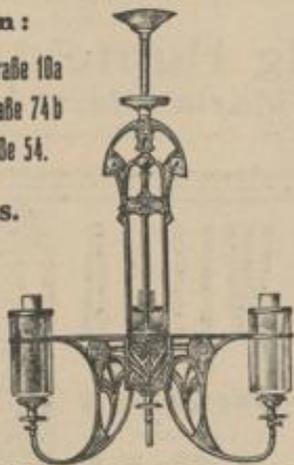
- I., Weiburggasse 4
- VI., Magdalenenstraße 10a
- L., Kärntnerstraße 13
- VII., Mariahilferstraße 74 b
- III., Erdbergstraße 23
- IX., Währingerstraße 54.

Spezialität: Hängegas.

Kataloge kostenlos.

PARIS 1900: GRAND PRIX.

Permanente Ausstellung von Beleuchtungs-
körpern in modernen Stilarten.



Liberty-Crêpe

Ist der eleganteste Stoff für Gesellschafts- und
Straßenkleider. Derselbe besteht aus Seide und Wolle
in sehr aparten Farben. Proben umgehend franko.
Sendungen verzollt und portofrei.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**



Eine brutale Mißhandlung

des Haarbodens liegt meist in unzweckmäßigen Mitteln, die verwendet werden. Es darf Ihnen nicht gleichgültig sein, womit Sie Ihr Haar pflegen. Verwenden Sie erprobte Mittel und Sie werden guten Erfolg haben. Unsere kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ hat sich glänzend bewährt. Wissenschaftlich hervorragende Männer können es bestätigen. Persönlichkeiten höchster Kreise haben sich überzeugt.

Es gibt kein besser wirkendes Haarwuchsmittel als „Ipe“

Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket „IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich überrascht sein werden. Ihre Frisur wird schon nach der ersten Waschung dreimal so voll. Ihre Haare werden nie grau. Der Haarwuchs verdichtet sich garantiert. Schuppen verschwinden sofort. Wir verschicken nach allen Weltteilen 1 grosses Paket echter „IPE“-Knolle um fl. 2.—, ein halbes Paket um fl. 1.— (gegen Einsendung des Betrages, respektive Briefmarken oder per Nachnahme). Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sofort ein solches Paket echter „IPE“-Knolle zu bestellen. Uebrigens versenden wir auch fertiges „IPE“-Haarwasser in Flaschen je nach Grösse zu fl. 2.50, fl. 1.50.

Bewahren Sie dieses Informat auf, denn es wird selten erscheinen.

Das Geheimnis, jung und schön zu sein,

sagt die geistvolle Künstlerin Annie Dirkens, ist gelöst durch einfache Anwendung der amerikanischen Wunderseife „OJA“. — „OJA“ ist ein geradezu verblüffend wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wirkung. — „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimperln, Sommersprossen, Rote, Mitesser, Runzeln, verschwinden zuverlässig durch „OJA“. — „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein. Ueberzeugen Sie sich, dass „OJA“ von wunderbarem Erfolge ist. 1 ganze Dose Wunderseife „OJA“ fl. 1.—, 1 kleine Dose Wunderseife „OJA“ 50 kr.

Vor massenhaft auftauchenden minderwertigen Nachahmungen wird dringendst gewarnt! Verlangen Sie ausdrücklich nur „OJA“.

Wir empfehlen ferner unsere rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Rioret, peruvianische Seifenwurzel, glättet garantiert Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendlich frisch und blendend weiss. Originalpaket fl. 2.50, Musterpaket fl. 1.—

Amerikan. Nagelglanz „OJA“ gibt den Fingernägeln sofort prachtvollen emallartigen Glanz, der über 8 Tage anhält. 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Inkarnat keine Schminke! 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Kalifornische Creme „OJA“ hergestellt aus Clajtona-Virginica (Schönheit des Frühlings), enthält weder Fett noch irgend einen Farbstoff und ist des Morgens und Abends nach vorherigem Waschen mit „OJA“-Seife zu benutzen. Creme „OJA“ macht die rauheste, rote und aufgesprungene Haut augenblicklich samtweich. 1 Originaldose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.50, 1/2 Dose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.—

Kalifornischer Puder „OJA“ wird nach der „OJA“-Creme oder nach Waschung mit „OJA“-Seife benutzt. „OJA“-Puder hat den Vorteil absoluter Unsichtbarkeit und ist auch frei von metallischen Substanzen. Der Teint wird nach Anwendung von „OJA“-Puder äusserst zart und frisch. Ein Puder von so frappanter Wirkung war bis jetzt in Europa noch nicht da! Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Originalkarton fl. 2.50. Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Musterkarton fl. 1.—. (In weiss, rosa oder creme)

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“

Wien I., Petersplatz II

(Ecke Goldschmidgasse). Filialen: Prag, München, Hamburg.

Musikalische Streifzüge.

Kaum vierundvierzig Jahre alt, ist Alfred Reisenauer einem Herzschlag erlegen. Wie ein Wunder stieg er auf, 1881, dann verschwand er wieder aus der musikalischen Welt, um Jus zu studieren. Aber fünf Jahre später tauchte er wieder auf, vom ersten Augenblick des Erfolges und des Ruhmes sicher. Franz Liszt war sein Lehrmeister gewesen und Reisenauer, ein Königsberger Kind, focht zunächst unter der Fahne des Meisters, mit Liszts Waffen zu Liszts Ruhme. Er wurde am Beginn seiner Laufbahn vornehmlich als Liszt-Spieler gefeiert, ähnlich einem Eugen d'Albert, der inzwischen längst eine andere Entwicklung genommen hat. Reisenauer imponierte durch die Kraft und die Gewalt seines Spieles; doch vom Anbeginn machte sich ein zweites geltend, das später in den Vordergrund trat, die schillernde Anmut des Spiels. Duftige Grazie lag über den kleinen



Kapellmeister Karl Gille (Volksooper).

Klavierspielen gebreitet, wenn sie Reisenauer vortrug. Vor Jahren spielte er in Wien in einem Konzert einmal nach der großen H-moll-Sonate Liszts ein paar Mendelssohn'sche Stücken. Darunter war das allbekannte „Frühlingslied“ aus den „Liedern ohne Worte“. So bekannt das Lied ist, ich glaube, damals empfand es jeder als etwas neues. Die ganze Mondlichtromantik goß sich über den Hörer aus — und der Zauberer war derselbe Mann, der knapp vorher donnerndes Pathos entfesselt hatte. Der Charme des Spieles ist Reisenauer auch geblieben, als sein Stern im Erblichen schien. Nicht etwa, als ob ihm das Publikum untreu geworden wäre — als er im vorigen Jahr nach längerer Pause wieder nach Wien kam, wurde er

mit derselben herzlichen Begeisterung aufgenommen wie ehemals. Nicht das Publikum hatte sich geändert, sondern der Künstler. Mit Schmerz sah man, daß hier ein Genie auf dem Weg der Selbsterfüllung begriffen war. Sein Spiel ließ kalt, nur von Zeit zu Zeit spürte man die ungebrochene musikalische Frucht. Die kleinen und kleinsten Stücken gelangen ihm noch immer entzückend und ganz reizend

waren die lebenswürdigen Späße, die er sich in improvisierten Ueberleitungen von einem Stück zum andern erlaubte. Man glaubte noch immer hoffen zu dürfen, daß Reisenauer sich selbst wieder finde — nun hat der Tod allem Hoffen und allem Fürchten ein Ende gemacht. Mit Reisenauer ist eine pianistische Persönlichkeit dahingegangen.

Die Volksooper hat zwei tüchtige Führer. Der eine ist Herr Direktor Rainer Simons selber. Er hat den Mut des Entschlusses und die Energie der Durchführung und er ist in einem Punkt sein eigener Feldherr: in der Regie waltet er bei großen Anlässen als oberster Leiter und das hilft sehr zum Erfolg. Die musikalische Leitung hat jetzt Herr Gille inne. Ein solider Dirigent mit all der Fähigkeit, die bei dem spröden, mitunter noch ganz ungeschlossenen künstlerischen Material der Volksooper doppelt nützt. Nun ist man abermals ein Stück weiter gekommen, „Fidelio“ ist für den Spielplan der Volksooper erobert worden. Solch eine Aufführung will als Ganzes betrachtet sein und als Ganzes ist sie eine höchst erfreuliche und respektable Leistung. Am schwächsten ist sie im orchestralen Teil, obwohl auch hier recht vieles zu loben wäre. Doch das Orchester ist in künstlerischer Bervollkommnung noch nicht so weit gediehen wie die Künstlerschar der Sänger und Sängerinnen. Es gibt solistische Leistungen in der Volksooper, die sich sehen und hören lassen können. Auch im „Fidelio“. Wir greifen die Trägerin der Titelrolle, Frau Stagl, heraus. Keine ideale Leonore, weil der Künstlerin das große dramatische Pathos fehlt, aber eine sehr ansprechende, die mit Spiel und Gesang innig rühren kann.



Frau Gustl Stagl (Volksooper).

J. B.



DIE PHONOLA

OHNE ÜBUNG EIN MEISTER

:: des Klavierspiels wird jeder Musikfreund durch ::

Hupfelds „Phonola“

MIT KÜNSTLER-NOTENROLLEN.

Übernimmt den Anschlag der Tasten und gewährt bei leichtester Handhabung durch ihre wunderbare Ausdrucksfähigkeit dem Spieler den weitesten Einfluß auf den Vortrag.

DIE KÜNSTLER-NOTENROLLEN

nach dem Originalspiel erster Meister, wie d'Albert, Busoni, Grunfeld, Reisenauer, Sauer, u. a., hergestellt, sind der einzige Weg, der den Laien an das höchste Ziel führt: wahrhaft künstlerisch Klavier zu spielen.

Man beachte den Namen:

Ludwig Hupfeld, A.-G., Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 5-7.

General-Repräsentanz Grottrian-Steinweg-Klaviere und andere erstklassige Marken.

Prospekte gratis und
:: franko. ::

Vorführungen jeder-
:: zeit bereitwilligst. ::

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“.

Elastische Haarunterlage und Frisur auf Hohlgestell.
Bestes Hilfsmittel zum schnellen Selbstfrisieren.
Feinste Knäpffarbeit. Goldene und silberne Medaillen.



„Heureka“ ist als Haarunterlage die beste, da sie hohl auf dem Kopfe liegt und die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert.
Preis 15 Mark.

„Heureka“ als Frisur mit und ohne Löckchen ist die vollkommenste, weil sie als Ersatz bei schwachem Haar sowie zur Deckung grauer oder verfarbter Haare dient. Preis 17 Mark.
Dieselbe mit Scheitel 25 Mark. Zöpfe ohne Kordel à 6 Mark sowie alle erdenklichen Haar-Ersatzteile in naturgetreuer Ausführung. Preisliste versende gratis.

Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.

Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten, Haarfarben etc.



„Heureka“ als Frisur.
Preis 17 Mark.

Gegründet 1869

K. U. K. HOF-PARFÜMERIE

J. B. FILZ SOHN

WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)

CRÈME DE BEAUTÉ.

Telefon 4027

WILNA

ist die beste

Schoss

und kostet

K 6.75

Zu haben in allen sportfähigen englischen Tuchstoffen. Bei Bestellung genügt die Angabe der Vorderlänge, Schuss- und Hüftenweite.

Mlady & Puš

Chrudim XI. (Böhmen).
Niederlagen:
Prag, Ferdinandstr. 24.
Pilsen, Sachstengasse 17.





Schwan-Seife

(Schicht's feste Kali-Seife)

Jede feine Dame

kennt die besonderen Eigenschaften der Schwan-Seife (Schicht's feste Kali-Seife), die darin bestehen, dass sie die feinsten Seiden- und Wollstoffe, Flanelle und Spitzen in kaltem oder lauem Wasser sofort reinigt, den Faden kräftigt und den Farben den Glanz der Neuheit verleiht. Sie ist ein Phänomen unter den Seifen.

Corset „Elite“

Infolge ihrer unerreichten Vorzüge in Bezug auf Fassung, Leichtigkeit, Haltbarkeit u. elegante Ausführung best zu empfehlende Niedermarke.

Preise: In Drill von K 8.— aufw. In Batist von K 10.— aufw. Versand franko per Nachnahme.

Eduard Neumann

Wien VII., Mariahilferstrasse 102.

In sämtliche Wiener Bezirke werden auf Wunsch Auswahlsendungen ins Haus geschickt.



CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt
Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen u. Stickereien

Stores, Vitragen und Vitragenstoffe, Spitzentücher, Spitzenbettdecken, Spitzenstoffe, Kirchenspitzen. Tausend Muster von Spitzen und Stickereien für Ausstattungen.

Preisuranke und Muster sendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Warnung vor schädlichen Haarwuchsmitteln!

PILI



Ist das einzige, ausschließlich aus reinen Naturprodukten, das aus den edelsten südlichen Pflanzen und Früchten hergestellt wird. Bekanntlich besitzen die Frauen und Männer südlicher Völker einen ungewöhnlich starken Haarwuchs. Sie bereiten sich ihre Haarwuchsmittel selbst aus dem üppigen Pflanzen ihrer reichen Vegetation. Aus diesen Vegetabilien ist auch PILI hervorgegangen.

PILI ist das einzige Haar- und Bartwuchsmittel der Neuzeit, das wirklich rationell den Haarwuchs fördert, das Ausfallen der Haare und Ergrauen derselben verhindert. Ueberall, selbst dort, wo jedes andere Haarwuchsmittel versagt, wirkt PILI absolut verlässlich, was durch die meisten Aerzte in ihren Fachzeitschriften vollständig bewiesen wird.

Gesetzlich geschützt.

PILI stärkt den Haarboden und belebt die absterbende Haarwurzel, beseitigt Schuppen, macht die Kopfhaut rein, die Haare voll und weich.

PILI ist höchst sparsam im Gebrauche. Eine Flasche dauert länger als 3-4 Flaschen anderer wertloser und teurer sogenannter Haarwuchsmittel.

PILI hat selbst Aerzte und Professoren durch seine haarwuchsfördernde Wirkung überrascht.

Tausende Anerkennungen von Aerzten und Laien aller Länder liegen vor.

PILI für Bartpflege K 2.50. PILI für Haarpflege K 4.—
Täglicher Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) durch das Zentraldepot:

Chem.-techn. Laboratorium **K. Anfl.**, Wien XVI., Liebhartgasse 9 M. Telefon 239.

k. k. beid. Schätzmeister und Sachverständiger, Besitzer zahlreicher Patente und Musterschutz.

Erhältlich in den Apotheken, Drog-rien und Parfümerien.

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4906
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und tollfrei an Private

Wappler & Grob

St. Gallen A. 39, Schweiz

Gefälligst Muster verlangen.

Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller.

Postkarte 10 Heller

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

Wien I., Am Hof (Bognnergasse 11).

„Zur roten Rose.“ 6 0758

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- u. Herrenwäsche, Braut- u. Kinder- ausstattungen, Bettwaren, Leinen- u. Baumwollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

Imperial-Feigenkaffee

mit der Krone.

Anerkannt beste Kaffeewürze.



Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.

Ueberall vorrätig.

Wo nicht erhältlich verlange man Bezugsquellen von Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepfer, Wien X.

Aus nah und fern.

Wien. Im „Neuen Frauenklub“, I., Tuchlauben 11, beginnt am 1. November ein neues Klubjahr. Wir haben schon wiederholt, unter anderem im 9. Heft, XX. Jahrg., auf die Annehmlichkeiten, die dieser Klub seinen Mitgliedern bietet, hingewiesen. Nun, da ein neues Klubjahr herannahet, ist es wohl am Platze, die Existenz dieses jungen, in erfreulichster Weise sich entwickelnden Gemeinwesens in Erinnerung zu bringen. Der Klub bemüht sich, seinen Sitzungen getreu, vor allem einen geselligen Verkehr und zwanglosen Gedankenaustausch zu pflegen, geistige und künstlerische Anregungen zu geben und die an den sozialen Fragen wachsenden Interessen der Frauen zu fördern. Literarische und musikalische Veranstaltungen wechseln mit belehrenden Vorträgen über die verschiedensten Themen ab. Kleine, jedoch aparte und anziehende Ausstellungen von Gemälden, Radierungen, Photographien, Jugendbüchern, Buchschmuck usw. bilden durch ihren hohen, erziehlischen Wert das Verständnis für Kunst und Literatur. Durch seine bis ins kleinste Detail zweckmäßigen Einrichtungen und durch das tadellose Funktionieren des großen, hauswirtschaftlichen Betriebes bietet der Klub den Frauen aller Gesellschaftskreise eine gastliche Stätte. Für alleinstehende oder in entlegenen Bezirken wohnende Frauen ist der billige Mittagstisch (per Person eine Krone) ein wahrer Segen. In einem gemüthlichen, blumendurchdufteten Speisezimmer, im Kreise gleichgesinnter Genossinnen schmeckt es besser als in lärmenden, raucherfüllten Restaurants inmitten gleichgültiger Menschen. In den Nachmittagen sind es zumeist Hausfrauen, die im Klub erscheinen. Sie nehmen hier die Tausch, durchblättern in der Bibliothek die neuesten Zeitschriften oder halten gar ihren Jour ab, denn einem neuesten

Beschlusse der Klubleitung zufolge hat jedes Mitglied das Recht, zweimal monatlich im Klub seine Freundinnen zu empfangen. Diese Neuerung ist besonders von jenen Frauen, die in ihrem eigenen Heim nicht die gewünschte Gastlichkeit üben können, freudig begrüßt worden. Besonders lebhaft geht es im Klub zu, wenn Vereinsversammlungen oder große Empfänge zu Ehren von Gästen stattfinden. Am 15. eines jeden Monats versammelt sich hier der Bund österreichischer Frauenvereine. An diesen Tagen erweist sich der schöne Vortragssaal gar oft zu klein; da sich diesen Versammlungen stets aktuelle Vorträge, von maßgebenden Persönlichkeiten auf den betreffenden Gebieten gehalten, und gemeinsame, sehr anregende Soupers anschließen, ist die Zahl der Erscheinenden stets sehr groß. Auch die Veranstaltungen des rührigen Diskutierklubs, der die Teilnahme der Frauen an allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, an Erziehungs-, Fürsorge-, Berufs-, Rechtsfragen usw. erwecken will, sind immer zahlreich besucht, ebenso die Zusammenkünfte des stetig wachsenden Frauenstimmrechtskomitees und vieler anderer auf geistigen, wirtschaftlichen und humanitären Gebieten wirkender Frauenvereine. Der Klub hat überdies eine unentgeltliche Auskunftsstelle für weibliche Berufsangelegenheiten errichtet, die fast in Anspruch genommen wird. Möge das kommende Klubjahr ein an Erfolgen reiches Arbeitsjahr werden! Dies wünschen wir vom Herzen. G. U.

Troppan. Das Bürgermeisteramt Troppan veröffentlichte kürzlich eine Kundmachung, die den Damen das Schleppenlassen der Kleider im ganzen Stadtgebiete untersagt.

Der Verein „Arbeitsvermittlung“ errichtete in seinen Kanzleiformalitäten, Bechring 9, eine öffentliche Schreibstube, zum Teile, um den beschäftigungslosen Personen mit höherer Schulbildung

Bensdorp's
rein. holländ. **Cacao**



Höchster Nährwert! Edelste Qualität!



Pessl's
Theer-Shampooing

Gegen Schuppenbildung und Haarausfall, stärkt die Haarwurzeln und befördert tatsächlich den Nachwuchs. Preis K 4.— und K 10.—.

K. u. k. Hof-Damen-Parfumeur.

S. PESSL
Wien I., Kärntnerstraße Nr. 28.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**

Roben, Mäntel und Blusen in Leinen und Batist mit Spitzen-Inkrustationen.

Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.

Niederlage in echten Spitzen jeder Art.

Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.

Auf Wunsch Auswahlendungen gegen Angabe von Referenzen.

WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christophplatz 2.

CREME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

Poudre & Savon
SIMON
PARIS



Chemische Wäscherei * Dampfwascherei

Wiener Reinigungs-Werke

II., Kaisermühlen I., Spiegelgasse 8

Telephon 19.294

während der Zeit ihrer Stellenlosigkeit einen kleinen Verdienst zu verschaffen, zum Teile um einem allgemeinen Bedürfnis, besonders der Kaufmannschaft, entgegenzukommen. Die Arbeiten werden in Hand- oder Maschinenschrift ausgeführt.

Szegedin. Hier wurde am 29. September auf der Stephaniapromenade in Anwesenheit des in Vertretung des Kaisers erschienenen Erzherzogs Josef, einiger Minister und vieler Notabilitäten ein Kaiserin Elisabeth-Denkmal enthüllt. Dieses ist ein Werk des bekannten ungarischen Bildhauers Mikolauz Sigeti. Um die Errichtung des schönen Denkmals, das die allgemeine Verehrung der unvergesslichen Kaiserin aufs Neue dokumentiert, hat sich besonders ein Komitee Szegediner Damen große Verdienste erworben. Diesem Komitee gehörten an: Frau Marie Edle v. Thiel, Frau Karoline Barzifowski, Edle v. Kundrasiy, Flora v. Wöber, Frau Theresia v. Polgary-Kohen, Frau R. Bajda, Frau Charolta Lewinsky, Baronin Olfia Gerlisy, geborene Frein v. Fejervary, Frau Charolta v. Polgary und Frau Bertolan v. Kun.

Leipzig. Die deutsche Frauenwelt, insbesondere aber die der Stadt, von der einst die Frauenbewegung ihren Siegeszug durch Deutschlands Gauen antrat, hat einen schweren Verlust erlitten. Am 20. September ist Frau Dr. Frida Brach ihrem ihr schon 1895 im Tode vorausgegangenem Gatten, dem freistündigen Schriftsteller und Philosophen Dr. Moriz Brach, dessen geistig ebenbürtige Gefährtin sie war, in die Ewigkeit gefolgt. Die Verklärte hat sich durch die Begründung des Schillerverbandes deutscher Frauen unvergänglichen Ruhm geschaffen. In unermüdlicher Aufopferung hat sie das Werk gefördert, so daß am 5. Mai 1905, dem 100. Todestage Schillers, der Schiller-Stiftung in Weimar eine Ehrengabe deutscher Frauen im Betrage von einer Viertelmillion Mark zur Unterstützung kämpfender und darbenender Schriftsteller wie deren Angehöriger zugeführt werden konnte. Wird die deutsche Frauenwelt das Andenken an die edle

Frau, die sie zu einem so großen Werke vereint hat, auch sicherlich stets in Ehren halten, so wird auch ihr Name für alle Zeiten mit der Geschichte der Wohlfahrts-Einrichtungen Leipzigs eng verknüpft bleiben. Ihr unerschütterliche Glaube an die Macht des Ideals verlieh der Heimgegangenen niederliegende geistige Kraft in ihrem hohen Streben zum Wohle der Menschheit. Sie war die Gründerin des Vereines „Durch das Kind für das Kind“ und blieb seine treibende Kraft, die Seele seiner Bestrebungen. Unvergessen wird ihr Andenken in ihrer Schöpfung fortleben als das einer Frau, die sich, der eigenen Pflicht nicht achtend, bis zum Ende mit aller Ausbietung ihrer Kraft bewährt hat im Dienste werktätiger Nächstenliebe. R. N.

Fraunfurt a. M. Vom 26. bis 30. September fand die Tagung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine statt, die einen geradezu glänzenden Verlauf nahm. Die Verhandlungen waren sehr zahlreich von Delegierten und von Männern und Frauen aller politischen Richtungen besucht. Zu den öffentlichen Vorträgen, deren Themen „Das Frauenstimmrecht“, „Kinderrecht und Sittlichkeit“ und „Die neue Ehe“ waren, vermochte der große Saal alle Herbeifürmenden nicht zu fassen. Ueber das Stimmrecht sprachen Annie Kenney und Mrs. Lawrence aus London, zwei der englischen Stimmrechtsführerinnen, die im vorigen Jahre wegen ihrer etwas fürmischen Forderung mit Gefängnisstrafe bestraft wurden. Beide Rednerinnen, begeisterte Beschützerinnen ihrer Idee, waren äußerst sympathisch berührende Frauen, Persönlichkeiten, die der Sache des Frauenstimmrechtes durch ihr Auftreten und ihre Berichte manchen neuen Freund gewonnen, manchen vorurteilsvollen Gegner entwaflnet haben. Ueber die Verhandlungsgegenstände der Versammlung: Wohnungsfrage, Hausgenossenschaften, Erziehungsheime, Bevölkerungsproblem und Kapitalwert des Menschenlebens wurden von Autoritäten auf diesem Gebiet Referate gehalten, die zu äußerst lebhaften Diskussionen Veranlassung gaben. Leider schloß die Versammlung damit, daß durch die Annahme eines



Schönstes, brillantes Gellüte. Gesetzlich geschützt. **Die Glocken von Bethlehem** Krippe Christ in schöner plastische Darstellung, hochfein in Chromfarbendruck mit unterlegten Fenstern. Ueber der Krippe schweben drei in Silber erstrahlende Engel und lassen ihre harmonisch abgestimmten Weihnachtsliedlein erklingen. Das Ganze wird durch einen an der Spitze leuchtenden Stern gekrönt, der infolge der Reflexwirkung des Lichtes (nach dem Anzünden der Kerzen) die Krippe mildglänzend überstrahlt. Diese reizende Neuheit wird die weihvolle Stimmung und Weihnachtsfreude wesentlich erhöhen und soll bei keinem Christbaum fehlen. Preis per Stück K 3.50. **Neueste Pracht-Sortimente** für große Bäume, Silber-Sortiment, alles in weiß 200 effektvolle Prachtstücke in Karton K 10.— Dasselbe Sortiment in Farben K 8.— Billige Sortimente für kleinere Bäume 150 Stück K 1.90, 150 Stück K 4.— Zu beziehen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (Postanweisung) durch **Julius Fekete** Wien V., Schönbrunnerstraße Nr. 31 (Waldhof).


BLOCH
Zur Herbstsaison verlangen Sie illustrierten Preiskatalog und Maßanleitung von **Mieder-Spezialitäten** mittleren und feinsten Genres. **M. Bloch, Wien** VII., Neubaugasse 19. Filiale: VII., Mariahilferstraße 38


Simi beseitigt schnell **Mifesser** Pickel und fettig glänzende Haut. ARZTLICH EMPFOHLEN. Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Apotheken.
SCHÖNE BÜSTE  **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter-Milch) Einfaches Kurmittel gegen alle Hauterkrankungen. 25.000 Mal bestätigt die gute u. schnelle Wirkung! Preis 1.00. Deutscher Prospekt Dr. Diskreter Postversand FRANKFURT PORTO UND ZULAGE IN'S HAUS gegen Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Post-Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Hel. Karten 10 Hel. Nur bei **V. LUPER** Chemiker, PARIS, rue Bonaparte 27.
Kennen Sie schon **Jul. Schrader's Likörpatronen.** Verlangen Sie gratis ausführliche Broschüre durch das Gen.-Depot für Ost.-Ung. Wld. Mager, Wien III, 3.


Dr. Zucker's Kohlensäurebäder „mit den Kissen“ werden bei Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, ferner allen Nervösen, Ueberarbeiteten, Schlaflosen etc. von den hervorragendsten Aerzten mit beispiellosem Erfolg verordnet, weil durch das Ausströmen der Kohlensäure aus den patentierten Kissen genau dieselbe Wirkung wie bei natürlichen Kohlensäure-Quellbädern (Nauheim, Kissingen etc.) im Hause erzielt wird. Einfachste Herstellung ohne Apparat und ohne Beschädigung der Wannen.
Silvana: Dr. Zucker's kristallklare, wunderbar erfrischende und anregende Zusätze zum Bade oder Waschwasser haben durch ihren mächtigen Einfluß auf Haut und Nerven hunderten tausenden nervös Erschöpften Gesundheit und neue Lebensfreude gebracht. Beide Präparate zu haben in Apotheken, Drogerien etc. Wo nicht erhältlich, direkter, portofreier Versand, sowie Dr. Zucker's Abhandlungen kostenlos durch die österr. Generalvertretung **F. Berlyak Nachf., Wien I., Weiburggasse 27** oder durch die Fabrik **Max Elb, G. m. b. H., Dresden S.**


HONEY JELLY
FOR SCRUBBING THE HANDS, FACE AND SKIN.
Eine neue Toilette-Creme von überraschender Wirkung gegen spröde Haut und unreinen Teint. Von **FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh.** k. u. k. Hoflieferant. Zu haben in feineren Geschäften. **Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.**

Schweizer Stickereien sowie Handstickereien, Klöppelspitzen, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung **S. Weinberger** Fabriks-Niederlage **Wien I. Tuchlauben 22.** Muster für die Provinz werden auf Verlangen franko eingeschickt.

ROMULUS- und REMUS-Schirme haben die verlässlichste Ausführung. Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

Antrages: der Verband möge sich dem Bunde deutscher Frauenvereine anschließen, die erste Vorsitzende, Frau Cauer, deren Bild im 1. Hefte dieses Jahrganges reproduziert wurde, wie Fräulein Dr. Anita Kugsburger und Fräulein Lyda Gustava Heymann eine Wiederwahl in den Vorstand nicht annahmen, was das allerlebhafteste Bedauern aller Delegierten hervorrief. Die drei genannten Frauen werden als ein von jeder Organisation unabhängiges „Agitationskomitee“ weiter wirken, daß die radikalen Ideen in der Frauenbewegung wach erhalten werden; sie werden in möglichst enger Fühlung mit dem Verbandsfortschrittlicher Frauenvereine bleiben. J. W. Brugg (Schweiz). Schon lange gärt die Opposition gegen die realistische Richtung unseres modernen Dramas. Der denkende Mensch fängt an einzusehen, daß es nicht gut ist, zu oft die der höchsten Wirklichkeit entnommenen Bilder zu sehen. In unserer rastlosen Zeit, in der die meisten in den wirtschaftlichen Kampf gestellt sind, sehnt sich die Seele nach Schönheit und Harmonie. In den wenigen Erholungstunden, in denen die arme Menschheit von dem ihr aufzugesungenen oder selbstgewählten Hosten und Ringen ausruhen darf, soll die Kunst dieses Sehnen auslösen. Diesem, von vielen wohl unbewußt empfundenen Verlangen nach dem Schönen ist der idealgesinnte, frühere Meiningener Hofschauspieler Rudolf Lorenz entgegengekommen, als er der Gesellschaft „Pro Bindonissa“ in Brugg (Schweiz) vorschlug, Schillers „Braut von Messina“ in den Ruinen des römischen Amphitheaters von Bindonissa am Fuße der Habsburg aufzuführen. Vom 18. August bis 8. September wurde das an die Antike angelehnte Drama sechsmal vor Tausenden von andächtigen Zuschauern unter freiem Himmel gespielt. Die Chöre und Chorführer stellten die Städte Aaren, Baden, Brugg und Leuzburg sowie das aargauische Lehrerseminar und das Gymnasium. Die Hauptrollen waren in den Händen der Meiningener Hofschauspieler: Frau Elsa Friedhoff (Isabella), der Herren F. Nachbaur (Don César), Ernst Hart (Don Manuel), F. Koster (Diego) und Fräulein Paula Reimann vom Hoftheater in Altenburg (Beatrice). Die ganze Bühnenanlage, vom Stadlerer Anner in Brugg entworfen, war ein Kunstwerk. Der in einfachen Linien gehaltene Palast mit den reich im maurischen Stil verzierten Toren, die südlichen Baumgruppen und Blumen von Schmetterlingen umgänzelt, der blaue Himmel, von weißen Sommerwolken durchzogen, alles half mit, den Zuschauer in den schönen, farnechten Sünden zu versetzen. Die fürstlichen Bräuer zogen mit über 100 bewaffneten Krieger auf, die alle in den Chören sprachen,

spielten und mitlebten. Hofdamen, Patrizierinnen, maurische Slavinnen, Togen und Bürger von Messina in den malerischen Gewändern jener Zeit brachten Abwechslung in das farbenprächtige Bild. Der Chor in hohe, mittlere und tiefe Stimmgruppen geteilt, die sich oft anschwellend zu einem mächtigen Ganzen vereinten, war von großartiger Wirkung. Eine unsichtbare, eigenartige Musik begleitete in verschiedenen Szenen die freudigen wie die traurigen Momente auf der Bühne und machte, von einem Frauenchor unterstützt, Don Cäsars letzten Monolog zu einem ergreifenden Melodram. Der 8000 Menschen fassende Zuschauerraum war nicht groß genug, um alle aufzunehmen, die sich zu den letzten Aufführungen drängten. Ein ungeheurer, begeisteter Applaus dankte dem Leiter und den Spielenden. Es war ein großer, künstlerischer Erfolg. S.

Paris. Ein französischer Gutsbefiziger, Mr. Arthur Méric, hat durch eine lehrwillige Verfügung seinen Landitz im Departement Bise zur Errichtung eines Heimes für Mütter und deren neugeborene Kinder bestimmt. Bedürftige Mütter, die bereit sind, ihre Kinder selbst zu nähren und zu pflegen, sollen hier ein bis zwei Jahre Unterstützung und volle Verpflegung finden. Die Frauen werden zu haus- oder landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet, die Entlohnung, die sie dafür erhalten, soll aber von der Verwaltung des Heimes in einer Sparkasse angelegt und den Frauen erst beim Verlassen des Heimes eingehändigt werden, so daß sie für die erste Zeit nach dem Austritt über einige Mittel zu ihrem Unterhalt verfügen können. H. H.

Im Laufe des Herbstes wird hier ein Lyzeumklub nach dem Muster der in London und Berlin bereits bestehenden gleichnamigen Frauenklubs eröffnet werden. H. H.

Rom. Ein italienischer Frauentongress wird für März 1908 unter dem Protektorat der Prinzessin Lätitia und dem Vorsitz des ständigen Komitees: Gräfin Spaletti-Rasponi, Gräfin Taverna, der Frauen Dora Melegari, Berta Turin, Beatrice Belli, Grassi-Koerner, Helene French u. a. geplant. Der Kongress wird in sechs Sektionen geteilt sein. Die erste für Erziehung und Unterricht; die zweite für wirtschaftliche Interessen der Frau; die dritte für ihre moralische und juristische Lage und Bekämpfung des Mädchenhandels (Referentin u. a. Dr. Theresia Labriola); die vierte für die Stellung der Frau in Literatur, Kunst, Presse, Musik (Referentinnen u. a.: Ada Regni, Grazia Deledda, Vice Tittoni); die fünfte Sektion für Hygiene; die sechste endlich für Auswanderungswesen. R. N.

Rosenmilch
 vorzügliches
Teintmittel.
 Preis K 2.—.
ANTON J. CZERNY, WIEN
 I., Wallfischgasse 5.
 XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.
 — Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —



NESTLÉ'S
Kindermehl
 Allbewährte Nahrung
 für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
 Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
 Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
 Wien I., Biberstrasse 11.

Das Geheimnis der Wienerin



dem sie ihre formvollendete Gestalt, ihre vollen Arme und ihre samtweiche Haut verdankt, beruht auf einem durch Generationen überlieferten Rezept, das Dr. Antoine Heiler von der Academie Francaise in moderner, wissenschaftlicher Art verbessert, als Basencreme „Ideal“ in den Handel gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Creme zeigt sich nach kurzer Zeit eine prächtige Entwicklung des Busens, selbst dort, wo dieser zurückgeblieben oder außer Form gelangt ist. Ueberraschend ist die natürliche Weisheit, welche Busen und Arme von dieser Creme erhalten. Unreinlichkeiten und Rote der Haut verschwinden sofort. Basencreme „Ideal“ wird nur äußerlich angewendet, ist garantiert unschädlich und liegt ein diesbezüglicher sanitätsärztlicher Attest vor. Grosser Trogel samt Gebrauchsanweisung (für Erfolg ausreichen): K 7.— Probetiegel K 4.— „Idealseife“ infolge ihrer großartigen Zusammensetzung die Wirkung der Creme bedeutend verstärkend, der Flasche K 1.50, 3 Flaschen: K 4.—. Direkter Versand gegen Vorkaufsendung (auch Briefmarken) oder Nachnahme des Betrages durch die Zentrale hygienische R. Hofmann, Wien I., Bäckerstrasse 20, O. M.



Gegründet 1835. Illustrirte Kataloge kostenfrei.

Brüder Dán k. u. k. Hof-Kürschner
 Budapest V. c, Dorotheagasse 11.
 Echtes Pelzwerk, geschmackvolle schicke Arbeit, stets letzte Neuheiten, streng, solide fixe Preise. Umarbeitungen, Fassungserneuerungen. Zur Jackenbestellung: Einsendung einer Taille oder Maß genügend.
 Aeltestes, größtes Pelzhaus des Landes. Vertrauenshaus ersten Ranges.

Dr. Emmerich's Heilanstalt B-BADEN
 Gegr. 1899.
 für Nerven - Morphium etc. - Alkohol - Kranke
 Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen. Alkohol-Entwöhnung nach erprobtem Verfahren. Prospekte kostenlos. Besitzer u. dir. Arzt Dr. Arthur Meyer, 2 Aerzte.

Palindrom.

Vorwärts — nimmt's Soldaten auf;
Rückwärts — stellt man Bücher drauf.

Bilderrätsel: „Der Schmetterling.“



Metamorphosen-Akrostichonrätsel.

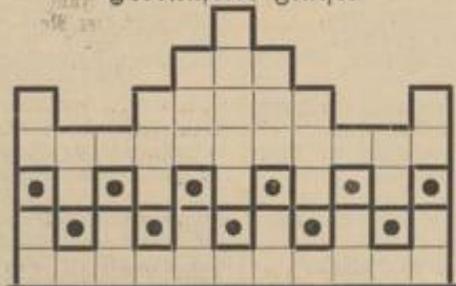
Heuse, Eiland, Schwiele, Roland, Lohar, Gadel, Plege, Breslau, Ferall, Rente, Edgar.
Durch Umstellung der Buchstaben soll jedes der obigen 11 Wörter derart in ein anderes bekanntes Wort verwandelt werden, daß die Anfangsletter der neuen Wörter, der Reihe nach abgelesen, den Vor- und Zunamen eines kürzlich gestorbenen berühmten norwegischen Komponisten ergeben. Als neue Initialbuchstaben müssen erscheinen: A, D, D, E, E, G, G, I, R, R, W.

Komponisten-Rätsel.

Elbau, Egarlo, Anüttel, Psalm, Gunjlan.

Vorstehende 5 Wörter sollen — in derselben Folge wie oben — derart u. zc. reinerander geschrieben werden, daß zwei beifamene stehende senkrechte Letternreihen, nach einander abwärts gelesen, je den Vor- und Zunamen eines jüngst in Wien gestorbenen österreichischen Klaviervirtuosen und Komponisten ergeben.

Gedenkreuz-Rätsel.



1. Schlachtenort in Frankreich. — 2. Wegweiserin. — 3. Mutter der Dioskuren (R. Kor und Pollux). — 4. Höhenfuß im nördlichen Deutschland. — 5. Berühmter spanischer Dramendichter. — 6. Offizielle Pflanze. 7. Geistlicher Lieberdichter („Walter und Darle“) 4. — 8. Ruwert in Tirol. — 9. Staatsmann und Feldherr unter Philipp II. von Spanien. — 10. Göttin der Juletracht. — 11. Einkommen aus angelegtem Kapital.
al, ba, da, dan, e, i, le, lis, mo, me, mo, ran, re, ren, rin, so, se, sin, spit, ta, to, to, tra, ve.
Vorstehende 24 Silben sollen (letternweise) derart in die senkrechten Felder der Figur geschrieben werden, daß sich in denselben Wörter zeigen, die der oben mitgeteilten Erläuterung entsprechen. — Die Buchstaben in den bepunkteten Feldern, der Reihe nach von links nach rechts abgelesen, werden ein der bekanntesten Gemälde der am 5. November 1807 — also vor 100 Jahren — in Wien gestorbenen berühmten Malerin Angelika Kaufmann nachhaft machen.

Lösungen der Rätsel in Heft 2.

Auflösung des Logogriffs.
Wahn, Wahn, Wahn, Wahn.

Auflösung des Punkt-Problems.



Auflösung des Metamorphosen-Mittelbuch-Rätsels.
Orkan, Kante, Erste, Stolz, Hafen, Stiel, Posen, Arche, Lohar, Stern, Larve.

Die Mittelbuchstaben, der Reihe nach abgelesen, ergeben:

Runo Fischer.

Auflösung des Bilderrätsels

3	6	1
8		4
5	2	7

Die Ziffern zeigen in arithmetischer Folge an, wie die einzelnen Bildchen durch Köselprünge zu verbinden sind. Es resultiert:

Surro Kommando wirkt mehr als lange Predigt.

Auflösung des Eisenergänzungsrätsels.
Nis um den Geisfall der Menge werden, Macht ruhig leben und sel'g sterben.

Shampoo mit dem schwarzen Kopf
macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen. Zum Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Veri. Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“; es gibt wertlose Nachahmungen! Paket m. Veilbengeruch 30 Heller; in Apotheken, Drogen- u. Parfümeriegeschäften käuflich. Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterr.-Ung.: Felix Griensteidl, Wien V., Sonnenselgasse 7.

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen
ELSASSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

PARKET ROSE
Einzig waschbares
BODENWACHS
K. u. K. HOFPARQUETTENFABRIK
CARL LEISTLER & SOHN
WIEN, XV. Neubaugürtel 23^a
TELEFON 6473.
ÜBERALL ERHÄLTICH.

Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.
Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erländerin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.
Charis hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche Falten und Runzeln. Charis (ges. gesch.), Deutsches Reichspatent 131.122, Schweizer Patent 23.578, k. k. Oesterr. Patent 14.879, ist eine orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztlich geprüft u. empfohlen, mit bestem Erfolg angewendet, beseitigt Falten, Runzeln, Tränenbentel, unschöne Nasenform, Doppelkinn, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabsinkenden Mundwinkel und Gesichtsmassen, wodurch die schärfen Züge gemildert und anmutige Rundung des Gesichts erzielt wird. Charis ist das einzige Mittel, das nicht nur den Altersspuren vorbeugt, sondern sie auch entfernt. Ohne fremde Hilfe kann jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Sei gegrüßt“ D. R.-P., verbessert den Teint (kein Puder, keine Schminke). Prospekt versendet die Erfinderin **Frau Schwenker, Berlin WS., Potsdamerstraße 86b, pt.** Das richtige Altanssehen resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsformen und Gesichtszüge, veranlasst durch das Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken.

Eau de Cologne
Badesalz 84711
Von überaus angenehmer erfrischender Wirkung.
Zu haben in allen feinen Geschäften.
Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS**
k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

Mießner's Thee
berühmte Mischungen K 5. — bis K 10. — per 1/2 Kilogramm; 100 Gramm-Packete K 1. — bis K 2. — in allen feineren Lebensmittelgeschäften. — Groß-Verpackung: Wien I., Wollzeile 15.



Die feste & flüssige
Sarg Seife
Glycerin
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben



Wer heiraten will
muß sparen. Wer
Dr. Oetker's
Backpulver und Vanillinzucker
anwendet, folgt nur dem Ge-
bote der Sparsamkeit.
1 Stück 12 Heller.

Reklame.

Gewaltig ist emporgehst
Seit kurzem die Reklame.
Beinahe jeden Tag entsteht
Ein nagelneuer Name.

Auf -ol und -il, auf -on und -in;
Es schafft die nimmerlahme,
Erfindungsreiche Phantasie
Im Dienste der Reklame.

An Mauern, Dächern, Sandwichmen,
Selbst auf dem Kafabame
Erblüht der Wegpassant die Spur
Der rührigen Reklame.

Man liest ein reizendes Gedicht
In Form einer Reklame.
Jedoch es ist in Wirklichkeit
Bloß eine Weinreklame.

Es wird am Blinddarm operiert
Mit Heilerfolg Madame
Cachenez, die Wagnerfängerin,
Und freut sich der Reklame.

Es fällt ein Jüngling in Paris
Vom Dach der Notre-Dame
Und lebt; das ist die neueste
Falschirmgeschäftsreklame.

Man rudert; hoch vom Felsen hört
Man eine wunderfame,
Ergreifend schöne Melodie —
'ne Grammophonreklame.

Demnächst erscheint im Mond sogar
Der glänzend-helle Name:
Das Kunerol als Weltreford
Effektvoller Reklame.



MAGGI'S
WÜRZE

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
Vom hohen k. k. Landes-
schulrat autorisierte **Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).**
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravio
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10/1. Prospekte gratis.
Aufnahme auch für Einzelkurse.

**Früchte-
Gemüse-
Fleisch-
Konserven**
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiskurante gratis und franko.
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.



Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später nachrüstbar)
Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisen-
wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr
u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.
Prospekt Z gratis u. franko. Telephon 4071.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — **WIEN I.** — 18
Welburggasse

**TELL
CHOCOLADE**



**HARTWIG
&
VOGEL**

Seit 90 Jahren ist „Prager KOLB-Cichorie“ best bekannt!

Koche auf Vorrat! Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der
Küche aller Länder herbeizuführen.
„Einfach, solid, zuverlässig!“
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden
Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser,
Genesungshelme von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probe-
nummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von
Karl Müller, Mähr.-Schönberg, Versandstelle der Firma
J. Weck, G. m. b. H. Lager in Wien bei Rudolf
Wanek, I., Hoher Markt 5.



TEE **NEUER ERNTE 1907/8**
in anerkannt bester Qualität
Daniel Dittich & Co., Nachfolger F. Heydner
Wien I., Rotenturmstraße 1 :: Gegründet 1855
Jamaika-Rum, Kognak, spanische Weine, Liköre etc.

KEFIR **ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT**
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. Bei
allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche. Altteste u. Prospekte gratis.

Die teuersten ausländischen Seifen sind in Ihrer Wirkung und
Zusammensetzung um nichts besser als
Schicht's Blumenseife Nr. 650
Überall zu haben!



**Fiumaner erste Ungarische Reisschäl-
und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.**
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen
schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu
schaden.
Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TUSCHER**, Wien I., Christingasse 4.

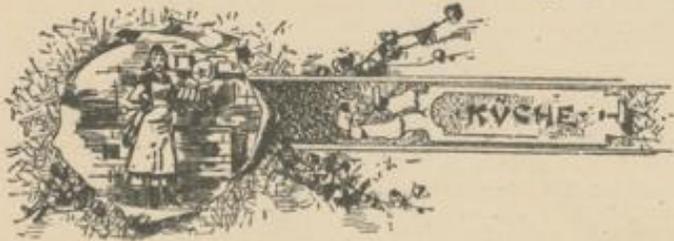
Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. November 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag (Feiertag): Kaiserschöbersuppe, (Zellerfleisch mit Ären), Hasenbraten mit Rahmsauce und Knödeln, Butterteigstrudel mit Äpfeln.

— Fastenmenü: Französische Fischsuppe, (Arme Ritter mit Kochsalat), gebackener Karpfen mit Erdäpfelsalat, Butterteigstrudel mit Äpfeln.

Samstag: Griechnodersuppe, (Bratwürste mit Kremser Senf), überdünstetes Rindfleisch mit Spinat auf römische Art, Rüstascherin.

Sonntag: Kaninchensuppe*, (Vochschnitten mit Kaviarsauce), gebratene Gans mit Krautsalat, Astoriatorie**.

Montag: Rudelesuppe, (Geflügelreis), Rindfleisch mit Paradesauce und Erdäpfeln, Rohnudeln.

Dienstag: Gemüsesuppe, (italienischer Makkaroniaufschlag***), Kalbssteaks mit Kesselpüree, Linger Schnitten.

Mittwoch: Biskuitpfanzelsuppe, (Wildhahne mit Ei), Rindfleisch mit eingebrannten Linsen, Erdäpfelknödel.

Donnerstag: Kumpfersuppe, (gefüllte Erdäpfel), Fleischrouladen † mit Kohl, Rahmballen.

Freitag: Kümmelesuppe mit Nockerln, (Kartoffel au gratin), gebratene Hammelkoteletts mit Erdäpfelwürfeln, Wespennester.

— Fastenmenü: Kümmelesuppe mit Nockerln, (Kartoffel au gratin), gebratener Hecht mit Senfsauce und Erdäpfeln, Wespennester.

Samstag: Reissuppe, (Spinatpudding), Rindfleisch mit Apfelsäuren und Erdäpfeln, Krautstrudel.

Sonntag: Kohlsuppe, (Gansleber in Aspik), mariniertes Hirschrücken mit Pfefferauce und Butterteigbögen, Schneeballen mit Chaudeau.

Montag: Leberreisuppe, (farcierte Paradies), Rindfleisch mit gedünsteten gelben Rüben, Rippeloch.

Dienstag: Selierelesuppe, (Zungenkroquettes mit Kochsalat), Speckbraten mit Tachonya, Äpfel mit Oberscreme ††.

Mittwoch: Speckknödellesuppe, Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Nierenbraten mit französischem Salat, Rudelesaufschlag.

Donnerstag: Suppe aus Konservenbargel, (gefülltes Kraut), Rindbraten mit roten Rüben und Erdäpfeln, Schokoladefisch mit spanischem Wein.

Freitag: Erdäpfelsuppe, (Schinkenomelette), panierte Kalbschnitzel mit Kartoffelsalat, Rahmstrudel.

— Fastenmenü: Erdäpfelsuppe, (Omelette mit Champignons), Schellfisch mit Butter und Erdäpfeln, Rahmstrudel.

* Kaninchensuppe. Von einem gebratenen Kaninchen wird das Fleisch von den Knochen abgelöst, sehr fein gestoßen, in Ceres Speisefett überdünstet, mit zwei Eßlöffeln Mehl bestäubt und noch solange gedünstet, bis das Mehl schön braun geworden ist. Diese gedünstete Farce wird mit Rindsuppe vergossen. In diese Suppe gibt man Salz und Pfeffer nach Geschmack, feingehackte Petersilie, etwas Majoran, drei hart gekochte, fein gestohene

Eidotter und zwei Eßlöffel voll geschälte, fein gestohene Mandeln. Die Suppe muß gut kochen, dann wird sie passiert und über nudelig geschnittene, gebähte Semmeln und würfelig geschnittenes Fleisch von dem gebratenen Kaninchen angerichtet.

** Astoriatorie. 1/4 Kilogramm Teebutter (frische, gute Butter) wird mit einem 1/4 Kilogramm Zucker eine halbe Stunde gut verrührt. Hierauf werden nach und nach 6 Eidotter dazu gemengt; ferner werden 6 Tafeln erweichte Schokolade dazugegeben, worauf die Masse noch eine Viertelstunde gerührt wird. Nun rührt man den Schnee von 8 Eiweiß und 1/2 Kilogramm Mehl leicht bei, füllt die Masse in die Tortenform und läßt die Torte sehr vorsichtig bei mäßiger Hitze eine halbe Stunde lang backen. Sie wird erst am nächsten Tag in drei Teile durchgeschnitten und mit einer Fülle aus einem 1/2 Kilogramm passierter Kastanien, die mit Vanillezucker und 3 Deziliter Schlagahne vermengt werden, zusammengeleht. Dann treibt man 10 Dezigramm Butter mit 10 Dezigramm Zucker flaumig ab, fügt 1/2 Tafeln erweichte Schokolade hinzu, spritzt aus dieser Masse oben auf die Torte ein Gitter und streut gehackte Pistazien darüber.

*** Italienischer Makkaroniaufschlag. Man läßt feingewiegte Schalotten in Butter anlaufen und gibt 20 Dezigramm gehackten Schinken und etwas gestohenes Pfeffer hinein. Die Makkaroni werden gekocht, abgeseiht und mit der Farce vermengt. Nun streicht man eine Backschüssel reichlich mit Butter aus und streut Mehl darauf. Dann legt man eine Lage der mit Schinken vermengten Makkaroni hinein, bestreut diese reichlich mit geriebenem Parmesankäse, gibt dann wieder eine Makkaronilage hinein und so fort, bis die Schüssel gefüllt ist. Nun wird mit zwei Eiern abgesprudelt, Obers (Sahne) darüber gegossen und Butterflöckchen darauf gestreut. Dann gibt man die Schüssel in die Röhre, läßt den Aufschlag backen und serviert ihn heiß.

† Fleischrouladen. In Scheiben geschnittene Rindfleischstücke werden geklopft und gesalzen. Diese Scheiben werden mit geräucherter, gewiegtem Speck und feingeriebener Zwiebel belegt, nachdem man sie vorher mit Senf bestrichen hat. Jedes Fleischstück wird zusammengerollt und mit Fäden gebunden. Nun legt man Speckscheiben und etwas Fett in eine Kasserolle, legt die Rouladen nebeneinander hinein und läßt sie anbraten. Dann gießt man heißes Wasser zu und läßt sie gar dünsten. Hierzu wird Spinat oder Kohl serviert.

†† Äpfel mit Oberscreme. Man schält gute Äpfel, halbiert sie, entfernt das Kernhaus, legt die Äpfel in Wein, taucht sie dann in Mehl und läßt sie in heißem Schmalz baden. Dann richtet man sie auf einer Schüssel bergig an. Nun gibt man in einen Topf 1/2 Liter gutes Obers (Sahne), 6 Eidotter, etwas geriebene Mandeln, ein Stück auf Zitronen abgeriebene Zucker und zwei Eßlöffel Mehl, sprudelt alles zusammen auf der Blut, bis es dick wird, schüttet es über die Äpfel, stellt diese eine Weile in die Röhre und bestreut die Speise reichlich mit Zucker.

Baselweibbad. 28 Dezigramm Zucker, 28 Dezigramm Mehl, 14 Dezigramm geriebene Haselnüsse werden mit drei ganzen Eiern auf dem Brett zu einem Teig gearbeitet, den man zu nicht sehr dicken Striegeln formt. Auf einem mit Butterschmalz bestrichenen Blech wird dieser Zwiebad sehr langsam gebacken und während des Backens oft mit Ei bestrichen. Gebacken wird er in fingerdicke Streifen geschnitten, die man rösten läßt.

POPOFF-THEE
Feinste russische Thee-Marke, nur in Originalpaketen, mit Zollbänderolle versehen, verkäuflich.
Ueberall erhältlich.

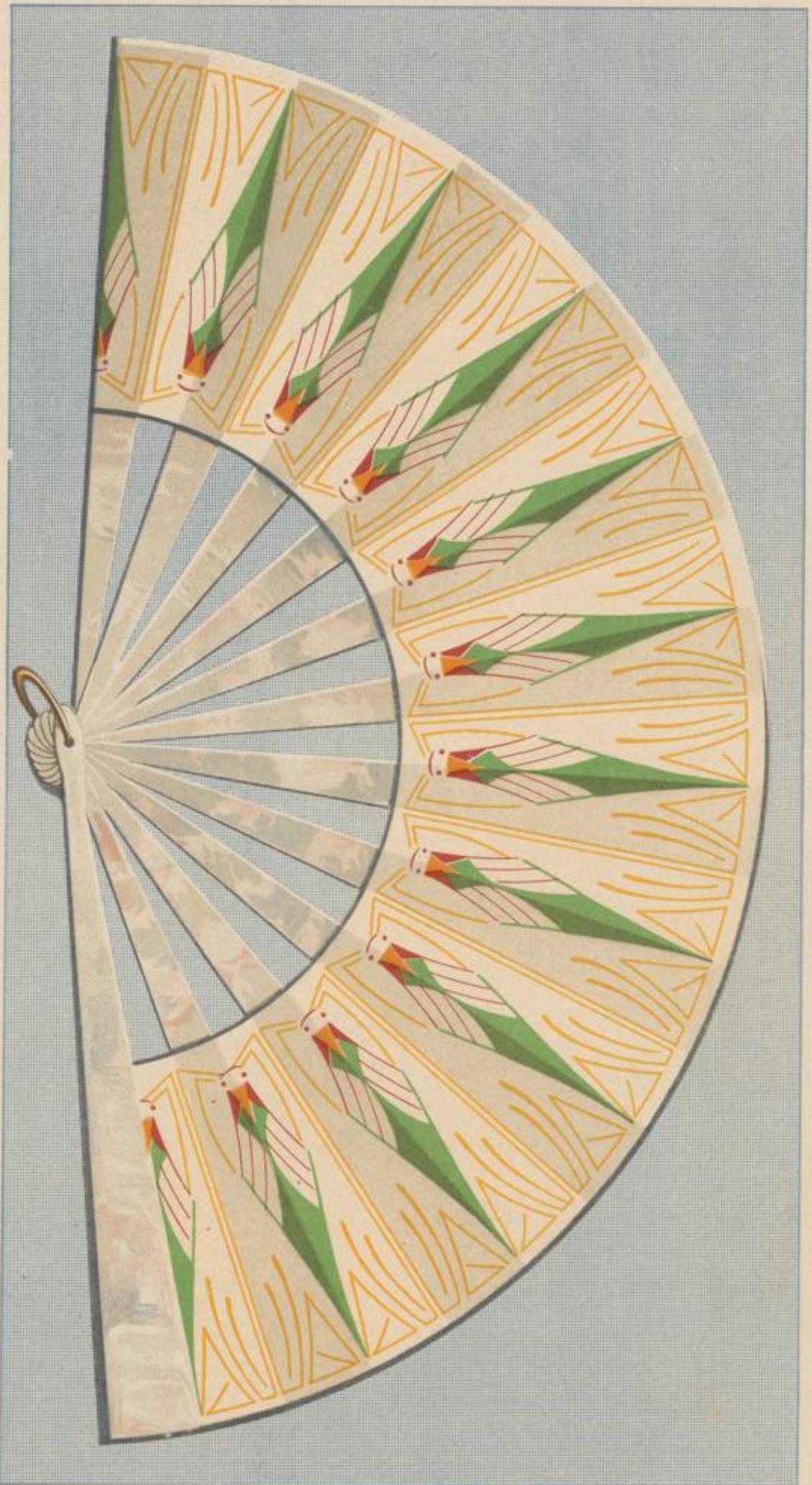
Liebig's Fleisch-Extract
Selt über 40 Jahren unerreicht.
Reinheit garantiert.

Ceres ist kein Surrogat!
Speise-Fett
Es ist ein reines Pflanzenfett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.

CHRISTOFLE & CO.
ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
ANERKANNT BESTVERSILBERT
GRÖSSTE AUSWAHL... SCHÖNSTE FORMEN... AUCH ECHTES SILBER...
IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...
ILLUSTR. PREISLISTE GRATIS.

Mattoni's Giesshübler
Arztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE



Fächer. Flach- und Stielrict-Stickerei oder Malerei.

Original-Entwurf von Marie Schönbad in Wien.

Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Heller oder 50 Pfennig. Naturgroße gefaltene Doule gegen Erlaß von 80 Heller oder 80 Pfennig. (Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.)

Mit jedem Beile erdteint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
Mit diesem Beile außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.